Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

02.07.1934 (Nr. 180)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Sonntags-Spott

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1. (Nachlaßstaffel C.) für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 180 / 3. Vierteljahr — Montag, 2. Juli — Einzelpreis 15 Rpf.

Des Führers große Tat

Rundfunkansprache des Reichsministers Dr. Goebbels an das deutsche Volk

Berlin, 1. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt Sonntag um 19 Uhr über alle deutschen Sender eine Ansprache an das deutsche Volk. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Meine Volksgenossen und Volksgenossinnen! Noch sehe ich den Führer in der Mitternachtsstunde des Freitagabends auf der Terrasse des Rheinhotels Dreesen in Godesberg stehen. Unten auf dem freien Platz ist die große Kapelle des Westdeutschen Arbeitsdienstes zum Zapfenstreich angetreten. Der Führer schaut ernst und nachdenklich in den dunklen Nachthimmel hinein, der sich nach einem reinigenden Gewitter über die weite, in Harmonie gehüllte Landschaft gelegt hat, und nimmt, mit erhobener Hand grüßend, die Begeisterungsstürme des rheinischen Volkes entgegen. Noch weiß niemand von all den vielen Menschen da unten, was unmittelbar droht. Auch von denen, die oben auf der Terrasse stehen, sind nur einige wenige informiert worden. Der Führer hat wieder, wie so oft, in ernsten und schwierigen Situationen nach seinem alten Prinzip gehandelt, immer nur das zu sagen, was man sagen muß, dem, der es wissen muß, und dann, wenn er es wissen muß. Bewundernswert ist er für uns in dieser Stunde. Kein Zucken in dem angespannten Gesicht verrät auch nur die leiseste innere Bewegung. Und trotzdem wissen wir nur Menschen, die mit jetzt wie in allen schweren Stunden bei ihm stehen, wie tief verwundet er in seiner Seele, aber auch wie fest er in seinem Entschluß ist, mit aller Erbarmungslosigkeit zu handeln und die reaktionären Rebellen, die, unter dem Stichwort einer zweiten Revolution, an ihm und der Bewegung die Treue brechen, das Land in unabsehbare Wirren stürzen wollen, zu Boden zu werfen.

In rasendem Tempo geht es auf Wiesfee los. Kein Mensch ist noch zu sehen. Die Straßen der Dörfer liegen verwaist und leer. Es ist 6 Uhr morgens. Gegen 7 Uhr langen wir in Wiesfee an. Ohne Widerstand zu finden, können wir in das Haus eindringen und die Verschwörergilde noch im Schlaf überraschen und sofort dingfest machen.

Der Führer selbst nimmt die Verhaftung mit einem Mut ohnegleichen persönlich vor.

Es sei mir erspart, die widerlichen und fast Brechreiz verursachenden Szenen zu schildern, die sich dabei unseren Augen bieten. Ein einfacher SS.-Mann faßt unsere maßlos empörte Stimmung in die richtigen Worte zusammen:

„Ich wünschte nur, daß jetzt die Wände niederfielen und das ganze deutsche Volk Zeuge dieses Vorganges sein könnte, um zu verstehen, wie gut der Führer daran tut, jetzt hart und ohne Gnade die Verantwortlichen zur Rechenschaft zu ziehen und sie ihr Verbrechen an der Nation mit dem Tode bezahlen zu lassen.

Kurz nach der Verhaftung trifft eine Stabswache von Röhm aus München ein. Der Führer tritt ihr aufrecht und männlich entgegen und gibt ihr in kurzen Worten den Befehl, augenblicklich die Rückfahrt anzutreten. Der Befehl wird sofort mit einem Heil auf ihn ausgeführt.

Unsere Rückfahrt nach München geht unter dramatischen Umständen vor sich. Manchmal in Abständen von nur einigen Minuten begegnen uns die Wagen der zur Tagung nach Wiesfee fahrenden SA.-Führer. Die alten und treuen Kampfgefährten unter ihnen, die von allem keine Ahnung haben, werden kurz orientiert, die im Komplott verwickelten schuldigen Hochverräter verhaftet, der Führer persönlich übergibt sie seiner SS.-Wache.

Die Meldungen aus dem Reich, die in München vorliegen, sind durchaus befriedigend. Die ganze Aktion ist reibungslos verlaufen. Unser Parteigenosse Göring hat in Berlin nicht gezögert.

Mit fester Hand hat er in das dortige Verschwörernest der Reaktionäre und ewig Gestrigen hineingegriffen und, getreu dem Befehl seines Führers Maßnahmen getroffen, die zwar hart, aber notwendig waren, um das Reich vor unabsehbarem Unglück zu bewahren.

Das Strafgericht

Dann spricht der Führer vor den versammelten SA.-Führern und politischen Leitern. Seine Rede ist ein einziges Strafgericht über die kleine Gilde der nunmehr dingfest gemachten Verbrecher, die im Bunde mit der Reaktion die Gewalt an sich reißen wollten und selbst nicht davor zurückschreckten, ohne Rücksicht auf die Gesamtsituation und die schwere Verantwortung, die der Führer trägt, Beziehungen zu einer ausländischen Macht anzuknüpfen, um damit ihre verruchten, ehrgeizigen Pläne schneller zum Reifen zu bringen. Sie haben die Ehre und das Ansehen unserer SA durch ein Lotterleben ohnegleichen in Verruf und Mißkredit gebracht. Sie haben durch Protzentum und Schlemmereien den Gesetzen der Bewegung auf Einfachheit und persönliche Sauberkeit offen Hohn gesprochen. Sie waren im Begriff, die ganze Führung der Partei in den Verdacht einer schimpflichen und ekelerregenden sexuellen Abnormität zu bringen. Sie haben die Pläne des Führers, die auf weite Sicht eingestellt sind, durch engstirnige und böswillige Kurzsichtigkeit, nur ihren persönlichen Machtgelüsten zuliebe, zu durchkreuzen versucht. Auf dem ganzen Lande lag der Alpdruck eines Verhängnisses, von dem zwar niemand, außer einigen Eingeweihten, seine Ursprünge, aber jedermann sein fast unausweichliches Kommen kannte und fühlte.

Man hatte geglaubt, die Nachsichtigkeit, die der Führer ihnen gegenüber walten ließ, mit Schwäche verwechseln zu dürfen. Darauf hatte diese hochverräterische Clique ihr Projekt aufgebaut. Der Führer hat dem lange und schweigend zugeschaut. Oft und oft hatten die verantwortlichen Männer, die er in sein engstes Vertrauen zog, in der Oeffentlichkeit gewarnt. Ihre Warnungen wurden in den Wind geschlagen oder gar mit überheblichem und zynischem Lächeln abgetan. Wo es nun in Güte nicht ging, mußte es mit Härte geschehen. Und so wie der Führer in der Güte groß ist, so kann er auch groß sein in der Härte. Das sollte nun an diesem Beispiel gezeigt werden. Und auch die Kreise der Reaktion, die hier nicht im Bunde waren, sollten wissen, daß nun der Spaß zu Ende ist und der Ernst beginnt.

Der Führer und seine Getreuen können und werden es nicht zulassen, daß ihr Aufbauwerk, unter unsäglichen Opfern von der ganzen Nation begonnen, durch das Intrigenspiel gewissenloser politischer Dilettanten in Gefahr gebracht wird. Zwei Monate lang haben wir Abend für Abend vor den Massen des Volkes gestanden und ihnen die schwierige Lage, in der Deutschland sich befindet, klar gemacht. Wir haben mit einer Nachsichtigkeit ohnegleichen das uns von den reaktionären Cliquen angetane Unrecht beantwortet. Das Volk hat mit einer bewundernswerten Vernunft unsere Gedankengänge gebilligt und uns weiterhin sein Vertrauen ausgesprochen. Jeden Tag konnten wir zur Wachsamkeit rufen, ohne befürchten zu müssen, daß auch nur einer aus der großen Front vom 12. November 1933 dem Führer untreu würde.

Diese kleine Clique von gewerbsmäßigen Saboteuren aber wollte keine Ruhe geben. Sie wollte unsere Nachsicht nicht verstehen und nun hat sie der Führer mit der Härte seiner Strenge zur Ordnung gerufen.

Maßlos verbittert und empört über das gewissenlose Vorgehen der Verschwörergilde stehen die SA.-Führer und politischen Leiter vor dem Mann, der auch in dieser kritischen Situation bewiesen hat, daß er wirklich ein Mann ist und daß er, wenn es das Interesse der Nation erfordert, ohne Rücksichtnahme auf die, die das Gesetz seines Handelns trifft, Entschlüsse fassen kann und sie auch wirklich durchführt.

Wer den Führer zu stören versucht, wird zu Boden geschlagen!

Sein ganzes Leben gilt dem deutschen Volk, das ihn deshalb liebt und verehrt, weil er groß und gütig ist, aber auch erbarmungslos sein kann, wenn es notwendig wird. Der Führer pflegt alles, was er tut, ganz zu machen. Auch in diesem Fall. Wenn schon, denn schon. Die ewigen Quertreiber aber mögen aus diesem Beispiel lernen, was es heißt, sich an der Sicherheit des deutschen Staates und an der Unantastbarkeit des nationalsozialistischen Regimes zu vergreifen. Wir sind weit davon entfernt, kleinliche Meckereien und Nörgeleien, die nun einmal in der Natur der Menschen liegen, allzu tragisch zu nehmen. Wer sich aber bewußt und planmäßig gegen den Führer und seine Regierung erhebt, der darf davon überzeugt sein, daß er ein leichtfertiges Spiel mit seinem Kopf treibt.

Am Sonnabendnachmittag schon ergibt sich, daß die Lage im ganzen Reich vollkommen ruhig und geklärt ist. Die Verschwörernester sind ausgehoben, und nun gibt der Führer dem Volke in seinen Erlassen Aufklärung über die Gründe seines Vorgehens. Die 12 Punkte seiner Proklamation an den neuen Chef des Stabes der SA., unseren alten Kameraden Viktor Lutze, decken mit schonungsloser Härte die Fehler und Schwächen auf, die sich durch das verantwortungslose Treiben der Verschwörergilde im öffentlichen Leben eingeschlichen hatten. Jetzt wird reiner Tisch gemacht und die Eiterbeule, nachdem sie ausgereift war, aufgestochen. Die Sauberkeit und Anständigkeit der Partei und all ihrer Organisationen ist durch die Ausmerzung dieser fragwürdigen Elemente vor der Nation wiederhergestellt. Die Millionenmassen unserer Parteigenossen, SS.- und SA.-Männer, begrüßen dieses reinigende Gewitter. Wie von einem Alpdruck befreit atmet die ganze Nation auf. Sie hat erneut gesehen, daß der Führer entschlossen ist, keine Gnade walten zu lassen, wenn das Prinzip des Anstandes, der Einfachheit und der örtlichen Sauberkeit angetastet wird, und daß die Strafe um so härter ist, je höher der steht, den sie trifft.

Wir, die wir das Glück hatten, in diesen entscheidenden Stunden bei ihm zu sein, haben ihn wieder einmal schrankenlos verehren und bewundern gelernt in seiner Tapferkeit, in dem Tempo und in der Durchschlagskraft seiner Entschlüsse, in seinem persönlichen Schneid, in dem Willen, sich selbst einzusetzen für seine Sache und nicht in der Etappe zu bleiben, wenn es gilt, diesen Einsatz zu wagen. Und die Nation hat instinktiv das gefühlt, was wir erlebt haben. Aus den Tausenden und aber Tausenden von Glückwünschen und Treuekundgebungen kann der Führer ersehen, daß er wieder einmal dem Herzen des Volkes entsprechend gehandelt hat.

Noch einmal sei es allen gesagt: Jede Hand, die sich uns entgegenstreckt, soll unsere Freundeshand empfangen. Jede geballte Faust, die gegen den Führer und sein Regime erhoben wird, soll aufgebrochen werden, wenn nötig, mit Gewalt. Wir wünschen die Mitarbeit des ganzen Volkes, von arm und reich, von hoch und niedrig; wer aber den Führer und die Nation in der Arbeit für Deutschlands Zukunft zu stören versucht, der wird zu Boden geschlagen.

Auch Pestbeulen, Korruptionsherde, Krankheitssymptome moralischer Verwilderung, die sich im öffentlichen Leben zeigen, werden ausgebrannt und zwar bis aufs Fleisch.

Die Verschwörer hausierten in ihren Konventikeln mit der Meinung, es müsse eine zweite Revolution gemacht werden. Nun, diese zweite Revolution ist gekommen, aber anders, als sie sich das gedacht hatten. Sie hatten sich schon die uns feindlich gesinnte Auslandspresse zur Hilfe gerufen. Sie kabelte schon seit Wochen von Krisen des Systems. Sie mag nun wissen, wo Stärke und Autorität in Deutschland zu finden ist. Niemals stand irgendwo eine Regierung so fest, wie die unsere, und niemals wurde sie von einem Mann von so großem persönlichen Mut geleitet, wie dieser. Oft haben wir gesagt, wir säßen die Wühlmäuse zwar, aber wir wollten sie erst einmal aus ihren Löchern und Schlupfwinkeln herauslommen lassen. Sie haben uns nicht verstanden und sind herausgekommen. Und nun traf sie ihr verdientes Schicksal.

Das Volk aber kann sich nur zu den Ereignissen des 30. Juni beglückwünschen. Die breite Masse unserer SA.-Kameraden, die mit dem verwerflichen Treiben der Verschwörerclique gar nichts zu tun hatte, darf davon überzeugt sein, daß jetzt an ihrer Spitze wieder eine Führung der Sauberkeit und des Anstandes steht. Der SS. und ihrer Führung gebührt höchstes Lob und der Dank der Nation für ihre vorbildliche Treue und Disziplin, die sie wie so oft schon in schwierigen Situationen, auch hier wieder bewiesen haben.

Dem eigenen Volk aber und der ganzen Welt sei es hiermit gesagt: In ganz Deutschland herrscht Ruhe und Ordnung. Die öffentliche Sicherheit ist wiederhergestellt. Niemals war der Führer so Herr der Situation wie in dieser Stunde. Spekulationen auf innere Auseinandersetzungen in Deutschland sind fehl am Ort. Die Nation geht wieder an ihre Arbeit. Der Führer hat gehandelt. Die Früchte seines Handelns werden dem ganzen Volke zugute kommen.

Gebe ein gütiges Schicksal uns die Gnade, daß wir mit Adolf Hitler unser großes Werk zu Ende führen können. Er und seine Getreuen versprechen dem Volke, daß sie sich nicht schonen wollen und zu arbeiten und zu kämpfen entschlossen sind für Deutschlands Leben und Größe. Das Reich steht und über uns der Führer."

Ernst Röhm erschossen

DNB Berlin, 1. Juli.

Dem ehemaligen Stabschef Röhm ist Gelegenheit gegeben worden, die Konsequenzen aus seinem verräterischen Handeln zu ziehen. Er tat das nicht und wurde daraufhin erschossen.

Auf dem Wilhelmsplatz

Begeisterte Kundgebung für den Führer

Berlin, 1. Juli.

In der Wilhelmstraße herrschte heute den ganzen Morgen starker Verkehr. Der Bürgersteig vor der Reichskanzlei war von Polizei und SS. lose abgesperrt, sonst sah man nur hier und da einen Polizeibeamten und einen SS.-Mann. In den übrigen Straßen waren Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen.

Die Menschenmenge vor der Reichskanzlei wuchs mittags gegen 1 Uhr immer stärker an, zumal der Vorbeimarsch der Wache erwartet wurde. Gegen 1 Uhr erschien der Führer mit General Litzmann und Reichsinnenminister Dr. Frick im ersten Stockwerk der Reichskanzlei an einem Fenster. Er wurde sofort von der Menschenmenge mit stürmischen und brausenden Heilrufen begrüßt, die immer wieder neu aufflammten und minutenlang andauerten. Dann klang aus der Menge feierlich und wie ein Schwur das Horst-Wessel- und das Deutschland-Lied auf. Der Führer grüßte die Wache der Reichswehr, die unter den Klängen des Badenweiler Marsches an der Reichskanzlei vorbeimarschierte, mit erhobenem Arm und zog sich dann wieder vom Fenster zurück.

Erlaß des Reichswehrministers

Aufhebung des Alarmzustandes

Der Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, hat folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

Berlin, 1. Juli 1934.

An die Wehrmacht!

Der Führer hat mit soldatischer Entschlossenheit und vorbildlichem Mut die Verräter und Meuterer selbst angegriffen und niedergeschmettert.

Die Wehrmacht als der Waffenträger des gesamten Volkes, fern vom innerpolitischen Kampf, wird danken durch Hingebung und Treue!

Das vom Führer geforderte gute Verhältnis zur neuen SA. wird die Wehrmacht mit Freude pflegen im Bewußtsein der gemeinsamen Ideale.

Der Alarmzustand ist überall aufgehoben.

gez. von Blomberg.

Gruppe Nordsee an Lutze

Bremen, 1. Juli.

Die Gruppe Nordsee hat an den Stabschef Lutze heute einen Fernspruch gedrahtet: „Gruppe Nordsee steht treu zum Führer. Der Führer der Gruppe Nordsee, Raeke, Oberführer."

Der Arbeitsdienst an den Führer

Berlin, 1. Juli.

Am Sonnabendnachmittag sandten der Reichsarbeitsführer Hierl sowie der Gauleiter Sprenger folgendes Telegramm an den Führer: „Die bei Bingen versammelten Soldaten der Arbeit aus dem Gau Rheinland und Hessen gedenken in Verehrung und unwandelbarer Treue des Führers. Hierl, Reichsarbeitsführer. Sprenger, Gauleiter."

Direktor Thomas tot aufgefunden

Berlin, 1. Juli.

Großes Aufsehen in der hiesigen Oeffentlichkeit hat das Verschwinden des Direktors Thomas von der Berliner Verkehrsgesellschaft erregt. Seit 9 Tagen hatte man von ihm keinerlei Lebenszeichen erhalten. Man vermutete, daß er beim Baden ertrunken sei. Am Sonntagabend nun fischte der Fischermeister Wegener im Plessower See bei Werder die Leiche des Vermißten und brachte sie an Land.

Der Sport vom Sonntag

Deutsches Pech beim Großen Preis von Frankreich

Niedersachsen im Handball geschlagen

Glänzender Verlauf des Gebietsturnfestes in Grambke

Ley gewinnt Motorradpreis von Deutschland

Neuorganisation von SA.-Gruppen

Beauftragung des Polizeigenerals Daluege

Berlin, 1. Juli.

Ministerpräsident Göring hat folgende Verfügung erlassen: SS-Gruppenführer, General der Landespolizei Daluege ist bevollmächtigt, für die Neuorganisation der SA-Gruppen Berlin-Brandenburg, Pommern, Ostmark, Schlesien-Mitte, die entsprechenden Maßnahmen im Einvernehmen mit den zuständigen Dienststellen der Partei und SS zu treffen.

Während noch die letzten Töne des Horst-Wessel-Liedes erklingen und ganz fern über den Rhein der Gesang des Saarliedes herüberdringt, kommen von Berlin und München ernste Nachrichten. Es ist jetzt keine Zeit mehr zu verlieren. Eine Beratung von zwei, drei Minuten, und dann steht der Entschluß des Führers fest, nicht mehr bis zum Morgen zu warten, sondern sofort mit dem Flugzeug nach München abzureisen, um das Nest der Verschwörer persönlich auszuheben. Eine halbe Stunde später steigt die schwere, dreimotorige Junkersmaschine vom Flugplatz Hangelar bei Bonn in den nebelverhängten Nachthimmel hinein. Es ist eben 2 Uhr. Der Führer sitzt schweigend auf dem vordersten Sitz der großen Kabine und starrt unbeweglich in die weite Dunkelheit hinein. Hin und wieder nur wird das eintönige Surren der Propeller von kurzen Fragen, Informationen oder hingeworfenen Beratungen unterbrochen. Um 4 Uhr morgens sind wir in München. Der Tag ist schon angebrochen. Auf dem Flugplatz erhält der Führer eingehenden Bericht über die Situation, und wir begeben uns dann gleich ins bayerische Innenministerium.

Teile der Münchener SA sind am Abend, getäuscht durch falsche und lügnerische Parolen, auf die Straße gegangen. Ihre wort- und treubrüchigen Führer werden sofort zitiert. Adolf Hitler wirft ihnen in zwei Sätzen maßloser Empörung und Verachtung ihre ganze Schmach in die vor Angst und Aufregung bleichen und entstellten Gesichter hinein. Dann reißt er ihnen persönlich die Ehrenzeichen eines SA-Führers von der Uniform herunter. Ihr hartes, aber gerechtes Schicksal wird sie bereits am Nachmittag treffen.

Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren. Der Führer ist entschlossen, persönlich das Nest der Verschwörer in Wiesfee aufzusuchen, um es radikal und erbarmungslos auszuräuchern. Außer seiner regulären SS.-Begleitung dürfen noch seine treuen Kameraden Brückner, Schaub und Schreck sowie der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Dietrich, und ich mitfahren.

Das Schicksal eines Schlageter-Denkmals

Von N. W. Rose

Vom Oldenburgischen Ministerium wurden

aber nur darauf bedacht, dem Germanen verständliche Fragen zu stellen, die diesen reizen sollten. Trotz dieses Wolfens aber konnte sich der Franke nicht des harten Eindrucks erwehren, den die Worte des Staffelführers hinterließen. Die wahre Kraft eines vollischen Einheitsstaates, die wahre Kraft eines nationalsozialistischen Staates, konnte immer wieder durch die Gesichter

Hauptschriftl. für Wirtschaftspolitik, Politik, Feuilleton, Sport, Kultur und Gerichtssaal: Dr. Gerhard Gröner; für den übrigen redaktionellen Teil: Dr. Hans Wolfgang Rüter; für den Anzeigenteil: Heinrich Wilhelm Kaufmann, sämtlich in Bremen. Druck: Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Bremen. Verlagsleiter: Dr. Hans Wolfgang Rüter. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 1 gültig.

„Ich werde eure Gitter sprengen lassen, indem ich auch
Fenster und Türen durch die Gefängnisse

Spontane Treuekundgebungen

„Kein Lippenbekenntnis, sondern ein ehrliches Herzensbekenntnis"

Hamburg, 1. Juli.

Reichsstatthalter und Gauleiter Karl Kaufmann hat dem Führer folgende Meldung erstattet: „Hamburg ohne jeden Zwischenfall. Völlige Ruhe. Partei, SA und alle Gliederungen wie ein Mann hinter dem Führer."

Kassel, 1. Juli.

Beim Appell der SA-Standarte 83, der Reserve-Standarte 83 und der SA-Standarte 167 verurteilte SA-Gruppenführer Polizeipräsident von Pfeffer die Verfehlungen der bisherigen Obersten SA-Führung aufs schärfste und sprach dem Führer den Dank der SA für sein energisches Durchgreifen aus. Die SA stehe treu zum Führer und den Unterführern, die sein Vertrauen besitzen. Sie werde, wie bisher, stets bereit sein, mit dem Führer gegen alle Feinde des Staates und der Bewegung zu kämpfen.

Weimar, 1. Juli

Der thüringische Ministerpräsident Marschler und der stellvertretende Gauleiter, Staatsminister Wächtler in Vertretung des noch in München weilenden Gauleiters Saukel übergeben folgende Erklärung der Oeffentlichkeit:

Parteigenossen und Parteigenossinnen! Thüringische Volksgenossen! Eine kleine Anzahl verblendeter SA.-Führer — Irrsinnige und Verbrecher! — hatten versucht, zu meutern und den Führer und sein Werk zu verraten. Wir haben dazu nur zu erklären, daß, seitdem unser Gauleiter Fritz Saukel die Partei in Thüringen führt, für uns der Führer und sein Werk unantastbar sind. Partei und Staat stehen in unwandelbarer Treue hinter dem Führer. Ein Zweifel daran bedeutet einen Angriff auf unsere Ehre.

Die thüringische Landesregierung,
gez. Marschler, Ministerpräsident
Der Gau Thüringen der NSDAP.,
Wächtler, stellvertretender Gauleiter

Achtung, Achtung!

Die gelösten Eisenbahnfahrkarten sowie Eßkarten für den Kreisparteitag werden bis Dienstag, 12 Uhr, im Parteihaus, Holler-Allee, Kreiskasse, zurückvergütet.

Dessau, 1. Juli

Der Reichsstatthalter in Braunschweig und Anhalt, Gauleiter Hauptmann Löper, richtete an den Führer folgendes Telegramm: „Mein Führer. Von den Ereignissen unberührt, steht der gesamte Gau Magdeburg-Anhalt einschließlich seiner SA. in diesen schweren Stunden in alter Treue zu Ihnen und dem Vaterlande."

Düsseldorf, 1. Juli

Staatsrat Gauleiter Florian hat an den Führer folgendes Telegramm gesandt: „Mein Führer. Melde, daß im Gau Düsseldorf nach wie vor die Gesamtbevölkerung mit Begeisterung und ehrlicher Treue hinter Ihnen steht. Ihre Maßnahmen haben bei der gesamten Gefolgschaft, auch der SA., wie ein reinigendes Gewitter gewirkt. Hierin liegt der Beweis, daß das Treuebekenntnis Ihnen gegenüber, das am 25. Juni ds. Js. anläßlich eines Kongresses zu Ihren Ehren von 20000 Führern des Gaues gegeben wurde, kein Lippenbekenntnis, sondern ein ehrliches Herzensbekenntnis war. An dem Kongreß nahmen alle politischen Leiter, alle SA., SS., Arbeitsdienst- und Fliegerführer des Gaues geschlossen teil.

Florian, Gauleiter".

Nürnberg, 1. Juli.

Die Gauleitung Franken, die SA.-Gruppe Franken und die 3. SS.-Standarte haben folgende Kundgebung erlassen:

Volksgenossen des Frankenlandes! Der Führer hatte lange Jahre hindurch den bisherigen Stabschef Ernst Röhm mit seinem höchsten Vertrauen ausgezeichnet. Er hatte ihm die oberste Leitung des Stabes der SA. übergeben. Dieses Vertrauen mißbrauchte der Stabschef in schändlichster Weise. Er trieb Verrat am Führer, an der Bewegung, am Volk und Vaterland. Der Führer stieß ihn darum aus der SA. und aus der Partei aus. Es ist selbstverständlich, daß die SA., die SS., die politische Leitung mit allen Unterorganisationen und darüber hinaus die gesamte Bevölkerung Frankens in unerschütterlicher Treue zu Adolf Hitler stehen. Es ist Anweisung gegeben, daß verbrecherische Elemente, die die Ausstoßung Röhms zu dunklen Zwecken ausnützen wollen, sofort zu verhaften sind. Nationalsozialisten, Volksgenossen und Volksgenossinnen! Franken ist eine Hochburg des Nationalsozialismus. Es ist damit auch eine Hochburg absoluter Gefolgschaftstreue und nie versagenden Glaubens an den Führer. Es lebe der Führer! Es lebe unser Volk und Vaterland! SA.-Gruppe Franken, (gez.) von Obernitz, Gauleitung Franken, (gez.) Streicher, 3. SS.-Standarte (gez.) Fischer.

Danzig, 1. Juli.

Der Gauleiter der NSDAP. in Danzig, Staatsrat Albert Forster, sowie Brigadeführer Linsmayer und SS.-Oberführer Dr. Reiner haben an den Führer nachstehendes Telegramm gerichtet: „Danzig steht nach wie vor in unerschütterlicher Treue zum Führer. Hitlergeist im Herzen war unsere Parole in der Vergangenheit und wird es auch in Zukunft bleiben. Wer sich dagegen vergeht, wird rücksichtslos ausgemerzt."

Der Führer der Danziger SA., Brigadeführer Linsmayer, hat folgenden Aufruf an die Danziger SA. gerichtet: „SA.-Männer! Für die Danziger SA. gibt es, gab es und wird es nur eine Losung geben: Es lebe unser Führer Adolf Hitler! Wer sich dagegen vergeht, wird aus unserer Gemeinschaft ausgestoßen. In ernster Zeit bitten wir der politischen Organisation zu arbeiten, ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Der Danziger SA.-Mann, der seinem Führer Adolf Hitler die Treue geschworen hat, wird sie halten bis zu seinem Tode. Heil Hitler! Linsmayer, Brigadeführer."

Kolonialgedenkfeier in Bremen

Der Verlauf der Veranstaltung im Parkhause

Im Rahmen des Kolonialgedenktages am 1. Juli zur Erinnerung an die Erwerbung der deutschen Kolonien vor fünfzig Jahren veranstaltete der Ortsverband Bremen des Reichskolonialbundes im Parkhaus eine Kolonialgedenkfeier. Das Musikkorps der Ordnungspolizei unter Leitung von Polizeiobermusikmeister Reische umrahmte den Abend mit musikalischen Darbietungen und trug so zur Ausschmückung des Abends in würdiger Weise bei.

Nach dem Festmarsch über Themen aus Beethovens Es-Dur-Konzert nahm der Vorsitzende des Ortsverbandes Dr. Schottelius zu einer kurzen Begrüßungsansprache das Wort. Er erinnerte zunächst an den 5. Juli des Jahres 1884, den Tag, der die erste deutsche Flaggenhissung auf afrikanischem Boden brachte. In den folgenden Jahren ist dann die Machtergreifung auch in den anderen Schutzgebieten erfolgt. Heute sei es die Aufgabe, uns immer wieder vor Augen zu führen, welch gewaltiges Werk auf kolonialem Gebiet vor dem Kriege geleistet worden sei. Dieser Aufgabe solle auch die Gedenkfeier dienen. Es seien Männer der Tat gewesen — wie Lüderitz, Wißmann, Lettow-Vorbeck — die einerseits unsere Kolonien erobert und andererseits sie später im zähen Kampf verteidigt hätten. — Der Redner ging dann auf die schmählichen Koloniallüge ein, die Grund zum Raub der deutschen Schutzgebiete gewesen ist. Dr. Schottelius legte klar, wie wichtig gerade für Deutschland die Kolonien seien. In diesem Zusammenhang würdigte der Redner in gebührender Weise die Arbeit der deutschen Kolonialverbände und forderte energisch auf, für die Wiedererwerbung unserer ehemaligen Schutzgebiete einzutreten.

Hierauf erfreute die Jubel-Ouvertüre von Bach die zahlreichen Zuhörer. Die gesanglichen Darbietungen des Schülerchores vom Neuen Gymnasium bildeten dann zwei Heimatlieder der Deutschen in Südwest- und Südostafrika. Beide fanden den gleichen Beifall wie auch das folgende Charakterstück von Köhler „Afrikanische Reiterei". Unter Mitwirkung der Hitler-Jugend und der Ordnungspolizei sowie Mitglieder der Kolonialverbände wurde darauf im lebenden Bild die erste deutsche Flaggenhissung auf afrikanischem Boden am 5. Juli 1884 im Schutzgebiet Togo dargestellt. Während die Fahne langsam am Mast emporgezogen wurde, erhoben sich die Zuschauer und grüßten mit erhobener Rechten die Fahne einer vergangenen Zeit.

Nach dieser Darstellung sprach General von Lettow-Vorbeck einige Worte, in denen er an die gewaltige Tat deutscher Seeleute bei Scapa Flow erinnerte und den Gründer von Deutsch-Ostafrika, Dr. Carl Peters, als leuchtendes Vorbild hinstellte. Seine Ausführungen klangen aus in der Aufforderung, dem Führer des Staates das nötige Vertrauen entgegenzubringen. Begeistert schlossen sich das Deutschlandlied und Horst-Wessel-Lied an, und ebenso freudig stimmten die Anwesenden in das Sieg-Heil auf Führer und Volk ein.

Nach dem Kolonialmarsch nahm dann als Abschluß der Veranstaltung Dr. Maximilian von Hagen (Berlin) zu seinem Vortrag über „Dr. Carl Peters — ein koloniales Schicksal" das Wort. Er zeigte, wie Carl Peters sich erst in langsamer Entwicklung zu dem großen Menschen durchgerungen hat, der seinem deutschen Vaterlande wertvolle Dienste leistete. Er ging aber auch auf die Schwierigkeiten ein, mit denen Peters im politischen Leben zu kämpfen hatte und ließ erkennen, daß jener deutsche Kolonialgründer bei tatkräftiger Unterstützung durch das gesamte Volk weit Größeres hätte leisten können.

Anläßlich des Kolonialgedenktages wurden am Kolonialehrenmal Kränze niedergelegt.

Das Echo des Auslandes

Die Säuberungsaktion des Führers hat überall einen tiefen Eindruck hinterlassen

Berlin, 1. Juli

Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen zu den Ereignissen in Deutschland vor:

Paris, 1. Juli. Die gestrigen Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Gesprächen und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet in politischen Kreisen das Schicksal der SA. Im übrigen sind die Pressestimmen nicht einheitlich in der Beurteilung. Einige Blätter sehen in dem Vorgehen des Reichskanzlers einen Schlag gegen links, andere gegen links und rechts, das heißt, gegen jede Reaktion, von welcher Seite sie auch käme. Petit Parisien hebt hervor, daß Reichskanzler Hitler unbestrittener Herr der Lage sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbestreitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorgebeugt hätten, die ihnen drohte.

London, 1. Juli. Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, das die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so riesenhafter Aufmachung gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Kundgebung Hitlers und die Erklärungen des Generals Göring vor der Auslandspresse haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird auch hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht.

Rom, 1. Juli. Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte italienische Oeffentlichkeit stärksten Anteil an den Ereignissen in Deutschland, jedoch nimmt sie keine redaktionelle Stellung hierzu. Die Berliner Berichterstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. „Messaggero" überschreibt seine Darlegungen mit der Ueberschrift: „Eine revolutionäre Bewegung der SA. von Reichskanzler Hitler mit unbeugsamer Energie unterdrückt."

In italienischen politischen Kreisen enthält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist zu erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Durchgreifen zustimmt. Gelegentlich wird man auch im Gespräch daran erinnert, daß in Italien ebenfalls in der ersten Zeit nach der faszistischen Revolution stärkste disziplinarische Maßnahmen notwendig waren.

Warschau, 1. Juli.

Die Vorgänge in Deutschland vom Sonnabend haben in ganz Polen den stärksten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist entstellt wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrschte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Aburteilung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür ausgelegt, daß die Keime der moralischen Zersetzung restlos zerstört sind.

Wien, 1. Juli.

Die Ereignisse des Sonnabend werden von der gesamten Presse in sensationeller Aufmachung behandelt. Die Presse erkennt im allgemeinen, wenn auch zögernd, das rücksichtslose Durchgreifen des Führers und die außerordentliche Stärkung seiner internationalen Autorität an, sucht jedoch die Ereignisse auch im Sinne der österreichischen Regierung auszuwerten.

Gegen Mißbrauch von Orden

Berlin, 1. Juli.

Zu dem Ergänzungsgesetz zum Gesetz über Titel, Orden und Ehrenzeichen vom 15. Mai 1934 gehen dem Reichsministerium des Innern zahlreiche Anfragen zu, die Veranlassung geben, vorbehaltlich der demnächst ergehenden Ausführungsbestimmungen zur Klarstellung der Rechtslage schon jetzt auf folgendes hinzuweisen:

Das Gesetz, dessen Zweck es ist, dem in der Nachkriegszeit hervorgetretenen Ordensmißbrauch einen Riegel vorzuschieben, hat den Kreis der Orden und Ehrenzeichen, die fortan getragen werden dürfen, genau bestimmt und das Tragen aller sonstigen Orden und Ehrenzeichen verboten und unter Strafe gestellt.

Unter die nach dem Gesetz zugelassenen Orden und Ehrenzeichen fallen u. a. die von der Regierung eines ehemals verbündeten Landes für Verdienste im Weltkriege verliehenen Orden, so um Beispiele anzuführen, die ungarische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die österreichische Kriegs- und Erinnerungsmedaille, die Tiroler Landesdankmünze 1914/18 u. a.

Eine Genehmigung zur Annahme und zum Tragen dieser ausländischen Kriegsorden ist nicht erforderlich, im Gegensatz zu den Orden und Ehrenzeichen, die aus einem anderen Anlaß von einem ausländischen Staatsoberhaupt oder einer ausländischen Regierung verliehen werden.

Von dem Verbot des Tragens von Orden und Ehrenzeichen nimmt das Gesetz außerdem das Schlesische Bewährungsabzeichen (Schlesischer Adler) und das Baltenkreuz aus. Das Tragen aller anderen Nachkriegsorden und Ehrenzeichen ähnlicher Art, wie sie von nicht staatlicher Seite zahlreich gegen Entgelt oder unentgeltlich verliehen worden sind, fällt dagegen unter das Verbot. Darunter sind auch die von privater Seite verliehenen ausländischen Ehrenzeichen zu rechnen.

Die Diplomlandwirte in Goslar

Reichsführer der SS. Himmler zum Führer des Bundes berufen

Goslar, 1. Juli.

Die 16. Bundestagung der deutschen Diplomlandwirte erhielt am Sonnabend ihren Auftakt durch einen Begrüßungsabend im Kaisersaal des Bahnhofshotels, auf dem Landesbauernführer von Rheden in seiner Hauptrede als Grundlage für jede Arbeit Klarheit über die Fragen herausstellte, wo die Quellen unserer Kraft liegen, wo der Kampfplatz sei und wie die Kampflage aussehe. Er betonte, daß es gerade nach dem schweren Tag des 30. Juni notwendig sei, in unverbrüchlicher Treue zum Führer zu stehen und die Ruhe zu bewahren.

In den Mittagsstunden des Sonntags fand im Kaisersaal die Hauptkundgebung des ersten Reichstreffens statt. Reichsführer der SS., Himmler, war wegen der politischen Vorgänge am Erscheinen verhindert. Ministerialrat Dr. Kummer-Berlin, der bisherige Führer des Bundes, gab von der Berufung Himmlers zur Führung des Bundes Kenntnis und leitete seine Rede über die Aufgaben und Pflichten der Diplomlandwirte im nationalsozialistischen Staat mit einem Treuegelöbnis zum Führer ein. Der Aufgabenkreis des Reichsnährstandes umfasse nicht nur die Verbreiterung der Grundlage des Bauerntums und die Sorge um die Nahrungsfreiheit, sondern auch den Kampf um die politische Bewegungsfreiheit. Die Aufgabe, das Dritte Reich zu einem Bauernreich zu machen, sei durch das Reichserbhofgesetz erfüllbar gemacht worden. Dabei wurde nicht daran gedacht, das ganze Volk zu einem Bauernvolk zu machen. Es komme darauf an, daß sich der bäuerliche Mensch in der Verwaltung durchsetze.

An Stelle des verhinderten Reichsführers der SS., Himmler, sprach Hauptabteilungsleiter Staatsrat Reinke über Treue, Kameradschaft und Ehre als die Voraussetzungen, die die Umwälzung der Revolution erst ermöglicht hätten. Er wandte sich besonders gegen solche, die von diesen Tugenden immer redeten, im entscheidenden Augenblick aber selbst versagten. Anschließend wurde folgendes Begrüßungstelegramm an den Führer gesandt: „Von der Arbeitstagung und dem Reichstreffen der deutschen Diplomlandwirte in Goslar, deren Führung in den Händen des Reichsführers der SS, Diplomlandwirt Himmler, liegt, grüßen wir unseren Kanzler. Unsere Herzen sind bei ihm und seiner schweren Aufbauarbeit."

Gruppe Nordsee an die SA

SA.-Männer der Gruppe „Nordsee"!

Ein kleiner Klüngel verantwortungsloser Verbrecher hat mit gemeinen Mitteln versucht, die SA. den Feinden der Bewegung auszuliefern und dadurch eigensüchtige Ziele zu verwirklichen.

Der Führer hat durch sein persönliches Eingreifen, wie schon so oft, die Reinheit der Bewegung wieder hergestellt. Die Schuldigen sind gerichtet.

Die SA. der Gruppe „Nordsee" hat mit denen, die dem Führer die Treue gebrochen haben, nichts gemein, sondern steht vom ersten bis zum letzten Mann hinter dem Führer und dem von ihm eingesetzten Stabschef, ihrem alten Obergruppenführer Luze, bereit, das Letzte für ihren Führer herzugeben, in seinem schweren Kampfe um Deutschland.

Vorwärts im alten Geist!
Es lebe der Nationalsozialismus!
Es lebe der Führer!

Der Führer der SA.-Gruppe „Nordsee"
i. V. Raeche, Oberführer.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Koerr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches Allgemeines und Heimatbeilage: Alex K. Blöhmann; Reisen für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V.: Franz Koerr; für Sport: Kurt Teege; für Bewegung: Franz Koerr; für Freizeit und Schaßbeilage: Heinz Huo-Kriesche, sämtlich in Bremen.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.V. 34: 30 653. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneburg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

(89. Fortsetzung)

Liese brach ab. Acht Jahre war Ortwin schon fort, acht lange, lange Jahre. Und sieben Jahre war er verschollen, sieben lange Jahre. Und dennoch, — ihre Liebe zu ihm war so stark und sicher wie am ersten Tage, da sich ihre Herzen gefunden hatten am Meilenstein. Sie sah ihn vor sich stehen, wie er leichte und leste, in seiner knabenhaften Unbekümmertheit, mit dem blonden Haarschopf in der hohen Stirn. Es verging kein Tag, daß sie nicht das Bild betrachtete, das einzige, das sie besaß. Und wenn sie seine Briefe las, die sie alle aufgehoben hatte und sorglich verwahrte, dann waren es rechte Feiertage für sie. Ortwin war doch ein Dichter, und sie träumte oft von ihm.

Das lodernde Feuer ihrer Sehnsucht flackerte nicht mehr mit wabernden Flammen, aber es war auch nicht erloschen. Es brannte still und stetig mit gleichbleibender Wärme, wie die Kerzen am Altar in der alten Kapelle vor dem Bilde der Büßerin.

Ob Ortwin lebte? Sie wußte es, wenn sie es auch nicht beweisen konnte. Und der Mattkes wußte es auch, und der Matthes belog sie nicht, und ihr Gefühl betrog sie nicht. Diese Lüür war tapfer unter Tränen, acht Jahre schon. Und immer wollte sie tapfer sein.

*

Auf dem Stoltenhof war eine junge Braut eingekehrt. Gisela hatte sich in Pyrmont mit einem jungen Referendar aus Berlin verlobt. Aus der Bauernbeern war eine elegante junge Dame geworden, die allein fertig wurde mit dem Leben und selbst über ihr Schicksal verfügte. Sie war nicht so altmodisch, erst die Eltern um Rat zu fragen oder gar um Erlaubnis zu bitten.

Lene schwelgte in Seligkeit. Wie die Wohlsdorfer Frauen sie wohl beneiden würden! Die Brenkenbäuerin, die seit dem Tode ihres Jungen immer in Schwarz ging und kaum jemals das Haus verließ, außer zur Kirche, und die Bentbaschke, und wie sie alle hießen . . .

Und erst die Liese Lüür! Wie das Mädel, das ärmer war als eine Kirchenmaus, nur auf den Gedanken kommen konnte, sich Hoffnungen auf den Stoltenhof zu machen. Die Tochter eines Flüchtlingsvaters . . . Und die Mutter ging heute noch als „Reiterfee" zu den Leuten ins Haus. Schon seit Jahren mußte Witme Lüür auf Aufträge vom Stoltenhof verzichten. Lene ließ ihre Kleider jetzt nur noch in Hamburg anfertigen. Wie könnte sie sich auf eine Dorfschneiderin verlassen!

Ihr Aelteller, ja der war verschollen; der stand nicht mehr mit auf der Rechnung. Auf den brauchte sie keine Rücksicht mehr zu nehmen. Der zweite, der Rüdiger, war ein moderner Großkaufmann, der Karlheinz studierte Jura in Heidelberg, und die Gisela war in der feinsten Pension gewesen in Bad Pyrmont und heiratete jetzt einen Referendar aus Berlin: da mußte die Herrin auf dem Stoltenhof doch entsprechend auftreten. Nur ihr Mann war nicht zu bewegen, sich zu seinem guten blauen Sonntagsanzug und zu dem altertümlichen Bratenrock einen Cut zu kaufen oder gar einen Smoking. Es nutzte auch nichts, daß Gisela ihm respektlos drohte, ihn nicht zu ihrer Hochzeit einzuladen, wenn er ankäme wie ein Totengräber . . .

Von der Aussteuer wurde zwischen den Eheleuten nicht gesprochen. Diese Frage löste Lene allein nach ihrem Geschmack.

Heinrich ertränkte seinen Groll bei Hein Klockmann. Es hatte ja doch keinen Zweck, sich gegen die Weiberherrschaft aufzulehnen. Aber Geld herbeischaffen, das sollte und mußte er. Ein Stück Land nach dem anderen war verkauft, um den Aufwand zu bestreiten, den Lene und die Kinder verursachten. Jetzt aber war bald Schluß damit. Der Betrieb konnte eine weitere Schmälerung der Anbauflächen nicht mehr vertragen. Heinrich wußte es längst, und er sah sorgenvoll in die Zukunft.

Immer verrücktere Ideen förderte Lene in ihrem Hochmut zutage. Die Hochzeit sollte nicht bei Hein Klockmann stattfinden, wie es in Wohlsdorf üblich war, sondern in einem vornehmen Hotel in Harburg. Der Dorfkrug war nicht fein genug, und Lene machte wohl auch nicht gern an die Vergangenheit erinnert werden. Nach den Kosten wurde nicht gefragt.

Ein heißer Sommertag ging zur Nüste, als Gisela Stolte Polterabend feierte. Der Kreis der Gäste war klein. Lene drang darauf, daß von den Wohlsdorfern nur Karl Kröger und Peter Brenken geladen wurden. Aber beide sagten ab und beschränkten ihren Glückwunsch auf ein paar höfliche Zeilen.

Heinrich fühlte sich nicht wohl in der Gesellschaft, die in der großen nach Lenes Angaben neu eingerichteten Wohnstube versammelt war. Die Bäuerin ließ ihn seine untergeordnete Rolle nur u deutlich spüren, und er gab sich keine Mühe, den liebenswürdigen Gastgeber und gütlichen Brautvater zu spielen. Viel lieber wäre er zu Hein Klockmann gegangen und hätte seinen gewohnten Abendschoppen getrunken.

Still und in sich gekehrt saß er hinter seinem Weinglas auf dem Lederlofa. Er hörte nicht auf die laute und lustige Unterhaltung. Seine Gedanken schweiften zurück. In seiner Erinnerung tauchte seine eigene Hochzeit wieder auf, Karl Kröger und Dümmelsvatter waren die einzigen Gäste gewesen. Und heute? Dümmelsvatter war tot, und Karl Kröger hatte abgesagt. Wie feinfühlig der Freund war! Oder ahnte er, daß Lene ihn und den Brenkenbauern nur geladen hatte, um vor ihnen zu protzen mit dem feinen Schwiegersohn?

Es war eine vergnügte Tafelrunde. Köhl sorgte schon dafür, daß die Heiterkeit nicht nachließ. Der Auktionator war noch rundlicher geworden, und seine zweite Lucesilbirgkeit eher noch um einige Grade gestiegen. Er lachte am lautesten über seine mitunter etwas gewagten Witze, und seine trinkfrohen, wasserhellen Augen blickten lustig umher.

Die Mutter des Bräutigams war eine überaus vornehme Dame, die sich mit einer undurchdringlichen Atmosphäre kühler Unnahbarkeit umgab und ein gefrorenes Lächeln nicht verlor. Sie war es anscheinend gewohnt, in anderen Kreisen ihr Mitwentum zu verbringen und konnte die Wahl ihres einzigen Kindes nicht verstehen. Es erschien ihr vieles auf dem Stoltenhof in einem merkwürdigen Licht, und ihr gutbürgerlicher Maßstab wollte dazu nicht passen.

Gisela sah reizend aus in ihrem raffinierten, tiefausgeschnittenen Seidenkleid. Sie war hübsch, wie es ihre Mutter als Mädchen und junge Frau gewesen war, und sie wußte es. Der Bräutigam sah sie verliebt an. Lene bemerkte es mit Stolz und Genugtuung. Dr Paul Bergmann hatte vor wenigen Tagen seinen Assessor mit Auszeichnung gemacht und erwartete nun seine Anstellung im Justizdienst. Sein scharfgeschnittenes, offenes Gesicht verriet Energie und Intelligenz. Schon bei seinem ersten Besuch in Wohlsdorf durchschaute er die Verhältnisse auf dem Stoltenhof, aber er hütete sich, seine Ansichten zu äußern. Er wollte erst warm werden bei seinen neuen Verwandten und zeigte eine wohlabgewogene Zurückhaltung, darin glich er seiner Mutter. Vergebens suchte Lene durch überströmende und etwas aufdringliche Liebenswürdigkeit den unsichtbaren Schleier zu zerreißen: alle Versuche prallten ab an seiner unendlichen Korrektheit.

Am unteren Ende der Tafel saßen Rüdiger und Karlheinz, der vor Schluß des Semesters aus Heidelberg gekommen war. Rüdigers Gesicht war bleich und seine Bewegungen verrieten Müdigkeit.

„Einer fehlt in unserem Kreis", sagte der Hausherr unvermittelt, und alle sahen ihn erstaunt an. Es war das erstemal, daß er an diesem Abend sprach. „Einer fehlt", wiederholte er hartnäckig und übersah Lenes zürnenden Blick. „Ich trinke auf sein Andenken!"

Beinahe andächtig leerte der Stoltenbauer sein Glas und versank wieder in sein starres Schweigen. Nur Dr. Bergmann und Karlheinz taten ihm Bescheid mit knappen, korrekt abgestrekten Bewegungen.

*

Die Schwüle des Tages lastete noch dumpf in den Räumen des Krügerhofes. Die Arbeit war beendet. Der Bauer, Minna und Liese saßen im Vorgarten. Auch der Brenkenbauer war gekommen, wie so häufig seit Karls Rückkehr aus dem Felde.

„Wie freu' ich mich, daß ich nicht mehr Standesbeamter bin", sagte er. „Das Schicksal des Stoltenhofes nimmt seinen Lauf. Ich hätt' es nicht fertiggebracht, die Gisela und ihren Verlobten zusammenzutun. Da hätte Kanzler Meineke wieder einspringen müssen. Ich wär' verreist. Ein Gutes hat die Eingemeindung also doch für mich gehabt."

Schweigend rauchten die Männer. Vom Stoltenhof krachte das Splittern von Glas und Porzellan herüber. Die Jugend ließ sich das Vergnügen nicht rauben, sie war unbeschwert von alten Erinnerungen."

„Scherben bringen Glück", bemerkte Minna. Wieder schwiegen sie.

„Krögerbur. Ihr möchtet mal ans Telephon kommen." Karl sah erstaunt auf, er hatte gar nicht gehört, daß Hein Klockmanns Aelteller gekommen war. Er erhob sich und ging davon.

(Fortsetzung folgt.)

Der Held von Arth

Erzählung von Franz Friedrich Goldau

Am Zugersee, im Tale des Rossbergs, dem launigen Roten und dem Rigi, der jenseits die grünen, fruchtbringenden Matten nach Küßnacht, Hertenstein, Weggis und Wäggis neigt, liegt das Dorf Arth. Ging man zur Zeit der Erzählung vom Zollhaus, am Strande gelegen, höher ins Dorf, erreichte man den Bogen vor der Kapelle. Auf Steinsockeln ruhende, hölzerne Säulen trugen ein wimmelndes Balkengewirre auf mächtigem, hellrotem Ziegeldach.

Diesem Bogen näherte sich eines Septembermorgens Käthe, die Tochter des Zollers, im achtzehnten Sommer. Blauäugig, goldblond, trug sie zu grünem Tuchrock ein hellrotes Mieder und hellrote Wollstrümpfe zu kunstvoll gearbeiteten Lederpantinen.

Vom Bogen her, dem sie sich näherte, schallten ihr Stimmen entgegen. Die Alten, die unter dem Bogen ein Schwätzchen gelan, hörten dem Nachtwächter zu, der den Leuten vom jungen Bieser erzählte, den man soeben hier angebunden. Er war ein blonder, kattlicher Hüne und blitzte den Bettelvogt an, der ihn bewachte.

Käthe, an einer Säule des Bogens lehnend, hörte dem Nachtwächter zu. Bieser war ihr nicht fremd. Ihr Vater, der Zoller, hatte seit langem Händel mit ihm. Aus einer Pistole des Zollers saß eine Bleikugel im Unterschenkel des Wurschen, und Käthes Vater fühlte den beißenden Schmerz unter der letzten Rippe, wenn das Wetter auf den Bergen stand. Biesers Stahl hatte dazwischen gesessen. Jetzt hatte man Bieser, den Schmuggler, gefaßt, weil er das Vieh über den See bringe und den Gemeindesäckel betrüge.

„Schaut nit so damisch drein", schimpfte der Bursche. „Für mich ist's nit Schand, daß ich steh. Schand ist's für euch!"

„Da hat er so unrecht nicht", räusperte ein Alter neben Käthe. „Gibt Schlechtere schon als den Bieser."

„Denk i halt a!"

Ja, Käthe stimmte dem Alten ehrlich zu. Vor Jahren hatten die Franzosen und Oesterreicher sich auf den Bergen bekämpft. Sie waren abgezogen, aber der Geist des französischen Heeres war geblieben. Die Frauen gingen in Trachten, die zu Paris, doch nicht zu den Deutschschweizern paßten, und die Männer frönten dem Trunk. Jahrhundertelang zufrieden mit dem, was sie hatten, fingend zu ihrem Zigger, dem Käse aus Ziegenmilch, jodelnd, wenn das Schmattlier gesund war und die Milch für den Tag reichte, drängten sie jetzt nach dem Importen. Fast täglich wurden Delinquenten an den Lasterstein gebunden, Arme, die Spittel und Spenq, die Armenspende bezogen und sie entweder vertranken oder sich davon aufmachten, als seien sie Hofmattressen oder Animiermamiells im Pariser Nachtlokalen. Lug und Trug nahmen erschreckend zu. Reisende wurden im Tale überfallen und ausgeplündert, Bieser war nicht der Schlechteste.

Ein Herr in schwarzem Biedermeierrock, mit handbreitem, schwarzem, vorn offenem Kragen und weißer, gekräuselter Binde sprach den Vogt an und sagte: „Nicht durch den Bieser nimmt die Armut zu. Das macht die Verschwendung und Zuchtlosigkeit. Wenn Bieser den Zoll gibt, wird er doch von den Verschwendern gefressen. Exempel hin und Exempel her. Das hier ist ein Exempel der Torheit."

Kraft seines Amtes, schwärmend für welschen Champagner und den Pariser Freiheitsbaum, dem er Tribut und Gehorsam schuldig war, sagte der Vogt etwas von Räubereien und solcherlei Eigenschaften des Lumpengesindels und der Staatsbetrüger. Da rückte der Gefangene. Seine Sehnen straften sich. Zornröte stammte in seinen Wangen. Er knirschte. Dann barst der Strick, und er stand vor dem Vogt.

„Lump?" schrie er ihn an. „Weil ich den Zoll auch nicht geb, mit dem ihr euch groß tut und euren Bauch mästet?" Und ehe der Vogt den Degen ziehen konnte, traf ihn ein Faustschlag des Burschen. Er taumelte, und Bieser verschwand.

Gegen Nachmittag sortierte Käthe die eingegangene Post, die der Zoller zu besorgen hatte, und verließ das Haus. Draußen wurde sie von Doktor Zay, dem Herrn in dem Biedermeierrock angesprochen. Er habe denselben Weg. Es sei aber böse. Er schaute zum Rosberg hinauf.

Rüstig neben ihm ausschreitend, sah Käthe ebenfalls nach dem Berge. Ueberall, wo nicht das Grün der Matten, Nadel- und Laubwälder, durchbrochen von blitzenden, gurgelnden Wildbächfluten, in das herrliche Tal schaute, leuchtete das vom Regen gewaschene Rot der Bergflühtanz, das Nagelfluh. Als feinfeilige, mit rotor Felnerde vermischte, leicht löstliche Schicht bedeckte es das Berggerippe. Käthe fragte, ob es wahr sei, daß in der langen Kehle das Wasser stehe.

Der Arzt nickte und schaute zum Gnppenspitz. Mit der Rechten nach oben deutend, sagte er: „Auf dem Gmeinmarkt, in der Steinberger Flue und tiefer noch, am Spitzenbuel, knistert's seit Tagen. Die Geißbuben haben einen Stamm in die lange Kehle gewälzt und Steine herabgeworfen. Geplumpst hat's als hätt sich das Wasser arg angesammelt."

An der Mündung von Schlattis und Aabach gab Käthe die erste Post ab und verabschiedete sich von dem Arzte, der ins Gebirge ging. Nahe der Aabachbrücke, bei der Werchmühle, traf Käthe die Mutter Biesers, eine finstere, vergrämte Frau. Käthe grüßte und fragte nach ihrem Sohne. Die Alte sagte: „Schamst di nit, dernach zu fragen? Sucht ihn wohl für den Vater und die Franzischen? Verrat ihn nur, Dirn. Ist ja nur noch Verrat hier im Dorf. Aber das sah i dir, Dirn, mag ihm nur einer recht vor den Stutzen kommen."

Käthe vermochte kein Wort zu entgegnen und ging weiter. Schellen bimmelten an den Berghängen und Teicheln klingelten zu schmetternden Juchzern fröhlicher Buben. Herdenreihen zogen höher. Am Rigiflüstertal vorbei erreichte Käthe die Kapelle Maria zum Schnee. Wallfahrer waren hinaufgekommen. In der Nähe der Kapelle hockte ein Mann auf einen Felsbrocken und stierte einen Senner an. Der kniete inmitten einer Ziegenherde und dankte Gott, daß er die Alm gab und die grünen, saftigen Matten.

Käthe ging in die Kapelle und betete, daß Gott den Vater und den Bieser zum Frieden bringe. Sie bat, daß die Heimat frei werde von den fremden Gedanken. Sie bat um so manches, und als sie die Kapelle verließ, erhob sich der Mann auf dem Felsen. „Du bist die Tochter des Zollers", sprach er sie an. „Gag, Dirnl, tu ich was Unrechtes, daß i den Angsterzoll nit bezahl?"

Käthe war es beklommen in seiner Nähe. Sie sagte: „Unrecht ist's vor dem Gesetz. Ob's vor dem Herrgott ist, will i nit meinen."

„Dirndl, das Gesetz ist nit unser. Es ist von den Fremden gemacht. Mein Vater hat den reichsten Grund. Weißt wohl, wie das Getreide wuchs. Da fiel der Preis auf dem Markt, wenn er das Seinige bracht. Und da verboten die Welschen ihm, Getreide zu bauen. Gras wuchs auf dem Gottesland, und der Vater starb. Jetzt bring i das Vieh auf den Markt nach Luzern. Soll i dem Vogt noch den Zoll geben, lag? Ich geb ihm ihn nit!" Drohend hob er den Stutzen. „Und deinem Vater gilt's a! Der hätt mit den Fremden. Daheim hab i kleine Geschwister und's Mutterl!"

Angenehm berührt von der Weichheit des Tones, in dem er von seiner Familie sprach, sah Käthe ihm voll ins Gesicht. Schön war er nicht, aber in seinem Wesen war Gradheit und Mut. „Versteh di schon, Karl", antwortete sie. „Der Herrgott gab deinem Boden den Segen. Aber die Fremden nahmen's dir weg. I mein wohl, der Herrgott will di verstehn!"

Die Worte, die Bieser entgegnete, gingen in einem Getöse unter. Er kam vom Rosberg. Von ihrem Standort sahen beide, wie sich vom Gnappen ein Teil der Decke löste und mit Erde und Fels hinabstürzte in tiefer gelegenen Waldungen. An massigen Stämmen fand der Sturz Halt.

„Vergib dem Vater, trag's ihm nit nach, Karl", bat Käthe, und ihm die Hand drückend, eilte sie den Hang hinab. Bieser sah ihr nach. Als sie seinen Blicken entschwunden war, trachte es droben am Gnppen. Bäume segelten durch die Luft, und eine graue Staubwolke stob davor her. Hütten am Hang schoben sich tiefer und zerfielen wie Kartenhäuser. Dann folgte ein gräßliches Prasseln, Knacken und Dröhnen. Und dahinein fiel ein Schrei: „Zu Berg, Käthe, zu Berg!" Karl hatte ihn ausgestoßen. Er ergriff sie mit der Rechten, erfaßte mit der Linken ein spielendes Kind und stürzte dem rettenden Berghang zu. Hinter einem Klafter Baumholz setzte er sie nieder. Dann eilte er wieder davon. Nacht wurde um ihn her. Sie kam mit mörderischem Steinhagel und einer undurchdringlichen Staubwolke. Hausgroße Brocken schlugen in das Tal. Die lockere Erde des Berges ging nieder, und haltlos gewordene Felsenmassen stürzten nach. Bäume, zerbrechende Häuser, Brocken und fliehende Menschen stürzten durcheinander.

Für Käthe vergingen zwei schaurige, bange Stunden, bis sie sich mit dem Kind into Tal wagen konnte. Grauen, trostlose Wüste empfing sie, wohin sie sah. Das Tal war weithin verschüttet. Da kam ein Mensch auf sie zu, blutend von zahlreichen Wunden, verschrammt und mit Staub bedeckt. Er trug eine lebendige Last und fiel entkräftet in Käthes Nähe nieder. „Karl!", schrie sie auf und kniete neben ihm nieder. Da erkannte sie in dem Geretteten ihren Vater. Er war mit dem Vogt hinausgekommen, Bieser zu stellen. Dann war der Berg gekommen, und Karl, der Käthe rettete, riß ihren bedrohten Vater zu Berg. Durch prasselnden Steinhagel schleppte er ihn, wartete das Ende des Unterganges ab und wollte ihn jetzt nach Arth bringen, doch seine Kräfte versagten. Es dauerte lange, bis der Zoller sich erholte und Karl wieder bei Kräften war, so daß sie sich aufmachen konnten, nach weiteren Verunglückten zu suchen.

Karl fand seine Mutter und Geschwister lebend wieder. Nach einigen Wochen reichte der Zoller seinem Retter die Rechte und sagte, der Herrgott habe die Schuld gesträchen. Den Vogt habe das Unglück mitgenommen, und der Französe, der kein Interesse mehr an diesem verwüsteten Tal habe, habe seine Beamten zurückgezogen.

„Und hat Gott auch die Feindschaft gelöscht, Vater?", fragte Käthe.

„Die Torheit", bejahte er nickend. „Er hat die Heimat heimgesucht, damit wir erkennen sollen, was sie uns ist. Der Lasterstein, mein ich, braucht nicht mehr zu sein. Vergib mir, Karl, warst doch ein aufrechter Schweizer."

Mit den ersten Wallfahrern nach Maria zum Schnee reitet Karl neben Käthe in der Kapelle. Und mit ihnen knieten der Zoller und Karls Mutter. Es vergingen Jahrzehnte, bis aus den Ruinen wieder neues Leben erblühte, aber in Karl und Käthe wuchs ein neues Geschlecht heran, das die Trümmer abtrug, wurzelnd im Heimatboden der deutschen Schweiz.

Der Kuß im Tod

Von Hermann Budde

Wie das so geht. Planlos bin ich hergekommen. Sonntagsbesuch in der Vaterstadt. Das ist immer mehr ein Mahnesinnen als ein Wirklichkeitsvorgang. Ich bin von der Wüchterstraße quer über den Markt gebummelt und dann — ohne eine Absicht — in die ehrfurchtstiefen Hallen der einst bischöflichen Kirche geraten.

Da bin ich plötzlich allein geblieben im Kreuzgewölbe des alten Hansdoms von Bremen und habe mich festgesehen. Es läßt mich nicht los, dieses Haupt in den Quadern. Dieses Trotzhaupt mit der scharf gesichnittenen Nase und den kraftvoll aufschwellenden Buckeln über den Augen. Spricht es nicht auf mich ein?

Urgründig ist das Antlitz dieses Mannes. Kannt es vom Tod? Kündet es Wissen? Sagt es von dunkler Gewalttat? Sein Wesen ist Geheimnis. — Es kann sich wandeln beim längeren Aufblick. Und ist dann das Gegenteil von allem: pulsendes Leben, Sinnsein von entschlossener Kraft, geziegelten Tatdrangs und geistgebändigten Traums. — Wie dem auch sei, mannhaft bleibt es immer! Vielleicht sehe ich auch mehr hinein als es ausdrücken will.

Unschlüssig stehe ich da. Unwillig. Bis mir das Schweigen plötzlich zuviel wird. Ich gehe auf hallenden Steinen hin und her. Ich kehre um. Und stehe wiederum still vor dem Bildnis. Wer bist du? So frage ich wie unter Zwang. Und da kommt das Erinnern ... Habe ich es nicht irgendwo gelesen? „Selbiges Monumentum ist noch im Dom zu sehen, so man vom Chor herab in den Umbgang kommt zur rechten Hand, und sind die Haare eben bei den Ohren gestutzet."

Ich gehe hin und her und sehe mich um im Dämmern. Und trete fest auf den festerneten Steine stauß des alten Umgangs zur Rechten des Chors. Kein Zweifel, dies ist der Ort. Dies ist das Haupt, einem zum Gedächtnis gesetzt, der sich auflehnte gegen den Zwang hanfischer Herrschaft, der den deutschen Freiheitshang in sich nicht unterdrücken mochte, noch wollte!

Du bist es, Gerold Onneke. Und dies deine Geschichte:

„Können wir nicht frei leben, nebeneinander?" hat Dude gerufen. „Muß es immer nur Joch und Ketten geben? Müssen sie immer kommen, das Schwert in der Hand, wenn sie in Frieden mit uns sprechen?" so hatte Gerold, der Bruder, am prasselnden Herdfeuer zu Elwürden gesprochen und sein Auge brannte vom Traum, der Deutschland hieß und dem er im Höchstmaß den Namen Volk geben konnte, weil deutsch noch niemandem ein Begriff war. Warum diese Sprache? Weil die Bremer an der Heet, mitten im Friesenland, ihre Friedensburg errichteten. Und Lübbe, der Vater, hat erwidert, und Anklage spie er ins rote Geflamm: „Vergeßt nicht: so ist es immer gewesen. Erst kamen die Männer und sprachen vom Frieden und Kreuz. Und wenn sie unleidlich wurden, dann kamen die Herren und Heere mit Tod und Vernichtung. Erst kam der Willehad, dann seien Mönchsvolk, dann Karl der Franke, dann die Teufel vom Bremer Kreuz, das war vor sechs Menschenaltern, und immer war unser Blut das Geschlagene. Jetzt bauen sie dem Frieden die Burg und pflanzen den Krieg so ins Land." — „Sie sollen ihn haben!" hat Gerold gesagt und Dude, sein Bruder, und Wiebeken, sein Weib, griffen ihm heiß die Hand. Und Gerold wußte sich keine jüngere Maid mehr zu freien.

Elf Jahre stand dann die Bredeborch. Immer umsehdet, immer mitten im Verrat und im steten Scharmützel mit Friesen und Vitalienbrüdern. So daß der Bürgermeister Hemeling zu Bremen mit Stolz auf sein Werk sah, das der Vaterstadt den Segen geruhsamen Gedeihs sichern half. Daß diese Burg den Jadepiraten manch schlimmen Streich spielte, mochte die Stadtränder beinahe mit ihr versöhnen, aber der Haß flammte wieder empor, als die Friesen unter Druck der Gewalt der Stadt Bremen Treue, Gehorsam und Zinspflicht zuschwören mußten. „Schwurzwang bricht Schwurfinn!" grollten Gerold und Dude.

Und sie gingen umher, durchs friesische Land und nach Bremen hinein. Dort sprachen sie flug von der Bredeborch, die den Unfrieden auf Heimatboden trug. Wenn Bremen die Vorburg des Friedens wollte, so mochte die Stadt sie erhalten. Friesen und Freisein ist eins. Mit freien Friesen ließe sich Nachbarschaft halten, mit unterjochten nur Fehde und Tod. — Und Wiebeken sprach mit den Brüdern Durelt und Herbert und wie Dude daheim war, zogen sie zusammen ins Land und hatten bald verwegene Männer, Friesen und Niedersachsen, fünfzig an der Zahl, um sich geschart. Sollte man damit die wenigen Mannen der Burg nicht überrumpeln können?

Sie kamen im Dunkel der Herbstnacht, nach einem Sonntag, den Ulbes Wein für die Burgmannen würzte, am fünften Gibhart 1418, im Umkreis der tiefen Gräben zusammen. Ungesehen im Nebel, der naß aus den Wiesen der Jade dunstet. Dude im Erlenbruch lollert wie ein Birkhuhn und Gerold im Eichenhorst schreit wie ein Häher. Da greifen sie an. Durchschwimmen den breiten Graben und sind über brüchigem Stein im Gestrüpp auf dem ersten Wallgang.

Aber die Wache hat Ulbes Wein wohl verschmäht. Sie hat Wasserschlagen gehört und sieht Wellen unterm Grabenfeg, die der Wind nicht wirft. Das Hüsthorn ruft und schauerlich gellt der Schlachtruf, noch ehe die Angreifer eigentlich erkannt sind. Im Ru ist Fackelschein im Fenster des Burgwarts, ein Schatten ruft rauhe Befehle ins anscheinend leere Gemäuer. Dann sinkt er in sich zusammen. Dudes Pfeil hat den bremischen Raismann niedergestreckt.

Da wissen die da drinnen: es ist Ernst. Bitterster Ernst. Und sie erschleichen gleichsam die Pläne an den Zinnen und Brücken. Kämpfen tapfer gegen Dudes und Gerolds Schar, die sich inzwischen im Brückengang festgebissen haben und nicht darauf achten, wie einer im steigenden Morgennebel aus der Burg entweicht. Er kommt mit Würdenern wieder und greift die Aufrüster, die die Burgmannen schon fast überwunden glauben, hart an. Sie haben vor sich und hinter sich Feinde der Freiheit. So daß sie sich ergeben. Nur Durelt und Herbert können entweichen. Und nehmen das Kleinod und stürzte dem rettenden Berghang zu. Hinter einem Klafter Baumholz setzte er sie nieder. Dann eilte er wieder davon. Nacht wurde um ihn her. Sie kam mit mörderischem Steinhagel und einer undurchdringlichen Staubwolke. Hausgroße Brocken schlugen in das Tal. Die lockere Erde des Berges ging nieder, und haltlos gewordene Felsenmassen stürzten nach. Bäume, zerbrechende Häuser, Brocken und fliehende Menschen stürzten durcheinander.

Für Käthe vergingen zwei schaurige, bange Stunden, bis sie sich mit dem Kind into Tal wagen konnte. Grauen, trostlose Wüste empfing sie, wohin sie sah. Das Tal war weithin verschüttet. Da kam ein Mensch auf sie zu, blutend von zahlreichen Wunden, verschrammt und mit Staub bedeckt. Er trug eine lebendige Last und fiel entkräftet in Käthes Nähe nieder. „Karl!", schrie sie auf und kniete neben ihm nieder. Da erkannte sie in dem Geretteten ihren Vater. Er war mit dem Vogt hinausgekommen, Bieser zu stellen. Dann war der Berg gekommen, und Karl, der Käthe rettete, riß ihren bedrohten Vater zu Berg. Durch prasselnden Steinhagel schleppte er ihn, wartete das Ende des Unterganges ab und wollte ihn jetzt nach Arth bringen, doch seine Kräfte versagten. Es dauerte lange, bis der Zoller sich erholte und Karl wieder bei Kräften war, so daß sie sich aufmachen konnten, nach weiteren Verunglückten zu suchen.

Karl fand seine Mutter und Geschwister lebend wieder. Nach einigen Wochen reichte der Zoller seinem Retter die Rechte und sagte, der Herrgott habe die Schuld gesträchen. Den Vogt habe das Unglück mitgenommen, und der Französe, der kein Interesse mehr an diesem verwüsteten Tal habe, habe seine Beamten zurückgezogen.

„Und hat Gott auch die Feindschaft gelöscht, Vater?", fragte Käthe.

„Die Torheit", bejahte er nickend. „Er hat die Heimat heimgesucht, damit wir erkennen sollen, was sie uns ist. Der Lasterstein, mein ich, braucht nicht mehr zu sein. Vergib mir, Karl, warst doch ein aufrechter Schweizer."

Mit den ersten Wallfahrern nach Maria zum Schnee reitet Karl neben Käthe in der Kapelle. Und mit ihnen knieten der Zoller und Karls Mutter. Es vergingen Jahrzehnte, bis aus den Ruinen wieder neues Leben erblühte, aber in Karl und Käthe wuchs ein neues Geschlecht heran, das die Trümmer abtrug, wurzelnd im Heimatboden der deutschen Schweiz.

Die Diebesglocke von Heiligland

Von Heinrich Dumpf

Das ist nun für den Käpten Freders von der seit undenklichen Zeiten zwischen Sankt Pauli und dem Jadebusen Südhafen hin und her pendelnden „Ingelskark" eine verteufelt unangenehme Sache!

Bisher verlief alles in schönster Harmonie! Die zum Teil auch ausländische Gesellschaft, die als Gast der Reederei einen Tagesausflug zu der roten Klippe im Meer unternimmt, ist mit Schiff und Fahrt und Kapitän sehr zufrieden, und umgekehrt geht es auch leidlich. Sind ja alle möglichen Leute, von irgendeiner Tagung in Hamburg zurückgeblieben, doch ganz nette Menschen, und lediglich die Damen ein wenig voneinander unterschieden: Teils nämlich mit übertriebener Takelage zu wahren Eisig-Gesichtern — und in deren Nähe muß der Käpten stets ein Auge zudrücken, als sei ihm hier, mitten auf der Unterelbe, ein Staubkörnchen hineingeweht! Teils aber sind sie, Gottseidank, zum Anbeißen frisch und rosig, und die sacht dann der weißhaarige Seemann mit seinen jungen Augen strahlend an — genau wie die Vorfühlungssonne die alte „Ingelskark". Denn auch das Wetterchen ist prima! Hinter Cuxhaven wird es wohl einige Wellchen geben und demzufolge mehr grüne als rosa oder graue Gesichter an Bord — das aber gehört nun einmal zu einer richtigen Seereise, und wenn es anders ist, sind die Landratten obendrein noch enttäuscht!

Wie gesagt, alles in Butter! Kommt da nicht kurz vor Neuwerk ein ausgereiztes Ehepaar zum Kapitän und will ihn in einer „unerhört wichtigen Angelegenheit" sofort unter vier, nein sechs Augen sprechen! Die Madame ist zum Glück eine von der rosa Abteilung und verflixt hübsch. Das heißt: jetzt ist sie blaß mitsamt dem Gemahl und — erkennt Freders gleich — bestimmt nicht von den paar Wellchen, die gerade zum ersternmal schlüchtern und zärtlich unter dem Kiel durchlaufen.

Die Geschichte ist die: Madame hat sich im Waschraum überaus gründlich die Hände gewaschen und zu diesem Zweck ihre beiden Ringe in die Schale auf dem Toilettentisch gelegt ... ... und vergessen!

Erst nach einer Viertelstunde fiel es ihr oben auf Deck glühend ein!

Die rosa Dame hat nun ein feuchtes Glitzern über den schönen Augen. „Zwei sehr kostbare Ringe, Herr Kapitän! Unersetzliche alte Familienerbstücke! Jeder außerdem gut und gern seine tausend Mark wert. Natürlich waren sie weg!"

„So natürlich ist das nun gerade nicht," berichtigt der Herr Gemahl milde. „Falls es sich nicht um jemand vom Personal handelt — es sind doch nur ordentliche Leute an Bord!"

„Kannst du ihnen hinter die Stirn sehen?" fragt die Frau spitz.

Käpten Freders ist im Geist bereits sein Personal durchgegangen. Alles langjährige erprobte Angestellte — nein, davon kommt keiner in Frage. Nun entwickelt sich in ihm das Bevorstehende zu einem unsympathischen Gruppenbilde: Helgoländer Hafenpolizei! Leibesvisitation! Allgemeine Empörung! — Und sooo ein Gesicht auf der Reederei ... ! Wirklich anerkennenswert von dem Ehepaar, nicht sofort Lärm zu schlagen.

Dennoch — man ist nun immer für den geraden Weg, und so sagt Kapitän Freders und verschluckt einen tiefen Seufzer dabei, es wäre dann wohl am besten, zunächst ganz offiziell nachzufragen. Die verschiedenartigsten Gesellschaftsschichten sind an Bord vertreten, auch ausländische, und schließlich: üble Elemente gibt es überall.

Das Ehepaar wehrt entschieden ab. Seiner Meinung nach hat das gar keinen Zweck. Erstens gerät man dadurch unliebsam in den Mittelpunkt! Zweitens wird durch eigene Unachtsamkeit die allgemeine Stimmung jäh verdorben! Endlich — sobald der Täter befürchten müßte, ertappt zu werden, braucht er ja bloß die beiden Ringe über Bord zu werfen! Nein, nein, nur keinen Skandal."

„Aber wenn ich meine Ringe nicht wiederbekomme" — Sie blinzelt Gnädigen Schlingert gefährlicher als die „Ingelskark" bei Windstärke 8 — „dann habe ich kein Glück mehr auf der Welt! Das ist so ein Abergläubne in unserer Familie."

Käpten Freders blickt nachdenklich vom einen zum anderen. Halten sich hochanständig, muß man sagen. Wie? Abergläuben? — Abergläuben!? Das geht ihm nun eine Weile im Kopfe herum, bis er sich ziemlich brüsk verabschiedet.

Seltsamerweise sind die beiden ein wenig getröstet, obwohl der Seemann gar nichts versprochen hat.

Der „blanke Hans" ist heute sehr friedlich. Nur mit Fingerspitzen streicht der Wind über die schimmernde Wasserfläche, die Zufriedenheit an Bord steigt weiter, und alles lauscht angespannt, als der Kapitän zum Abschluß des gemeinsamen vorzüglichen Mittagsmahles über einem lieblich duftenden Mokka anfängt, so ein bißchen zu flühnen und Seemannsgarn zu spinnen. Und wie er so dies und jenes zum Besten gibt, erwähnt er auch einen merkwürdigen Helgoländer Brauch, den man seit einiger Zeit dort wieder eingeführt hat. „ne uralte Sitte, Damen und Herren! Bloß durch den Krieg vorübergehend außer Betrieb. Vielleicht wissen Sie's noch aus der Schulzeit her: Kein Dieb darf Heiligland betreten! So ist das immer und ewig gehalten worden. Und darum haben sie jetzt am Ausgang der Landungsbrücke wieder die jahrhundertalte Heiligländer Diebesglocke angebracht. Jeder, der seinen Fuß auf den roten Felsen setzen will, muß zuvor an der Glocke ziehen. Und wenn Hände kommen, die sich vor kurzem oder längerem an fremden Eigentum vergriffen haben, dann — hier macht der Kapitän eine wohlberechnete Wirkungspause — „dann, meine Herrschaften, gibt die Glocke keinen Klang!"

Nach einem Augenblick überraschten Schweigens geht ein fürchterliches Gelächter und Protestieren los, bis sich durch all die ausgelärkte Ungläubigkeit Kapitäns Gnädigen Stimme wieder Bahn bricht. „Glauben Sie mir!" sagt er im Brustton der Ueberzeugung, „Ich selbst hab's in meiner Jugend erlebt, als Schiffsjunge, so vor vierzig Jahren! Einer Engländerin war da auf der Ueberfahrt ein wertvolles Schmuckkästl abhanden gekommen, und in Helgoland mußte alles, was an Bord war, an der Diebesglocke läuten. Das ganze Inselvolk stand drum herum; sie paßten nicht in solchen Dingen, und ihre Fäuste sind hart. Kommt da ne andere Miß mit größter Dreistigkeit daher und zieht und zieht — aber die Diebesglocke schweigt. Meine Damen und Herren: Diese Miß hatte den Schmuck raffiniert in ihrer Handtasche, und es war der Bestohlenen die beste Freundin!"

Wieder folgt ein tönendes Durcheinander amüsierter oder bewegter Ausrufe, allein der Käpten lächelt nun nicht ein bißchen mehr. „Was mit ihr geschah? — Nun, das auf Helgoland können Sie sich wohl ungefähr vorstellen. Aber etwas Schlimmeres!" Seine Stimme wird nahezu feierlich und drohend; nicht umsonst heißt es, in jedem guten Kapitän stecke ein halber Pastor. „Denn wer die Glocke umsonst versucht, der bleibt sein Leben lang verflucht! So lautet der alte Spruch, und jeder kann davon glauben, was er will. Die Bestätigung, die ich erlebt habe — die muß ich leider verschweigen. Will Ihnen die Stimmung nicht verderben."

Irgendwo im Speisesaal gibt es einen leichten Aufschrei, den niemand weiter beachtet, auch der Kapitän nicht. Mit todernstem Gesicht geht er hinaus.

Indes, so ein bißchen Ernst dient nur dazu, die Fröhlichkeit zu vertiefen. Bald schwirrt es überall an Bord wieder vergnügt, und am Horizont erschien schon längst das seltsame Heiligland mit der unheimlichen Glocke und den hellgeschtigen lange, da kommt unsere junge Frau — ihre rosa Farbe hat sie zurückgewonnen und nicht die allein ... glückstrahlend kommt sie zum Kapitän gestürzt, um ihm — ihre Ringe zu zeigen! Wie durch Zauberei haben sie sich in jener Waschtischschale wieder eingefunden; die Aufwärterin hat sie locken gebracht. „Nein!" ruft die rosa Strahlende begeistert, „wunderviel haben Sie das gemacht, Käpten! — Selbst mein Mann meinte, dafür müßte ich Ihnen zunächst einmal einen Kuß geben ..."

Käpten Freders schmunzelt; er hat nichts dagegen.

Er schmunzelt auch — bloß innerlich — als man nach vierstündigem Aufenthalt auf dem herrlichen Flackhen Erde inmitten von soviel Wasser wieder gen Sankt Pauli dampft, und eine Dame mit nassen Augen — eine von den grauen mit der übertriebenen Takelage — so wie von ungefähr an ihm vorüberstreift. „Ach, Herr Kapitän", flüstert sie leichthin und beinahe, ohne Lehen zu bleiben, „Sie erzählten da vorhin so eine spaßige Geschichte, thehehe, von einer ... D... einer Glocke auf Helgoland! — Wir haben sie aber gar nicht gefunden, Ihre merkwürdige Glocke!"

„Tjoa, Madamm," antwortet da der Käpten Freders und kneift die Augen fest zusammen, als sei ihm hier, mitten auf der Nordsee, ein Staubkörnchen hineingeflogen, „das soll wohl sein, Madamm! Die Diebesglocke ist auch nicht so leicht zu finden."

„Nein??? — Sie sagten doch, sie hinge gleich am Ausgang der Landungsbrücke!?"

„Hat sie getan, Madamm, hat sie! Bis vorige Woche. Da ist sie nämlich gestohlen worden ..."

Unterweser – Wasserkante

Das Reit- und Fahrturnier in Verden

Auch in diesem Jahre ist der Kleinstadt Verden der große Wurf gelungen, die Voraussetzungen für das volle Gelingen des vom 14.–23. Juli stattfindenden zehntägigen Reit- und Fahrturniers zu schaffen. Mit 2700 Nennungen ist nicht nur das große internationale Turnier in Aachen mit ca. 800 Nennungen überflügelt, sondern es weist auch das Verdener Meldeergebnis ca. 600 Nennungen mehr auf als die letzte große Berliner Reiterwoche. Es liegen nicht nur aus allen Teilen der deutschen Gaue die Anmeldungen von besten deutschen Reitern und Pferden vor, sondern es haben auch von der holländischen Militärreitschule Amersfoort drei Offiziere unt sechs Pferden ihre Teilnahme gemeldet. Trotz der Fülle der 70 zum Austrag gelangenden Wettbewerbe weisen sämtliche Konkurrenzen eine nicht nur zahlenmäßig große, sondern auch eine sportlich hochstehende Besetzung auf, die in allen Prüfungen spannende Kämpfe sichert.

Fragt man nach den Gründen, die es möglich machen, daß im Verhältnis zu Aachen, Berlin und anderen großen Städten sich Verden nicht nur in der Reihe dieser Orte behauptet, sondern sie sogar noch überflügelt, so kann die Antwort auf dieses scheinbare Geheimnis immer wieder nur lauten, daß Verden ein so gesuchter und beliebter Ort des Reitsportes nur deshalb ist, weil alle Teilnehmer die wohltuende Empfindung haben, daß alles, was mit Pferdezucht und Pferdesport zu tun hat, getragen wird von der wärmsten und aufrichtigsten Teilnahme aller in einem Pferdehochzuchtgebiet groß gewordenen und mit ihm verwachsenen Volkskreise. Es liegt ferner daran, daß Verden mit einem, man möchte sagen, beängstigenden Mut es wagt, ca. 30 000 RM. Geldpreise für das Turnier auszusetzen. Wenn Verden diesen Mut aufbringen kann, so liegt das wiederum nur darin begründet, daß Verden es verstanden hat, mit der Betonung eines Hochzuchtgebietes nicht etwa nur für sich zu sorgen, sondern vor allem die Interessen der weitgegliederten Hannoverschen Pferdezucht zu wahren. Diese Tatsache erklärt nicht nur, daß der rührige Rennverein Verden mit etwa 500 Mitgliedern einer der zahlenmäßig größten gleichartigen Verbände wurde, sondern sicherte dem Verein auch die weit außerhalb der Stadt und des Kreises Verden liegenden großmöglichsten Sympathien, sie sicherte ihm den stets überraschenden großen Publikumserfolg, der dem Verein die Initiative zu großen Taten ermöglichte. Die großen Publikumserfolge der Verdener Veranstaltungen liegen ferner darin begründet, daß die Veranstaltungen nicht getragen sind von einseitigen Interessen, sondern daß Verden stets mit Erfolg bemüht war, wo auch immer sich eine Möglichkeit bot, allgemein nützlichen Bestrebungen Rechnung zu tragen und diese tatkräftig zu unterstützen. Möge dem Veranstalter des Verdener Grossturniers als winziges Rädchen in dem großen Räderwerk der deutschen Aufbauarbeit der gleiche Erfolg beschieden sein, wie er ihn in dem ereignisreichen Jahre 1933 zu verzeichnen hatte.

Das Jubiläum der Reitenden Artillerie

Es hat die Reitende Artillerie
der alte Fritz erschaffen
und seit der Zeit schon nennt man sie
die Krone aller Waffen.

Am 21. und 22. Juli wird von der Reitenden Abteilung Artl.-Rgt. 6 in Verden a. d. Aller die 175-Jahrfeier der Schaffung der Reitenden Artillerie durch den Großen König gefeiert werden. In der schwersten Zeit des siebenjährigen Krieges wurde im Lager von Landshut am 21. April 1759 die erste reitende Brigade zu sechs leichten Sechspfündern aufgestellt. Schon in den ersten Gefechten bestand sie ihre Feuerprobe und bewährte sich in den Schlachten des siebenjährigen Krieges so, daß sie in den Schlachtberichten „als eine der besten neuen Einrichtungen in der Mordungskunst" bezeichnet wird. In späteren Kriegen sind als besondere Ruhmestage zu nennen: Die Schlacht an der Katzbach, bei Weißenburg, Vionville, Gravelotte.

So entwickelte sich die Waffe im Laufe der Zeit immer weiter, so daß bei Ausbruch des Krieges dreiunddreißig reitende Batterien in der deutschen Armee bestanden. Der Weltkrieg stellte größere Anforderungen, als man überhaupt für möglich gehalten hatte, brachte aber reiche Erfolge. Im Reichsheer haben wir noch neun reitende Batterien, die sich der großen Aufgabe bewußt sind, die Tradition der Reitenden Artillerie hochzuhalten. Ihre Garnisonen sind Verden, Potsdam und Sagan-Sprottau. Die Reitende Abteilung in Verden a. d. Aller hat es sich zur Aufgabe gesetzt, während des großen Turniers, das vom 14. bis 23. Juli stattfindet, das Jubiläumstages würdig zu gedenken. Die Vorarbeiten für diese 175-Jahrfeier sind soweit gefördert, daß man einen Ueberblick über den Verlauf dieser Tage hat. An die vorgesetzten Dienststellen, an die Artillerie-Regimenter des Reichsheeres, an die Freunde der Abteilung und an rund 300 Offizier-, Unteroffizier- und Mannschaftsvereinigungen der Vorkriegs-Regimenter der Artillerie des ganzen Reiches sind Einladungen ergangen. Zahlreiche Anfragen lassen erkennen, daß der Ruf der Reitenden Abteilung starken Anklang finden wird.

Die Bezeichnung von 60 Wettbewerben des zehntägigen Turniers lassen die Bedeutung der großen Tradition erkennen, indem alle mit einem Namen bezeichnet sind, die mit der Reitenden Artillerie in Verbindung stehen. So findet man die Namen der Schlachten, in denen sich diese Waffe besonderen Ruhm erworben hat. Außerdem sind die Namen derjenigen Kommandeure eingesetzt, die bei Kriegsausbruch und nach dem Weltkriege Reitende Abteilungen geführt haben.

Die hauptsächlichen Wettbewerbe sind:

„Friedrich der Große Gedächtnispreis" — ein Leistungsmettkampf, um den erfolgreichsten Reiter des Turniers zu ermitteln — und

„Der große Jubiläumspreis der Reitenden Artillerie" — ein SM.-Springen.

In beiden Wettbewerben ist je ein fabrikneuer Personenkraftwagen als Ehrenpreis ausgesetzt.

Die Gedenktage werden am Sonnabend, dem 21. Juli, abends, eröffnet mit einem Begrüßungsumtrunk und Feldküchenessen in den Ställen der Kasernen. Nach Eintruch der Dunkelheit findet auf dem Turnierplatz ein großes Feuerwerk: „Die Reitende Artillerie", statt, dessen Durchführung eine bekannte Hamburger Firma übernommen hat. Daran schließt sich ein großer Zapfenstreich, der von mehreren Trompeterkorps ausgeführt wird.

Der Sonntag, der 22. Juli, wird eingeleitet mit einem Wecken von den Trompeterkorps. Am Vormittag erfolgt Paradeaufstellung und Parademarsch der Reitenden Abteilung Artl.-Regts. 6. Nachdem ein Frühstück in den Räumen des Offiziersheims die Gäste in der Kaserne vereinigt, beginnt um 14.00 Uhr das Turnier, in dessen Verlauf der große Jubiläumspreis der Reitenden Artillerie zum Austrag kommt. Der Name Verdens als Turnierstadt bürgt dafür, daß das Turnier wieder eine große Anziehungskraft ausüben wird. Die Stadt selbst ist darauf eingestellt, allen Gästen freie oder sehr verbilligte Unterkunft zur Verfügung zu stellen.

Etwaige Anfragen und Anfagen sind an die Reitende Abteilung Artl.-Regts. 6, Verden a. d. Aller zu richten.

Auf der Weser ein Schleppzug festgefahren

L. Verden, 1. Juli

Infolge des niedrigen Wasserstandes der Weser hatte sich gestern ein talwärts fahrender Schleppzug auf der Weser festgefahren. Ein Lastkahn gerät vor auf Grund und legte sich quer, worauf die nachfolgenden drei Kähne auch noch Grund faßten. Es kostete viel Arbeit und Mühe, die Fahrzeuge wieder flott zu machen.

Kreis Syke

Amtliche Bekanntmachungen

Auf Grund der Verordnung über den Absatz von Frühkartoffeln vom 17. Februar 1934 und der Anordnung des Reichsbeauftragten zur Regelung des Absatzes von Frühkartoffeln vom 9. Juni 1934 ist vom Reichsnährstand für den Kreis Grafschaft Hoya folgende Anordnung getroffen worden: Zur Aufnahme der anfallenden Kartoffeln sind folgende Sammelstellen eingerichtet worden:

Brinkum: W. Mehring, Wme. Holthusen, beide in Brinkum, und Heinrich Buckmann, in Leeste.

Kirchweyhe: Johann Eggers, Kirchweyhe, Schwarzer Weg 149.

Syke: Landw. Bezugs- und Absatzgenossenschaft, Syke.

Bassum: Eduard Schmidt, Bassum, Bahnhofstraße.

Twistringen: Fr. Strahmann, Scharrendorf.

Harpstedt: Nolte, Harpstedt.

Gr. Mackenstedt: Dietr. Dammermann, Gr. Mackenstedt.

Hoya: August Ruhe, Hoya.

Asendorf: Friedrich Bollmann, Asendorf.

Eystrup: Bade, Eystrup.

Uenzen: Johann Einhaus, Uenzen.

Nur diesen dürfen Frühkartoffeln angeboten werden. Das Anbieten hat zu erfolgen, bevor die Kartoffeln gerodet sind. Weder Bauern noch Händler dürfen Kartoffeln ab 29. Juni 1934 in Bremen und Hannover auf den Märkten und an Private verkaufen.

Syke, den 28. Juni 1934.

Der Landrat des Kreises Hoya.
Fürbringer.

Am 9. Juli 1934, 15 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 10, die im Grundbuche von Loge Band XIV., Blatt 435, auf den Namen des Maurers Carl Rudolph in Bassum eingetragene Wirgersteile Bremerstraße Nr. 61 zur Größe von 34 ar 08 qm mit 1.52 Taler Grundsteuerreinertrag und 162 RM. Gebäudesteuernutzungswert zwangsweise versteigert werden.

Bassum, den 28. Juni 1934.

Das Amtsgericht

Hermann Müller in Burg-Grambker-Moor, Lesumdeich 22, hat hier beantragt, ihm die Genehmigung zur Errichtung eines Schlachthauses auf dem Grundstück in Heiligenrode Nr. 106 zu erteilen. Auf Grund der §§ 16 und 17 der RGO. und der §§ 11—20 der Ausführungsanweisung dazu vom 1. Mai 1920 wird dieser Antrag mit der Aufforderung bekanntgemacht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 14 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in drei Ausfertigungen oder zu Protokoll anzubringen. Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden. Die Beschreibungen und Zeichnungen liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem Landratsamt, hier, zur Einsicht aus. Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten auf Donnerstag, 12. Juli dieses Jahres, vormittags 9½ Uhr im hiesigen Landratsamte mit dem Bemerken anberaumt, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen vorgegangen und die Entscheidung alsdann lediglich nach Maßgabe der Akten erfolgen wird.

Syke, 27. Juni 1934.

Der Landrat des Kreises Grafschaft Hoya.
Fürbringer.

Die Abschrift des gerichtlichen Verzeichnisses der Erbhöfe der Gemeinde Henstedt liegt in meinem Büro 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Hunde und Viehseuchensteuer müssen am Dienstag, 3. Juli, eingezahlt werden. Die Urliste der in der Gemeinde wohnhaften Personen, die zum Amte eines Schöffen und Geschworenen berufen werden können, liegt 8 Tage lang öffentlich aus.

Henstedt, 29. Juni.

Der Gemeindevorsteher.
Kannengießer.

In der Gemeinde Schulenberg wurde am Ortsausgang Simmerhausen zu Ehren der Gefallenen im Weltkriege ein schönes Denkmal gesetzt, worauf die Namen der Gefallenen verzeichnet sind. Die Gemeinde wird sich angelegen sein lassen, dies Ehrenmal bestens zu pflegen und zu verwalten. Haben doch auch die Tapferen dafür gesorgt, daß unser liebes Vaterland frei von Feinden blieb und mutig bis zum Tode die Heimat verteidigten.

Gleichzeitig wurde in Schulenberg eine Ortsgruppe des BDM. gegründet, zu der sich gleich 17 frische Mädel als Mitglieder aufnehmen ließen.

Einen schweren Verlust erlitt ein Bauer aus Bramstedt, dem bei dem gestrigen Gewitter 4 Kühe vom Blitz erschlagen wurden. Der Besitzer bemerkte den Verlust erst, als er abends zur Weide ging, um die Kühe zu melken.

Landkreis Wesermünde

Großes Ferienlager des DJ.

Ortsgruppe Beverstedt

In dem zur Ortsgruppe gehörenden kleinen, stillen Ort Osterndorf wird es in der Zeit vom 7. bis 21. Juli sehr belebt sein. Unweit des Ortes auf der Heide des Bauern Ahrens wird eine große Zeltstadt entstehen, die für zwei Wochen 1000 Mann Jungvolk aus dem Gau Weser-Ems der NSDAP. beherbergen wird, die hier einen Teil der Ferien verbringen werden. Dicht am Lager wird eine Reihe Feldküchen aufgebaut, die für das leibliche Wohl der Lagerinsassen sorgen werden. In Wald, Wasser und Heide werden die 1000 Mann sich sicher großen Appetit holen. Die Volksgenossen der Ortsgruppe Beverstedt freuen sich sehr, daß das Ferienlager, dem hoffentlich in den nächsten Jahren weitere folgen werden, gerade hier aufgebaut wird. In dankenswerter Weise haben die Bauern der Umgegend das viele in den Zelten benötigte Stroh umsonst zur Verfügung gestellt.

Sicherlich wird die große Zeltstadt mit ihrem fröhlichen Lagerleben viele Besucher aus nah und fern anlocken.

Delmenhorst und Umgegend

Volksliedersingen an der Graft

Am 24. Juni, dem Deutschen Volksliedertag, eine äußerst anerkennenswerte Einrichtung des Deutschen Sängerbundes, wurden in allen Orten unseres Vaterlandes deutsche Volkslieder gesungen, einmal, um unser Liedgut dem deutschen Volke wieder vertrauter zu machen, zum andern, es wieder zu veranlassen, sich viel mehr als bisher am Singen, sei es im Chor oder als Solist, zu beteiligen. Und es wäre erfreulich, wenn alle diese Anregungen auf fruchtbaren Boden fielen, so daß sich recht viele sangeskundige Damen und Herren entschließen könnten, den bei uns bestehenden Chorvereinigungen beizutreten. Der Madrigalchor hatte für den Liedertag ein Programm vorbereitet, infolge der zahlreichen anderweitigen Veranstaltungen aber das Singen verlegt. Der Madrigalchor singt nun am Montag, 2. Juli, 20.30 Uhr, im Dahlengarten beim Wasserwerk alte und neue Lieder. Der Chor hofft, recht vielen Besuchern eine Freude zu be-

Schulungsabend der NSDAP. in Harpstedt

Die NSDAP. in Harpstedt hielt am Mittwoch einen Schulungsabend ab. Der Stöversche Saal konnte die Teilnehmer kaum fassen, was den Beweis erbringt, wie wuchtig in Harpstedt die Partei sich gestaltet und mit welchem Interesse die Versammlungen besucht werden. Ortsgruppenleiter Pg. Gunst begrüßte die Erschienenen und ging dann gleich zu seinem Vortrage über. Seine Ausführungen waren wie immer mit einer überzeugenden Begeisterung vorgetragen und fanden lebhaften Beifall. Oberfeldmeister Fleischer vom Arbeitsdienst dankte Redner noch für die anerkennenden Worte für den FAD. Nachdem sich noch eine Aussprache anschloß, wurde der Schulungsabend mit einem Sieg-Heil auf unseren Führer geschlossen.

Der ganze zappelnde Inhalt auf Rotenburgs Straßenpflaster

L. Rotenburg, 1. Juli

Dänemark ist das Land der Fischzucht, wozu sich seine Binnenwässer ganz vorzüglich eignen. Mit seiner Fischzucht unterhält das Königreich Dänemark einen ganz lukrativen Export. Durch unsern Ort kam dieser Tage ein Lastwagenzug Aale, die von Dänemark nach Belgien unterwegs waren. Der Lastwagenzug fuhr in unserer Stadt gegen den Bordstein der Straße und zwar erfolgte der Anprall der Fahrzeuge so heftig, daß der ganze zappelnde Inhalt an Aalen sich auf das Straßenpflaster ergoß. Die Aale nahmen zum großen Teil Zuflucht in den Abwässerfielen. Der andere große Rest wurde preiswert an Rotenburgs Bevölkerung verkauft. Der billige Fischtag wird hier noch lange in Erinnerung bleiben. Glücklicherweise betraf den Unfall nur den Anhänger, so daß der Inhalt des ersten Lastwagens unversehrt blieb. Immerhin setzte der Lastwagenzug seine Fahrt nach Belgien nicht fort, sondern kehrte nach Hamburg zurück. Die Ladung, die hier verloren ging, ist versichert gewesen.

Für unsere deutsche Jugend darf uns kein Opfer zu groß sein!

Helipon's Vorzüge:

1• Das milde Helipon enthält das wirksamste Haar-Elixir, welches alle Haare wunderbar verschönert und zugleich den Haarboden gesund erhält.
2• Helipon ist garantiert unschädlich – über 1500 Gutachten beweisen, daß Helipon die Verbraucherin höchstem Maße befriedigt und jedem große Freude bereitet.
3• Den wertvollen Inhalt eines 30 Pfg.-Päckchens = stets 3 abgeteilte Waschungen, in der überragenden Elixir-Qualität, den bietet bis jetzt allein nur Helipon. Man tut gut, nur „Helipon" zu verlangen.

Stellengesuche

Junger Bankbeamter
sucht Stelle als Kaufmann in Mode-, Manufaktur- oder Textilwarengeschäft zum 1. Sept. ob. 1. Okt. ds. Js. wegen späterer Selbständigkeit. Gute Zeugnisse sind vorhanden. Näheres unter Z 10 261 an diese Zeitung

Zu vermieten

Sammel- u. Einzelfinstellplatz f. Lastw., Personenwagen u. Motorräder. Trockene, frostfreie Keller- u. Lagerräume, hill. Hemmstr. 18-20 ab Panzenberg. Tel. 825 15.

Automarkt

Zu verkaufen
500 ccm Motorrad
745 ccm Hanomag
2 Anhänger, 1 u. 5 To.
Großgarage Panzenberg.

Verkauf

Schlafzi., Küchen. Baumstr. 53. Erich Hahn.

Eig. Schlafz. 325.– Mod. Küche 115.– Aufsb. pol. Speisezim. kompl. 355.–
Möbelfabrik Wartburgstr. 84.

Einz.-Doppelz. Verstl., Bad, Tel. Br.-Wolff-Str. 8

Kauf

Bücher kauft A. Haus, Hardenbergstr. 140

Sonstiges

Gl. Magnusstr. 21, 2. kauf f. 3 alte 1 neu

Gummiw. Ant.-Repar. Kölnerstr. 4

STEMPEL Bruno Mulde ABZEICHEN
Stempel-Fabrik u. Gravier-Anstalt
Bremen Wegesende 18/19
Fernruf Domsheide 29823

Kammerjäg. J. H. Grotzek Oslowstraße 118 Weser 82276 bestd. Sachverst. Ausrottung von sämtl. Ungeziefer

Anzüge von 45 ℳ an, sowie Anfert. von zugebrachten Stoffen v. 50 ℳ an, nach Qualit. und Ausführung. Für guten Sitz wird garantiert. Georg Rosofat, Kleiderf. 94 Tel. 832 68

Statt Karten
Adele Nürnberg
Willi Weber
Verlobte
Bremen-Rablinghausen
Bakeweg 25 a 30. Juni 1934
Brautpaar nicht anwesend

Familien-Auskünfte
und private Ermittlungen, schnell, diskret, billig.
J. Münch & Co., Am Wall 146

Pfeifen
Lücker - Faulenstr. 12

Brehmer
Gerhardstraße 2 Domsheide 23122
Teppichreiniger Kaufärber Dauerweller

Anzeigen
in der weitverbreiteten Bremer Zeitung
haben Erfolg

Herrenstoffe
reinwollene Qualitäten preiswert
HOPPE & CO.
Textilversand
Sägestraße 37/39 I

Die UFA Theater zeigen.
KAISER-PALAST Kaiserstraße 8.30, 5.30, 8.30
Der Sonnen-Lach-Schlager
Meine Frau, die Schützenkönigin
mit Lucie Englisch, F. Servos, Paul Beckers
Beginn: 3, 5 Uhr gute Sonntag-Vorstellung 5, 7 Uhr
APOLLO Kaiserstraße 8.30
! Heute zuletzt !
Der Riesen-Heiterkeits-Erfolg
Der Meister-Detektiv
mit WEISS-FERDL
Ery Bos, Hans Stüwe, Fritz Kampers
HANSA 8.30
Ausgangsstraße 26 METROPOL 6.06, 8.30
Ein Film von Humor, Sonne und Leidenschaft
Der Springer von Pontresina
mit Ali Ghito, Sepp Rist, Walter Rilla, Friedrich Ettel u. v. a.
Heute 6 Uhr gr. Sonder-Vorst. Kleine Preise, Parkett 0.70, Balkon u. Loge 0.90

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Hamburg — Berlin

Bilanz, abgeschlossen am 31. Dezember 1933

Aktiva	RM	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und fällige Zins- und Dividendenscheine	14 678 039	99
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-(Clearing-)Banken	12 734 967	20
Schecks, Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen	330 305 267	25
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen mit Fälligkeit bis zu 3 Monaten	36 092 621	37
Lombards gegen börsengängige Wertpapiere	8 579 909	50
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte Waren	126 515 201	96
Eigene Wertpapiere	83 267 882	67
Konsortialbeteiligungen	16 693 288	42
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	16 693 720	80
Debitoren in laufender Rechnung	706 014 540	33
Bankgebäude	39 800 000	—
Sonstige Immobilien	16 400 000	—
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	4 897 748	87
	1 403 454 429	36

Passiva	RM	Pf.
Aktienkapital	80 000 000	—
Reservefonds	10 000 000	—
Pensionsfonds	2 000 000	—
Kreditoren	1 078 813 692	88
Akzepte	172 614 004	27
Langfristige Verpflichtungen	50 400 000	—
Dividenden-Rückstände	4 916	70
Verrechnungsposten der Geschäftsstellen untereinander	214 433	22
Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen	9 716 779	29
	1 403 454 429	36

Gewinn- und Verlust-Rechnung

Einnahme	RM	Pf.
Zinsen, Devisen, Wertpapiere und Sorten	24 652 193	66
Provisionen und Sonstiges	31 216 172	41
	55 868 366	07
Betriebsgewinn	10 521 846	85
Entnahme aus den offenen Reserven	20 000 000	—
	30 521 846	85

Ausgabe	RM	Pf.
Handlungs-Unkosten	41 431 967	72
Steuern	3 914 551	49
Betriebsgewinn	10 521 846	85
	55 868 366	07
Abschreibungen und Rückstellungen	30 521 846	85
	30 521 846	85

Der Vorstand
Bandel Harter Marx Reinhart Schilling

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Bank sowie der vom Vorstande erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 24. Mai 1934.

Deutsche Revisions- und Treuhand-Aktiengesellschaft
Hesse ppa. Rudorf
Wirtschaftsprüfer

Montag, den 2. Juli 1934

SPORT DER BZ

Beilage zu Nr. 180

Niedersachsen schlägt Mittelrhein 4:3 (3:3)

Das zweite Spiel der Bäderreise der Gaumannschaften von Niedersachsen und Mittelrhein, das am Sonntag vor rund 3000 Zuschauern in Emden stattfand, brachte einen jederzeit spannenden und mitreißenden Kampf, den die Niedersachsen verdient gewannen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß bei den Mittelrheinlern nur für den erkrankten Vogel in der Läuferreihe Ersatz eingestellt wurde, während Niedersachsen mit nicht weniger als acht neuen Leuten aufmarschierte, so daß die Mannschaft wie folgt das Spiel aufnahm: Sieners; Meyer, Radtke; Schweitzer, Brinkmann, Müller; Maleck, Garske, Fricke, Meng I, Meng II.

Die erste Halbzeit brachte schon einen reichen Torsegen, so daß man für die zweite Hälfte noch allerlei erwartete. Durch einen Strafstoß gingen die Gäste nach kurzer Zeit in Führung, doch glich Meng I nach einer sauberen Vorlage von Maleck wieder aus und wenig später war es Maleck, der seine Mannschaft in 2:1-Führung brachte.

Der Kampf wurde nun hochdramatisch, da die Gäste alles daransetzten, auszugleichen, die Niedersachsen aber den Vorsprung zu vergrößern gedachten. So hatten beide Hintermannschaften schwere Arbeit zu bewältigen. Dabei erwies sich Radtke als weitaus besser als am Sonnabend, wie überhaupt durch die sichere Arbeit des Mittelläufers das ganze Spiel bedeutend besser klappte und der Sturm nicht so formlos in der Luft hing. Herrmanns der Mittelstürmer der Mittelrheinler, glich plötzlich mit einer Bombe aus, und Eldern schaffte sogar das 2:1. Erst kurz vor der Pause brach Fricke durch, gab den Meng II und dieser schoß unhaltbar ein. — 3:3.

Nach dem Wechsel wogte der Kampf auf und ab. Keiner Mannschaft wollte ein Treffer gelingen, da beide Hintermannschaften sehr gut auf dem Posten waren und alle Erfolge verhinderten. Erst wenige Minuten vor Schluß erwischte Meng II eine Vorlage von Maleck und schoß prompt zum Siegestreffer ein. Mit 4:3 siegten die Niedersachsen knapp, aber verdient.

Fußball in Niedersachsen

Der letzte Fußballsonntag vor der Sommerpause brachte im Gau Niedersachsen bereits völlige Spielruhe. Nur wenige Freundschaftsspiele wurden noch abgewickelt.

In Hannover schlug 07 Linden den Braunschweiger Leu mit 4:3 (1:0) knapp aber verdient, und in Osnabrück trennten sich 16 Osnabrück und VfB. Schinkel unentschieden 2:2 (2:2), während 09 Osnabrück gegen Spielvereign Haste einen knappen 5:4 (1:3)-Sieg nach Hause bringen konnte.

In Bremen schlug der BBB. Union, der eine neue Mannschaft ausprobierte, den VfL. Bremen knapp mit 2:1 (1:0).

An der Unterweser gab es das Endspiel um den Silberschild, der vom SC. Nordenham gewonnen wurde. Sparta Bremerhaven wurde knapp aber verdient mit 2:1 (1:1) geschlagen. Der BVB. Lehe spielte gegen den TSV. Bremerhaven mit zwei Ersatzleuten im Sturm nur einen reichlich knappen 3:2-Sieg heraus, nachdem es bei der Pause 2:1 gestanden hatte.

Der Oldenburger Sportclub traf am Sonntag wieder einmal auf seinen alten Rivalen VfB. Oldenburg, der diesmal mit 4:2 (2:2) geschlagen heimgeschickt wurde. In Emden landete Rasensport Oldenburg einen sicheren 3:1-Erfolg über SuS. Emden und in Delmenhorst vermochte SuS. Delmenhorst gegen Deutsche Linoleumwerke nur ein 2:2-Unentschieden herauszuholen.

Um den Aufstieg in die Nordmark-Gauliga

Im Aufstiegspiel zur Gauliga standen sich in Kiel Polizei Lübeck und Union Teutonia gegenüber. In der ersten Halbzeit entwickelte sich ein ausgeglichenes Spiel. Der entschlossenen Zusammenarbeit der Lübecker Mannschaft gelang nach 20 Minuten durch den Mittelstürmer die 1:0-Führung, doch glichen die Teutonen zehn Minuten nach dem Wechsel durch den Halblinken aus. Bis zur letzten Viertelstunde stand der Kampf auf Messers Schneide, bis dann der Halblinke der Lübecker Polizisten in kurzen Abständen drei weitere Treffer buchen konnte, denen kurz vor dem Abpfiff der Mittelstürmer noch einen fünften Erfolg anreihte. So wurden die Kieler Teutonen mit 5:1 geschlagen.

Einen dramatischen Verlauf nahm das auf dem HSV.-Platz durchgeführte Gauliga-Aufstiegspiel zwischen Viktoria und FC. St. Pauli. Die St. Paulianer waren fast während der ganzen Spielzeit die technisch bessere Mannschaft, wurden aber in der Verlängerung doch mit 3:1 geschlagen. Bei Viktoria fiel vor allem der National-Verteidiger Schwarz auf, der nach seiner Rückkehr aus Italien noch nicht in einem Spiel zufriedenstellende Leistungen aufbrachte.

Die Spiele in Hamburg

Der Rothenburgsorter FC. konnte gegen VfR. Hildesheim einen feinen 4:2-Sieg herausholen. Die beiden Billstedter Ortsgegner Wacker und Vorwärts lieferten sich einen torreichen Kampf, den Wacker 5:3 für sich entschieden konnte. Adler hatte in Eidelstedt Rama zu Gast und unterlag den Margarinevleuten erst im Schlußkampf 5:8. Urania und Sperber trennten sich am neuen Schützenhof 4:4 und Amicalia schlug am Lübeckertorfeld eine ersatzgeschwächte St. Georg-Mannschaft 2:0.

HSV. erhält Zuwachs

Der bekannte Stürmer der westdeutschen Mannschaft von Hamborn 07, Besnosta, ist nach Hamburg übergesiedelt und dem HSV. beigetreten. Wie es heißt, werden bezüglich der Freigabe vom alten Verein keine Schwierigkeiten bereitet. Weiter ist dem HSV. der Spieler der Frankfurter Eintracht, Behning, beigetreten, der aus der Nordmark stammt. Behning hat noch vor kurzem in der Frankfurter Stadtmannschaft gegen Hamburg gespielt. Außerdem hat der HSV. bereits seit Wochen den Mittelläufer des FC. St. Pauli-Hamburg, Alex Schmidt, aufgenommen, der zu den talentierteren Spielern Hamburgs auf diesen Posten gehört.

Die größte Segelregatta der Unterweser

Jubiläums-Wettfahrt auf der Unterweser

Der Segelverein Weser hatte mit seiner Einladung zur Jubiläums-Wettfahrt anläßlich seines 50jährigen Jubiläums einen großen Erfolg zu verzeichnen. 19 Vereine mit insgesamt 160 Fahrzeugen hatten es sich nicht nehmen lassen, an dieser einzigartigen Wettfahrt teilzunehmen und ihr Können auf der bekannten 22 am langen Strecke von Vegesack nach Brake und zurück unter Beweis zu stellen.

Die Regattaleitung lag in bewährten Händen von Dr. H. Maaß, der für die reibungslose Abwicklung der Veranstaltung Sorge trug. Wegen Todesfalls in der Familie des Besitzers konnte das der Presse zur Verfügung gestellte Boot „Karma II" nicht teilnehmen.

Schon in aller Frühe sah man im Vegesacker Hafen und Lemwerder emsiges Treiben. Ueberall wurden die letzten Vorbereitungen getroffen, denn es mußte wegen des ablaufenden Wassers verhältnismäßig früh gestartet werden. Ganz im Gegensatz zu Sonnabend, als die Sonne ihr Bestes herzog, hatte sich gestern vormittag der Himmel in eine grau, undurchsichtige Wolkendecke gehüllt. Trotz alledem ließ die steife Nord-Nordwest-Brise eines jeden Seglers Herz höher schlagen.

Pünktlich um 7.40 Uhr fiel der erste Vorbereitungsschuß. Die Boote drängten sich im Startfeld aneinander. Durch geschicktes Kreuzen versuchte jeder seinen Kontrahenten den besten Platz an der Startlinie streitig zu machen. Als nach 5 Minuten der Startschuß ertönte, machten sich die drei Gruppen, insgesamt 7 Boote, auf die Reise. In Abständen von je 5 Minuten wurden die anderen Fahrzeuge, die man in 34 Gruppen aufgeteilt hatte, gestartet. Ein Teil der Segler, der sich wie immer auf Startverspätung verlassen hatte, wurde leider sehr enttäuscht, denn es wurde ausnahmsweise pünktlich gestartet.

Den zahlreichen Schlachtenbummlern und Zuschauern, die die Wettfahrt von den Dampfern und Begleitbooten beobachteten, bot sich ein prächtiges Bild. Durch ihre bestechende Hochtakelung fiel besonders die 80-qm-Jacht „Das Wappen von Bremen" auf, die jedoch leider in Ermangelung eines ebenbürtigen Konkurrenten im Allgemeingang über die Bahn gehen mußte. Manch spannender Bord-an-Bord-Kampf zog an den Augen der Zuschauer vorüber. Man merkte es den Segern an, jeder gab sein Bestes her und hatte nur den Wunsch zu siegen.

In fast tollkühnen Kreuzgängen ging es bis oberhalb Farge, von hier aus konnte in langen Schlägen bis Brake durchgehalten werden. Nach einer Fahrt von kaum 1½ Stunden konnten die Boote hier vor Anker gehen, um nach 2 Stunden erneut zu starten.

Trotzdem die Brise auf der Rückfahrt erheblich nachließ, konnten vor dem Winde ausgezeichnete Zeiten erzielt werden. Die große Zahl der Teilnehmer machte es leider nicht möglich, die amtlichen Gesamtergebnisse schon am Veranstaltungstag zu errechnen. Auf die grundsätzliche Auswertung der Regatta kommen wir daher noch zurück.

Aus den bis jetzt vorliegenden Meldungen läßt sich etwa folgendes ersehen: In Gruppe 3, 50 qm Seefahrtsklasse, lag „Annegret III" (Besitzer R. Wickmann), WYC., stets in Führung und kann somit wohl als Sieger angesehen werden. — In Gruppe 9, Starboote, dürfte der Sieg wohl an Max Toll (Jungmannen-Abteilung), WYC. fallen. — In Gruppe 15, 5 Meter Wesserklasse, Klinker 15 qm, hat „Klamauk" (Besitzer A. Heinrich), SWB., die größten Aussichten.

Leider kam es in Brake zu einem Zwischenfall. **Das Boot G 51 „Stromer II" (H. Delius) vom Wassersportverein Blumenthal kenterte bei einer plötzlich auftretenden Böe im Vorhafen von Brake und schied somit aus dem Rennen aus.**

In Gruppe 19, 5,50 Meter Kielschwert-Klassenboote, dürfte vielleicht „Bagant" (Besitzer E. Wessen), SWB., als Sieger in Frage kommen. — Beim Start zu Gruppe 25, 6 Meter Schwert-Klassenjollen, Kanweel 20 qm, mußten mehrere Boote zurückgerufen werden, da sie infolge zu starken Flußstroms über die Startlinie getrieben wurden. In dieser Gruppe hat sich das Boot „Wehr di" (Besitzer A. Peiser), SCN. Werder, besonders auf der Talfahrt bewährt. Es belegte hier den ersten Platz und dürfte auch wohl als Gruppensieger in Frage kommen.

Die Entscheidung in Gruppe 26, Kielschwertklasse mit Vergütung, steht noch offen, doch kommen als endgültiger Preisträger nur „Eidolon" oder „Konsul" in Frage. Einen überlegenen Sieg konnte sich in Gruppe 29, 6 Meter Kielschwert, 22 qm Sonderstart, das Boot „Wodan" (Besitzer Dr. H. Maaß), SWB., erringen. In der Gruppe 30, 6 Meter Schwertjollen Klinker 20 qm Wesserklasse, gab es bei der Bergfahrt einen erbitterten Bord-an-Bordkampf zwischen „Bummler" (Fr. Kruse), SWB., und seiner Konkurrentin „Elfe" (H. Sendler), SCN. Werder. Eine genaue Entscheidung ist noch nicht getroffen.

Mit Erwartung sah man dem Kampf der Gruppe 32, 6 Meter Kielschwertklasse, 22 qm, entgegen. Hier startete der bekannte Segler F. Grünhagen, SWB., in seinem Boot „Lisbeth". Wie erwartet, wurde auch heute nur auf Sieg gefahren. Unangefochten fuhr er überlegen durchs Ziel. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn man F. Grünhagen als schnellsten Segler seines Vereins bezeichnet.

In der Gruppe 33, 15 qm Wanderjollen, wird nach dem jetzigen Stand Boot „Friedel" (Besitzer H. Matthies), SWB., den Sieg an sich gerissen haben. In der letzten Gruppe 34, 15 qm Wanderjollen II, konnte bis jetzt eine genaue Entscheidung noch nicht getroffen werden.

Außer den sehr wertvollen Preisen, die noch bis Dienstag am Domshof 11 ausgestellt sind, wurden noch zwei Senatspreise ausgefahren. Die Gewinner dieser beiden Preise, die einmal für den schnellsten Sieger des Tages, zum andern für das schnellste Boot des SWB. bestimmt sind, waren bis Redaktionsschluß noch nicht bekannt.

Die Preisverteilung und die Aushändigung der Erinnerungsplaketten an jeden Bootseigner, dessen Boot an der Wettfahrt teilgenommen hat, findet am Mittwoch, 4. Juli, 20 Uhr, in der „Weserlust" statt.

BSV. – Blauweiß 1:0

Der BSV. hat in der letzten Zeit, sei es durch Training, sei es durch Freundschaftsspiele, hart an sich gearbeitet. So ist es erklärlich, daß sich diese Mannschaft in aufsteigender Form befindet. Als Abschlußspiel vor der Sommerpause war ein Spiel mit Blauweiß, Gröpelingen, einem Verein, der sich bereinst aus der Reserve-Mannschaft des BSV. rekrutierte und der mit zäher Energie in der letzten Serie die Meisterschaft seiner Klasse und darüber hinaus den Aufstieg erkämpfte, abgeschlossen worden. Dieser Gegner, allgemein gefürchtet, hat dem BSV. auch schon einige Male das Nachsehen gegeben. Gestern allerdings mußte sich Blauweiß dem besseren Gegner beugen. Es soll damit auf keinen Fall gesagt sein, daß der vorhandene Klassenunterschied die Gegner trennte. Im Gegenteil lieferten die Blauweißen dem BSV. eine durchaus ebenbürtige Partie.

Gewiß waren die BSV.er in technischer Beziehung etwas im Vorteil. Jedoch wurde dieser von den Gröpelingern durch Kampfgeist und etwas größere Schnelligkeit vollkommen ausgeglichen. Die Ausgleichsmöglichkeit war so auch mehr als einmal vorhanden. Sogar einen kurz vor Beendigung des Spieles gegebenen Elfer vergaben die Gröpelinger. Es fehlt, genau wie beim BSV.-Sturm, der Endeffekt, das heißt der gesunde Torschuß. Allerdings waren beiderseits die Verteidigungen ein schwer zu überwindendes Bollwerk. Beim BSV. hatte man in der Läuferreihe Burdorf durch Meßmer ersetzt, während ersterer den halblinken Stürmerposten zufriedenstellend auszufüllen versuchte. Versuchte, denn so wie Meßmer Burdorf nicht ganz ersetzen konnte, war dieser im Sturm nicht von der als Läufer offenbarten Qualität. Wir glauben, daß dieser Spieler als Läufer stets mehr leisten wird, obgleich er sein körperliches für die Ausfüllung eines Stürmerpostens prädestiniert erscheint, ganz im Gegensatz zum Halbrechten, Martens III, der reichlich schwach, für diese Kraft und Körpereinsatz erfordernde Aufgabe, erscheint. Auch ist in spielerischer Hinsicht vieles zu bemängeln. Ungenaues Zuspiel sowie kopfloses Abspiel verursachen viel unnütze Arbeit und Kraftverlust bei den Mitkämpfern. Dieser Spieler, der immerhin vielversprechend erscheint, sollte zunächst im übrigen Spielbetrieb zweckmäßig beschäftigt werden.

Kurz gesagt, klappt es beim BSV. bis auf den Torschützen vorzüglich. Wir könnten uns für diesen Verein mit einem Spieler wie Mahlstedt als Schützen gute Erfolge vorstellen. Man solle sich mit allen Mitteln bemühen, endlich einmal den Mann zu finden, der diese Aufgabe bewältigen kann. Allein schon der Ruf eines guten Torschützen ist für seine Mannschaft von unschätzbarem Vorteil. Wird er doch, weil ihm eben der Ruf eines gefährlichen Torschützen vorausgeht, gewöhnlich besonders gut und meistens zahlreich abgedeckt. Gelingt es ihm dann auf die freistehenden Nebenleute abzuspielen, so ensstehen gerade dadurch die gefährlichsten Situationen. Dies alles ist durch die Praxis in reichem Maße bewiesen.

In der Sommerpause ist nun Zeit, sich für kommende Zeiten vorzubereiten und zu wappnen, auf daß uns Bremer Fußballanhängern die Angst um den Abstieg eines unserer Vertreter erspart bleibe. Hz.

Weitere Spiele in Bremen

Brema 1 — Arsten 1 2:1

Brema konnte auch ihr viertes Aufstiegsspiel gewinnen. Sogleich nach Beginn erzielten sie durch ihren Halblinken das erste Tor. Derselbe verwandelte einen Eckball durch schönen Kopfstoß zur 2:0-Führung. Nach Halbzeit ließ Brema etwas nach und so hatte Arsten zeitweise etwas mehr vom Spiel. Es gelang ihm, auf ein Tor aufzuholen, zum Siege langte es trotz aller Bemühungen aber nicht mehr. Somit konnte Brema als glücklicher Sieger das Feld verlassen.

Sebaldsbrück — Tv. Gut Heil 5:1 (3:0)

Gut Heil weilte heute bei Sebaldsbrück und mußte dort die Ueberlegenheit des Gastgebers anerkennen, der in der ersten Spielhälfte vor allen Dingen im Sturm ein hervorragendes Spiel zeigte. Nach dem Wechsel kamen die Turner mehr auf, ein Tor war die Ausbeute der ganzen zweiten Hälfte. Das Spiel war sehr schnell und interessant.

Sebaldsbrück 2 — Gut Heil 2, 7:1; Gut Heil 1. Knaben — Sebaldsbrück 1. Knaben 4:3; Werder komb. — Bremer Hockey-Club 8:2; Blumenthal — Jeven 6:1.

Nordmark schlägt Ostpreußen-Danzig 4:1 (2:0)

Aus Anlaß der Eröffnung des neuen Danziger Stadions, das künftig den Namen des Gauleiters der NSDAP., Albert Forster, tragen wird, wurde am Sonntag ein Fußball-Freundschaftsspiel zwischen den Gauen Nordmark und Danzig-Ostpreußen ausgetragen. Vor nicht weniger als 15 000 Zuschauern — eine für Danzig bisher noch nicht dagewesene Zahl — siegte die Nordmark-Mannschaft verdient mit 4:1 (2:0).

Wasserball

Deutschland schlägt Holland 7:3 (4:2)

Der am Sonntag im Düsseldorfer Rheinstadion durchgeführte Wasserball-Länderkampf Deutschland gegen Holland hatte in Verbindung mit einem vorzüglichen Rahmenprogramm etwa 3500 Zuschauer angelockt. Das Wetter war etwas kühl, die Wasserverhältnisse aber die besten. Herr Heusterberg vom veranstaltenden SC. 09 Düsseldorf hielt die Begrüßungsansprache, die er mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Deutschland und seinen Führer schloß. Die Mannschaften, die von den Verbandsführer Georg Haz-Berlin begrüßt wurden, stellten sich in veränderter Aufstellung zum Kampf. Die deutsche Sieben spielte doch mit Heinrich-Magdeburg 96 im Tor, der noch rechtzeitig in Düsseldorf eingetroffen war. In der holländischen Vertretung waren verschiedene Umstellungen erfolgt.

Deutschlands Sieben fand sich zu Beginn des Kampfes nur sehr schlecht. Die Holländer waren schneller und bei jedem Angriff zuerst am Ball. Trotzdem aber verlorten sie schon bald in einem Gedränge den Ball an Gunst, dessen Vorlage von Schulze zum 1:0 verwandelt wird. Gleich im Gegenangriff fällt der Ausgleich durch van Aelst. Holland ist wieder eher am Ball. Deutschland erhält im Kampf um den Ball jedoch meist die Oberhand. Schulze wird im Strafraum regelwidrig gelegt. Den Freiwurf gibt er an Lemp, der linkshändig mit einem Bombenwurf zur 2:1-Führung verwandelt. Gleich darauf erzielen die Holländer durch Reekers den Ausgleich. Holland holt wieder den Ball. Gunst erkämpft sich das Leder, gibt an Dr. Scherger, der zum 3:2 einsendet.

Es ergeben sich im weiteren Verlauf des Spieles noch kritische Situationen vor beiden Toren. Lemp läßt erneut eine Bombe los; Hollands Hüter hält zwar, aber Schwarz lenkt endgültig ein. In unveränderter Aufstellung wird auch die zweite Halbzeit gespielt. Da sich die Holländer in der ersten Hälfte etwas verausgabt hatten, kamen die Deutschen häufig zuerst an den Ball. Lemp erhöht schon bald mit wuchtigem Wurf auf 5:2. Nach einem weiteren Torerfolg der Deutschen kommen die Holländer zu ihrem dritten Tor. Kurz vor Schluß gibt Gunst noch einmal an Amann, der mit scharfem Wurf das Endergebnis herstellt. Schwarz und Amann verpassen noch einige gute Chancen. Amann muß zu guter Letzt noch heraus. Der Sieg der deutschen Sieben war in dieser Höhe voll verdient.

Bremische Siege in den Rahmenkämpfen

Gute Zeiten gab es in den Rahmenkämpfen, in denen die Bremer Schwimmer sehr erfolgreich abschneiden konnten und zu einem Doppelerfolg kamen, obwohl die 4mal 200-Meter-Staffel als auch die 4 mal 100 Meter fiel an die Bremer Schwimmer. In der 4 mal 200-Meter-Staffel mußte die zuerst anschlagende Mannschaft von Magdeburg 96 von der Preiszuteilung ausgeschlossen werden, da Schwarz-Magdeburg den Bremer Heibel behindert hatte. Damit fiel der Sieg an den Bremischen Schwimm-Verband in 10:06 vor Düsseldorf 09 und Sparta-Köln. Die Bremer holten sich auch die 4 mal 100-Meter-Staffel in der guten Zeit von 4:16,8 vor ihrem alten Rivalen und schärfsten Gegner Magdeburg 96. Die Bremer konnten diesmal die Magdeburger klar distanzieren.

Ruderregatta in Hannover

Angaria schlug den Reinicke-Vierer

Bei schönstem, etwas heißem und drückendem Wetter wurde die hannoversche Ruderregatta auf dem Nordhafen in Angriff genommen. Sie brachte am ersten Tage schon harte Kämpfe. Besonders heiß wurde im Jungmann-Achter gekämpft, in dem die RG. Hannover-Linden von 1911 auf der ganzen Strecke einen Vorsprung von etwa einer halben Länge gegen die energischen Angriffe des RV. Linden verteidigen mußte. Nicht minder heiß war die Schlacht im offenen Niedersachsen-Vierer, in dem der Reinicke-Vierer von Allemannia-Hamburg, die anfangs den ersten Vierer ohne gegen Bremen 82 gewonnen hatte, sich von Angaria-Hannover nach Führung der Hamburger bei 1000 Meter knapp geschlagen bekennen mußte. Im Ersten Einer kam der Bremer 82er Horn zu einem sicheren Siege gegen den Angaria Wölz. Der Glattachter lag nach Ausscheiden von Angaria-Hannover und Bremen 1882 nur noch zwischen Triton-Stettin und der Renngemeinschaft Schwerin. Im Zweiten Senior-Achter schieden Bremer RV., Brema und Oberweser RV.-Bremen in den Vorrennen aus, so daß Deutschland und Hann. RC. 1880 in der Entscheidung lagen.

Das beste u. gesundeste SPORT Getränk von grösster Reinheit Hera Rol 4872 Deutsche HERVA Bremen

Ergebnisse:

Erster Vierer ohne: 1. Allemannia-Hamburg 7:06,4; 2. Bremer RV. 7:14 **Jungmann-Vierer:** 1. Renngem. Schwerin, 7:26,4; 2. Hannoverscher RC. 1880 8:14. **Jungmann-Einer:** 1. Frank-Allemannia Hamburg 7:57,8; 2. Bischoff, RG. Halt 8:09,6. **Zweiter Senior-Vierer:** 1. HRC. von 1880 7:44,2; 2. RV. Deutschland Hannover 7:54,4. **Jungmann-Achter:** 1. RG. Hali 6:56,6; 2. RV. Linden v. 1911 7:00,5; 2. Bremer RV. 1882. **Dritter Senior-Vierer:** 1. RV. Deutschland Hannover 8:09,6; 2. HRC. v. 1880 8:31,8. **Erster Einer:** 1. Horn Bremer RV. 1882; 2. Wölz Angaria Hannover 8:09,6. **Niedersachsen-Vierer:** 1. Angaria Hannover 7:24,2; 2. Allemannia Hamburg 7:26,4 **Vierer (beschränkt):** 1. Hildesheimer RR. 7:29; 2. Angaria Hannover 7:33. **Leichter Jungmann-Vierer:** 1. RV. Deutschland Hannover 8:02,2; 2. Hann. RC. v. 1880 8:14. **Stadt-Achter:** 1. Renngemeinschaft Schwerin 6:33,4; 2. Ruderclub Triton Stettin 6:40,2. **Zweiter Senior-Achter:** 1. HRC. 1880 7:00,4; 2. RV. Deutschland Hannover 7:06.

Um den Adolf-Hitler-Pokal

Die noch ausstehenden Spiele der Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal wurden am Sonntag mit den Begegnungen Südwest-Westfalen in Saarbrücken und Württemberg-Bayern in Stuttgart ausgetragen. Westfalen unterlag überraschend 1:3, während die Bayern zu dem erwarteten glatten 4:1-Siege kamen.

Bayern — Württemberg 4:1 (1:0)

Vor 12 000 Zuschauern kam in Stuttgart der Vorrundenkampf um den Adolf-Hitler-Pokal im Fußball zwischen den Gaumannschaften von Württemberg und Bayern zum Austrag, den die Bayern, wie erwartet, gewannen. Der Sieg mit 4:1 (1:0) war verdient, da die Bayern auf der ganzen Linie die besseren Leistungen zeigten. Bei Württemberg waren der linke Flügel und der Tormann schlecht. Zum Schluß hatte Württemberg noch einmal Gelegenheit, das Torverhältnis etwas zu verbessern. Den verhängten Elfmeter hielt Jakob jedoch in ganz großartiger Manier.

Südwest — Westfalen 3 : 1 (2 : 0)

Vor dem Spiel Südwest — Westfalen in Saarbrücken, dem etwa 20 000 Zuschauer beiwohnten, fand ein großer Aufmarsch der saarländischen Sportvereine statt. Kreisführer Hempel brachte in seiner Ansprache das Treuegelöbnis aller Saardeutschen zum Reich zum Ausdruck und betonte, daß das Saarland noch fester als bisher in unverbrüchlicher Treue hinter seinem Führer Adolf Hitler stehen werde. Die erhebende Feier schloß mit dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes. Der Kampf selbst bot eine abgerundete Mannschaftsleistung. Eine harte Verteidigung, hervorragende Läuferreihe und entschlossene schnelle Stürmer bei den Südwestdeutschen sorgten für einen verdienten Erfolg. Bis zur Pause legten sie durch Tilf, Frankfurt, und den Wormser Falk zwei Tore vor. Fünf Minuten nach der Pause reihte der Saarbrücker Angriffsführer Conen den dritten Treffer an und erst dann kam Kalwitzki für die Westfalen zum Ehrentor. Die Spieler der Meistermannschaft Schalke 04, insbesondere Szepan, machten einen müden Eindruck.

Hobbmann Magensalz
werden bereiten durch Kaiser-Natron. Milde im Geschmack und sehr bekömmlich, ist unschädlich, wirkt nicht gewohnheitsgemäß. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur echt in grüner Original-Packung, niemals lose. In den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld (2-66)

Kampfspiel-Meisterschafts-Zwischenrunde

Nordmark gewinnt — Niedersachsen geschlagen

In der Zwischenrunde wurden am Sonntag die vier Gaumannschaften ermittelt, die endgültig der Kampfspiele in der Vorschlußrunde zusammentreffen werden. Es sind dies Baden, Mitte, Nordmark und Sachsen.

Südwest — Baden 4 : 10

Bereits am Sonnabend konnte in Mannheim Baden über Südwest mit 10 : 4 triumphieren. Das Ergebnis ist überraschend, denn mit einer so klaren Niederlage des Meisters Polizei-Darmstadt, der das Gerippe der Südwest-Mannschaft stellte, hatte man natürlich nicht gerechnet. Die durch drei Spieler des VfR. Mannheim verstärkte Mannschaft des deutschen Altmeisters SV. Waldhof schlug sich hervorragend und siegte auch in dieser Höhe vor rund 1000 Zuschauern durchaus verdient.

Sachsen — Schlesien 15:8 (9:1)

Vor etwa 3000 Zuschauern gewann in Leipzig die einwandfrei bessere Mannschaft Sachsens mit 15:8. Die Schlesier betrieben ein viel zu engmaschiges Spiel und fanden außerdem in dem gegnerischen Tormann Kockisch ein nicht zu nehmendes Hindernis. Zwar gingen die Gäste durch Winkler in Führung, mußten sich dann aber in rascher Reihenfolge neun Treffer gefallen lassen. Der Sieg Sachsens stand bei Seitenwechsel bereits fest. In der zweiten Spielhälfte boten die Schlesier eine weitaus bessere Leistung, es gelang ihnen jedoch nur, die Niederlage zahlenmäßig abzuschwächen.

Mitte — Niedersachsen 13:10 nach Verlängerung

Der Gau Mitte konnte erst in der Verlängerung mit 13:10 über die sehr eifrigen Niedersachsen erfolgreich bleiben. Dem Spiel, das in Magdeburg stattfand, wohnten etwa 4000 Zuschauer bei, die von den gebotenen Leistungen restlos begeistert waren. In der ersten Halbzeit gab es ein ziemlich ausgeglichenes Spiel, erst nach dem Wechsel konnten sich die Mittelteutschen auf Grund ihres besseren Stehvermögens mehr und mehr durchsetzen. Bei Schluß der regulären Spielzeit stand es 10:10. Die Verlängerung brachte dann den verdienten Sieg. Die Stürmer leiteten sich in die Torerfolge, während auf Niedersachsens Seite der Torwart der beste Mann war. Beide Mannschaften erhielten für ihre hervorragenden Leistungen außerordentlich starken Beifall. Die Niedersachsen spielten sehr eifrig und unterlagen nur der großen Routine ihres Gegners.

Nordmark — Westfalen 8:7 (5:5)

In Hamburg mußte die hart und zäh kämpfende Westfalen-Mannschaft der Nordmark mit 8:7 den knappen, aber verdienten Sieg überlassen. Zur Pause stand es noch 5:5. Die Westfalen spielten manchmal außerordentlich hart, hatten aber wohl die Technik der Nordmarkspieler unterschätzt, die sich das Heft niemals aus der Hand nehmen ließen und durchaus zu einem verdienten Siege kamen, der dem Spielverlauf nach hätte höher ausfallen müssen.

Deutscher Reitersieg in Thun

Bei dem am Sonntag in Thun (Schweiz) beendeten Reitturnier kamen die deutschen Vertreter gegen internationale Konkurrenz noch zu einem weiteren schönen Erfolg, der zugleich bewies, in welchem Verhältnis unsere Dressurpferde zu denen anderer Nationen stehen. In der Großen Olympia-Dressurprüfung erhielt Rittmeister Gerhardt auf Zeis den ersten Preis. Hauptmann Wiebig auf Gimpel nahm in der Gesamtplacierung den vierten und Oberleutnant Stubendorff auf Alp den sechsten Rang ein.

Borchmeyer läuft 100 m in 10,3 Sek.

Neuer deutscher Rekord über 200 m für Frauen — Syring wird nur Dritter

Nach dem „Internationalen" von Osram wartete am Sonntag der SC. Charlottenburg gemeinsam mit der SSVg. Allianz mit einem weiteren internationalen Sportfest auf, das Vertreter von sieben Nationen am Start vereinte. Schon am Vormittag fielen einige Entscheidungen, die für den Nachmittag noch große Kämpfe erwarten ließen. Bei herrlichem Sommerwetter hatten sich dann auch am Nachmittag im Eichtamp gut 10 000 Zuschauer eingefunden, die gute Kämpfe zu sehen bekamen. Den Höhepunkt bildete der 100-Meter-Lauf, in dem der deutsche Doppelmeister Borchmeyer die bestehende Weltrekord-Zeit von 10,3 Sekunden erreichte. Dabei half allerdings ein leichter Rückenwind etwas mit. Der ungarische Rekordler Sir mußte sich mit 10,4 klar geschlagen bekennen. Ein technisch kluges Rennen lief Amann-SV. Allianz, der die 400 Meter in 49,9 vor dem Ungarn Barsi mit mehreren Metern Vorsprung gewann. In der 1500-Meter-Uebung fehlten leider die Ausländer Ny-Schweden und Szabo-Ungarn, so daß die deutschen Spitzenkönner unter sich blieben.

Schaumburg-Mülheim übernahm schon auf halber Strecke die Führung und siegte unangefochten in 3:58,8 vor dem Wittenberger Wöttcher und Dr. Pelzer. Einen ausländischen Sieg gab es im 110-Meter-Hürdenlauf durch den Holländer Kaan, der in der guten Zeit von 15 Sekunden überlegen gewann. Eine Ueberraschung gab es im Speerwerfen. Der Rekordmann Weimann-Leipzig mußte sich diesmal mit einem zweiten Platz und 68,82 Meter hinter Stoeck, der 69,89 Meter erreichte, begnügen. Recht schwach waren wieder die Leistungen im Dreisprung und Hammerwerfen, wo wir an die internationale Klasse noch nicht heranreichen. Gottlieb-Landau erreichte den ersten Platz im Dreisprung mit 14,01 Meter, Mang-Regensburg blieb im Hammerwerfen mit 44,55 Meter hinter seiner Bestleistung zurück.

Der Höhepunkt des Tages war der 5000-Meter-Lauf, an dem die besten europäischen Leichtathleten teilnahmen. Der polnische Rekordmann Kusocinski hatte sich seit einigen Tagen mit den Bahnverhältnissen gut vertraut gemacht und lieferte ein ganz großes Rennen. Er lief allen seinen Gegnern einfach davon und siegte in der hervorragenden Zeit von 14:46. Einen erbitterten Kampf um die Plätze lieferten sich der dänische Rekordmann Nielsen und Deutschlands Meister Syring, aus dem der Däne mit wenigen Metern Vorsprung im Endspurt erfolgreich hervorging.

Einen zweiten Auslandssieg gab es im Kugelstoßen, das der polnische Meister Heljasz mit 15,54 Metern vor Doubo-Prag, 15,04 Meter, und Steuert-Hamburg, 14,91 Meter, gewann. Der deutsche Zehnkampfrekordmann entschädigte sich dafür im Diskuswerfen, wo er mit einem Wurf von 48,04 Metern aufwartete und den Prager Douda mit fast fünf Meter schlug. Im Hochsprung bestätigte der Kölner Weinkötz erneut seine gute Form und übersprang 1,90 Meter.

Allerdings mußte er sich den Sieg erst im Stechen mit dem deutschen Meister Bornhöft-Limbach erkämpfen. Rekordmann Wegener-Halle erreichte zum ersten Male wieder die 4-Meter-Grenze. Zum ersten Male wurde nach langer Zeit auch wieder ein

neuer deutscher Rekord

aufgestellt. Die mehrfache deutsche Meisterin Frl. Krauß-Dresden durchlief die 200 Meter in 24,6 Sekunden und kam damit dem Weltrekord der Polin, Stella Walsh, die leider auch dem Start fern blieb, von 24,1 recht nahe. Der seit 1931 bestehende deutsche Rekord von Frl. Dollinger-Nürnberg mit 25,2 fand damit eine bedeutende Verbesserung. Der alte, unverwüstliche Brauch-Berlin reihte seinen zahlreichen Erfolgen einen weiteren an und ließ seine jungen Kameraden im Marathonlauf weit hinter sich. Brauch siegte bei glühender Hitze in 2:47:59,1 vor Boß (SA.-Sturm 23/5) und Novak (BWK.) und holte sich damit erneut den Titel eines brandenburgischen Meisters.

Ausgezeichnete Leistungen sah man bei den Frauen, die mit der Olympia-Kernmannschaft vertreten waren. Im Hochsprung kamen sechs Vertreterinnen über 1,50 Meter, so daß erst ein Stechen für die Placierung entschied. Inge Braumüller (DSC. Berlin) war dabei die glückliche Siegerin. Ein neues Talent wurde im Weitsprung in Frl. Göppner-Danzig entdeckt, die mit einer neuen Jahresbestzeit von 5,79 Meter aufwartete und die vielseitige Dresdnerin Frl. Krauß mit 5,74 knapp auf den zweiten Platz verwies. Auch im Kugelstoßen erzielte Frl. Mauermeyer-München mit 13,26 Meter eine in diesem Jahre noch nicht dagewesene Weite.

Das Speerwerfen fiel nach einer Leistung von 39,83 Meter an Ellen Braumüller. Die deutsche Meisterin Frl. Krauß erreichte über 100 Meter den behenden deutschen Rekord von 12 Sekunden, während Frl. Engelhardt (Siemens) im 80 Meter-Hürdenlauf mit 12,1 Sekunden an ihre letzte Rekordleistung nicht herankam. Sehr erfreulich waren die Ergebnisse im Weitsprung der Männer. Am erfolgreichsten war der Reichswehrmann Bäumler-Wünsdorf, der 7,52 Meter sprang und damit die Konkurrenz gewann. Auch der Stettiner Mehrkämpfer Lichtenau zeigte mit 7,48 Meter eine weitere Formverbesserung.

Leichtathletik-Kreismeisterschaften in Osnabrück

Auf dem Ballsport-Platz in Osnabrück fanden am Sonntag bei gutem Wetter und gutem Besuch die Kreismeisterschaften in der Leichtathletik statt, die in Anbetracht der etwas schweren Bahn immerhin beachtliche Leistungen und Zeiten ergaben. Den Löwenanteil an Siegen sicherten sich wieder einmal die Turner und Turnerinnen des OTV., dessen unbestrittene Vorherrschaft in der Leichtathletik Osnabrücks wieder einmal gründlich betont wurde.

Ergebnisse: 800 Meter: 1. Stender OTV. 2:08,8; 2. Laer (o. V.) 2:11,5; 400 Meter: 1. Stender 55:07; 2. Workhmann (Ballsport). Kugelstoßen: 1. Sotmann OTV. 11,66; 2. Relle OTV. 11,09; Weitsprung: 1. Balke Böhmte 6,28 Meter; 2. Schöne und Prelle OTV. 6,22 Mtr. Diskus: 1. Frike H.-A. 39,50 Meter; 2. Sotmann OTV. 34,32 Meter; 100 Meter: 1. Sallandt OTV. 11,4; 2. Eismann Melle 11,6; Hochsprung: 1. Prelle OTV.; 2. Seinsing, 3. Grabley (alle OTV.) je 1,60 Meter; 4×100 Meter: 1. OTV. 46,9; 2. Spielverein 16 Osnabrück 50:00; Schwedenstaffel: 1. OTV. 2:14,8; 2. Hitler-Jugend 2:29; Stabhoch: 1. Ballmann Haste 3,20 Meter; Weitsprung der Jugend-Klasse: 1. Knappe Hitler-Jugend 6,45 Meter; Frauen, 100 Meter: 1. Bauschulte OTV. 12,9; Weitsprung: 1. Bauschulte OTV. 5,08 Meter; Kugelstoßen: 1. Bauschulte OTV. 8,69 Meter. Jugend-Schlagball-Weitwurf: 1. Knoche TUS. Osnabrück 59,50 Mtr.

Frauen-Länderkampf Deutschland — Japan

Der erste leichtathletische Frauen-Länderkampf zwischen Deutschland und Japan ist jetzt endgültig auf den 15. August nach Elberfeld abgeschlossen worden. Das Programm sieht Läufe über 100, 200, 800 Meter, die 4 mal 100-Meter-Staffel sowie Weitsprung, Kugelstoßen und Diskus- und Speerwurf vor.

Finnischer Leichtathletik-Sieg gegen Norwegen

Die Finnen und Norweger trugen am Sonntag in Viborg einen Länderkampf aus, den erwartungsgemäß die Finnen mit 108:65 Punkten überlegen gewannen. Es gab einige ausgezeichnete Leistungen, die im Hinblick auf die am 15. und 16. September in Berliner Post-Stadion stattfindende Erstbegegnung zwischen Deutschland und Finnland bei uns großes Interesse erwecken dürften. Von den insgesamt 16 Wettbewerben konnten die Norweger nur zwei gewinnen, und zwar den 800-Meter-Lauf durch Johannessen mit 1:56 und den Weitsprung durch O. Berg mit 7,03 Meter. In allen übrigen Prüfungen belegten stets die Finnen die ersten Plätze. Einen Doppelerfolg erzielte Strandval über 100 Meter in 11 Sekunden und 400 Meter in 49,3 Sek. Die 1500 Meter holte sich Virtanen in 3:58 nur knapp vor dem Olympiasieger Lehtinen. Mit Askola, der für die 5000 Meter 14:41,4 benötigte, wurde ein neues finnisches Langstreckentalent entdeckt. Die 10 000 Meter gewann der ebenfalls bisher wenig hervorgetretene Saltinen in der guten Zeit von 31:02,2 vor dem Norweger Braathen. Der hervorragende Mehrkämpfer Achilles Järvinen siegte in der 400-Meter-Hürden-Konkurrenz in der guten Zeit von 53,9. Bei den technischen Uebungen ist hervorzuheben das tote Rennen von Kotkas und Peräsala im Hochsprung mit je 1,94 Metern, der Stabhochsprung von Lindfosh mit genau vier Metern, das Speerwerfen des Weltmeisters Matthie Järvinen von 75,62 Meter Weite und der Diskuswurf von Lampi mit 45,69 Metern. Die Schwedenstaffel gewann Finnland nach hartem, interessantem Kampf in 2:01,8 gegen die sich tapfer wehrenden Norweger.

Klubkampf

Bremer Sportfreunde — Kreis Detmold Herrenkampf unentschieden 75:75; die Bremer Damen gewinnen mit 69:31 Punkten

Alljährlich tragen die Bremer Sportfreunde in der Leichtathletik zwei Klubkämpfe aus, und zwar mit einem Groninger Verein und dem Kreis Detmold. Am Wochenende waren zum ersten Male die Sipper als Gast gekommen, um hier zum Rückkampf anzutreten. Derartige Veranstaltungen sollen in erster Linie den Zweck erfüllen, die sportliche Kameradschaft mit auswärtigen Volksgenossen zu pflegen. Unzweifelhaft darf mit Recht behauptet werden, daß der Zweck in dieser als vorbildlich anzusprechenden Art und Weise voll gelöst sein dürfte.

Eingeleitet wurden die Wettbewerbe durch den gemeinsamen Aufmarsch aller Teilnehmer, der in kurzen Ansprachen und der Ueberreichung einer kleinen Aufmerksamkeit seinen Höhepunkt fand. Wenn die Leistungen auch ein kaum bemerkenswertes Ergebnis zeigten, so ist dieser Umstand allein auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen, die denkbar ungünstig waren. Während sich die Bremer Herren mit einem Unentschieden zufriedengeben mußten (im Vorjahr war ein geringer Punktvorsprung zu verzeichnen), so konnten die Leichtathletinnen mit 69:31 Punkten einen eindrucksvollen Sieg erringen.

Festzustellen bleibt noch die Tatsache, daß den Gästen der Aufenthalt in Bremen so angenehm wie möglich gestaltet wurde. Zur Pflege der Geselligkeit und echter Kameradschaft verbrachte man gemeinsam die leider zu kurze Zeit, die mit Besichtigungen bremischer Sehenswürdigkeiten reichlich ausgefüllt war.

Amerikas Leichtathleten in Form

Bei den amerikanischen Leichtathletik-Meisterschaften gab es wieder einige ausgezeichnete Leistungen von Sportlern, die bisher noch wenig an die große Oeffentlichkeit getreten sind. George Theodoratus stieß die Kugel einmal mehr über die alte Höchstleistung und schaffte 16,28 Meter, und John Mottram schleuderte den Speer 63,34 Meter weit. Ueber 5000 Meter holte sich Harry Hinkel in 22:56,8 den Meistertitel und über 800 Meter belegte Otto Pongrace in der recht guten Zeit von 1:55,3 den ersten Platz.

Deutsches Pech beim Großen Preis von Frankreich

Der über 500 Kilometer führende Grand-Prix auf der Bahn zu Linas-Montlhery bei Paris, veranstaltet von dem ACF. von Frankreich, wurde zu einem großen italienischen Erfolg, denn die drei Alfa-Romeo-Fahrer Chiron, Varzi und Moll konnten die drei ersten Plätze belegen. Die deutschen Fahrer, die sich überaus tapfer schlugen, hatten unter den ungewohnten Bahnverhältnissen stark zu leiden. Hans von Stuck auf Auto-Union hielt sich am besten. In der 32. Runde aber, als er nach einigen Defekten schon vom ersten bis auf den vierten Platz zurückgefallen war, gab er das Rennen auf, Chiron die Führung und den Sieg überlassend. Prinz von Leiningen war krankheitshalber nicht angetreten.

Sehr überraschend kamen Stuck und Momberger vom Start schlecht weg. Chiron schoß nach vorn, aber nach zwei Runden hatte Stuck den am Start verlorenen Boden wettgemacht und ging seinerseits an die Spitze. Zum Entsetzen der 100 000 Zuschauer vergrößerte der Deutsche seinen Vorsprung ständig, um bald mit rund 500 Meter in Front zu liegen. Dahinter folgten Chiron und Fagioli von Caracciola. Nuvolari hatte Pumpenschaden und blieb zurück, so daß er nach neun Runden bereits überholt wurde. Auch Brauchitsch hielt am Ersatzteilager, um einen Pumpenschaden zu beheben. Die zehnte Runde durchraste Stuck mit einem Stundenmittel von über 142 Kilometer und hielt gleich darauf am Lager, um Reifen zu wechseln und zu tanken. Fagioli stellte schon vorher mit 5:08 einen offiziellen Rundenrekord auf, der jedoch später von Chiron auf 5:06 heruntergedrückt wurde.

Während Stuck am Lager hielt, brausten Chiron und Fagioli vorbei. In der 11. Runde gab Momberger wegen Bruchs des Stoßdämpfers auf, und dann setzte ein Massensterben ein. Stancelin gab auf, ihm folgte von Brauchitsch mit steckengebliebenem Gashebel. Fagioli blieb mit Bremsbefehl (Bruch des Oelrohres) liegen. Dann ereilte Caracciola das Geschick, ein Schaltbefehl warf den Meisterfahrer aus dem Rennen.

Chiron hat die Spitze übernommen und sollte sie auch nicht mehr abgeben. Nach 300 Kilometer führte er in 2:09,09 vor Varzi, Graf Trossi, der durch Stucks Verweilen am Ersatzteilager auf den dritten Platz gelangt war, Stuck, Benoist und Zehender. Bei 400 Kilometer war die Lage unverändert. Stuck, auf dem jetzt alle deutschen Hoffnungen ruhten, mußte mehrmals am Ersatzteillager halten. Unterdessen hatte der Monus-Sieger Guy Moll den Grafen Trossi abgelöst. In der 32. Runde erschien der Deutsche mit abgestelltem Motor am Lager. Die Montagemannschaft behob den Fehler, aber Stuck stieg nicht mehr ein. Der Lautsprecher verkündete Stucks Aufgabe. Bemerkenswert ist, daß das Anlassen des Wagens nie ohne Schwierigkeiten vonstatten ging. Der Deutsche war sehr deprimiert. Unterdessen hatten die Alfa-Wagen das Ziel erreicht.

Ergebnisse: 1. Louis Chiron, Alfa-Romeo, 3:39:14,6 (136,8811 Std.-Kilom.); 2. Varzi, Alfa-Romeo, 3:42:31,9 (134,859 Std.-Kilom.); 3. Moll, Alfa-Romeo, 3:43:23,8 (134,337 Std.-Kilom.); 4. Benoist, Bugatti.

Ley siegt im Großen Motorrad-Preis

Die Veranstaltung des Großen Preises von Deutschland für Motorräder auf der Rundstrecke Hohenstein/Ernstthal bei Chemnitz brachte eine ungeheure Zahl von Zuschauern an die Rennstrecke, die sich dank der guten Organisation in allerbestem Zustand befand. Nachdem am frühen Morgen strahlender Sonnenschein über der Rennstrecke gelegen hatte, zog sich zum Beginn des Rennens um 8 Uhr eine geschlossene Wolkendecke zusammen, doch blieb erfreulicherweise der Regen während des ganzen Rennens aus. Am Start erschienen in der Klasse B bis 350 ccm, die zuerst auf die 435 Kilometer lange Reise gingen, 29 Fahrer; in der Klasse A bis 250 ccm nahmen 27 Fahrer teil. Nach der Flaggenparade begann pünktlich um 8 Uhr das Rennen. Vom Start weg ging der Engländer Simpson an die Spitze, die er während des ganzen Rennens nicht wieder abgab. Sein Landsmann Nott sag an zweiter Stelle etwa 48 Sek hinter ihm. Den 3. Platz hielt zunächst als erster Deutscher Mellmann-Loof, der schlecht vom Start wegkam und noch allein auf weiter Flur seine Maschine die nicht anspringen wollte, schob, mußte das ganze Feld davon ziehen lassen, vollbrachte dann aber eine fabelhafte Leistung und hatte sich bereits in der zweiten Runde auf den vierten Platz vorgearbeitet. Er mußte aber später ausscheiden, da seine Maschine nach dem Tanken nicht wieder ansprang. Bereits kurz nach dem Start ereigneten sich die ersten Stürze, u. a. der bis dahin in seiner Klasse an dritter Stelle liegende Italiener Sandri.

Der Favorit in der 250-ccm-Klasse, Tyrell-Smith, hielt sich anscheinend zunächst zurück, arbeitete sich dann aber bis zur zehnten Runde auf den zweiten Platz, den bis dahin unangefochten der DKW.-Fahrer Winkler innehatte. In der Klasse bis 350 ccm lagen Simpson und Nott mit erheblichem Vorsprung an der Spitze. Der Spanier Aranda, der bei Kilometer 2 stürzte, erlitt einen einfachen Unterschenkelbruch. In der Zielgeraden ereigneten sich ebenfalls zahlreiche Stürze, die aber alle ohne größeren Schaden abliefen. Bis auf zwei Fahrer, von denen einer einen Baum umfuhr, nahmen die übrigen Gestürzten das Rennen wieder auf. Inzwischen ist das Tempo des Rennens, das zunächst bei den Spitzengruppen 111,6 bzw. 116,3 Stundenkilometer betrug, noch gesteigert worden. Ein spannender Kampf entwickelt sich zwischen Schanz und Winkler, der sich im Verlauf des Rennens bis in die große Klasse hineingearbeitet hatte, und den Kampf auch gewinnt, da Schanz tanken muß.

In der kleinen Klasse ist nach hartem Kampf mit Winkler Tyrell-Smith an die Spitze gegangen, so daß jetzt in beiden Klassen die Engländer in Front liegen. Das Feld hat sich bis zur Hälfte des Rennens stark gelichtet. Ein äußerst spannendes Duell entwickelte sich gegen Schluß des Rennens zwischen Simpson und Nott, dem es bis zur 36. Runde gelang den Abstand auf 15 Sekunden zu verringern. Er fällt aber später wieder zurück und kam erst in der letzten Runde wieder bis auf 18 Sekunden heran. In der kleinen Klasse findet sich nichts, und der Engländer Tyrell-Smith führt das Rennen unangefochten vor Geiß und Winkler nach Hause.

Nach den vorausgegangenen Siegen der Ausländer triumphierte im Rennen der Halbliter-Maschinen mit dem Nürnberger Leo auf DKW. ein deutscher Fahrer auf deutschem Fabrikat. Ley fuhr mit einem schnellsten Mittel von 118,2 Stundenkilometern zugleich die beste Zeit des Tages und gewann damit überlegen vor dem Schweden Sundquist auf Husquarna, der in der letzten Runde zu Fall kam und schließlich noch seine Maschine 500 Meter bis ins Ziel schieben mußte.

Ergebnisse: Halbliter-Maschinen: 1. Ley-Nürnberg auf DKW. 3:41:27,4 (118,2 Std.-Kilometer); 2. Sundquist-Schweden auf Husquarna 3:49:45,1 (113,9 Std.-Kilometer); 3. Heinrich-Deutschland auf Monus 4:04:58,2 (106,8 Std.-Kilometer); 4. Falke-Oesterreich auf AJS. 4:1 0:14 (104,6 Stunden-Kilometer).

Klasse bis 250 ccm: 1. Tyrell-Smith (England) auf Husqvarna in 3:59:38,3, 109,2 Std.-Kilometer; 2. Geiß-Zschoppau, DKW., 4:02:50,4, 107,8 Std.-Kilom.; 3. Winkler-Zschoppau, DKW., 4:03:12,4, 107,6 Std.-Kilometer.

Klasse bis 350 ccm.: 1. Simpson (England) auf Norton 3:42:27,3, 117,6 Std.-Kilom.; 2. Nott (England) auf Husqvarna 3:42:45, 117,5 Std.-Kilom.; 3. Schanz-Hadersleben, Jmperia, 4:00:59, 108,66 Std.-Kilometer.

12. Gabelbach-Rennen

Mitteldeutschlands bedeutendste motorsportliche Veranstaltung

Am 8. Juli werden auf der 4 Kilometer langen Gabelbach-Rennstrecke bei Ilmenau Deutschlands beste Motorrad- und -Wagenfahrer zum Kampf antreten. Zum 12. Male findet hier unter der Schirmherrschaft des Herrn Ministerpräsidenten Marschler das beliebte Gabelbach-Rennen statt, das vom NSKK. und DDAC. veranstaltet wird. Wie wir bereits mitteilten, ist das Nennungsergebnis außerordentlich gut ausgefallen. Obwohl von Mercedes-Benz und der Auto-Union noch keine bindenden Erklärungen über den Start der neuen Rennwagen abgegeben worden sind, darf man aber wohl mit dem Start einer der beiden neuen Rennwagen rechnen. Als einer der schnellsten Fahrer hat sich besonders in der diesjährigen Renn-Saison der Schwarzwälder Pietisch erwiesen. Am vergangenen Sonntag im Riesengebirgsrennen fuhr er mit seinem Alfa Romeo mit 248,3 (45,4 Stunden-Kilometer) die Tagesbestzeit. Pietisch wird, wie auch ich Vorjahre, zum Gabelbach-Rennen starten. Auf der Nennungsliste finden wir weiter den Berliner Burggaller, der ebenfalls im Riesengebirgsrennen auf Austin in der Rennwagen-Klasse siegte, in der Sportwagen-Klasse auf Bugatti den 2. Platz hinter Simons, Berlin, belegte. Auch Kohlrausch, Eisenach, der bisher das Felsberg-, das Kesselberg- und auch das Riesengebirgs-Rennen siegreich bestritt, wird am Start sein, wie Brudes, Breslau, Steinweg, München, Bäumer, Bünde, Simons, Berlin. Vergessen darf nicht der Budapester Hartmann werden, der bereits im Vorjahre auf Riesengebirgs-Rennen mit einem Durchschnitt von 82,8 Stundenkilometer in der Sportwagen-Klasse über 1500 ccm siegte. Auch bei den Motorrad-Fahrern findet man auf der Nennungsliste zum Gabelbach-Rennen die prominentesten deutschen Fahrer. Wir nennen Roth, München, Bodmer, Ebingen, Mansfeld, Breslau, und bei den Seitenwagenfahrer T. Wahl, Miesbach, Schneider, Weßling usw. Es sind bereits umfangreiche Vorbereitungen für eine reibungslose Abwicklung des Gabelbach-Rennens getroffen. Auch die Rennstrecke hat noch Verbesserungen an den oberen Kurven erfahren, so daß mit schnellen Zeiten zu rechnen ist. Der Reichssender Leipzig wird diese bedeutungsvollste motorsportliche Veranstaltung Mitteldeutschlands übertragen.

Wanderer gewinnt die 100-Kilometer-Vierer-Vereinsmannschafts-Fahrt

Trübes, nasskaltes Wetter war es, als in Burgdamm die drei Mannschaften Diamant, Brema und Wanderer am Kilometerstein 47,5 zur Bezirksmeisterschaft im Mannschaftsfahren starteten. Der Bezirk 1 des DRV. hatte die 100 Kilometer lange Strecke Burgdamm-Weservümünde—Wulsdorf ausgewählt zum Vierer-Vereins-Mannschaftsfahren. Von vier gemeldeten Vereinen waren nur drei erschienen. Falke trat nicht an, da die Mannschaft, wie wir erfuhren, durch Abgang guter Fahrer in den Arbeitsdienst geschwächt ist. Cronsjäger startete nicht, da ehemalige Berufsfahrer nach den neuesten Bestimmungen an Meisterschaften nicht teilnehmen dürfen.

Der Start der drei Gruppen erfolgte in Abständen von je fünf Minuten. Erster Start gegen 7.15 Uhr früh. Nach einer guten, geschlossenen Fahrt des RC. Diamant stürzte Passon kurz vor Wulsdorf — Rahmenbruch. Passon nahm Fuges Maschine und fand gleich wieder Anschluß an die Spitzengruppe. Nicht weit vom Wendepunkt sprang Budmann die Kette ab. Mit vier Fahrern trat Diamant um 8.35 Uhr am Wendepunkt ein. Buchmann folgte in einem Abstand von 200 Meter. Die zweite gestartete Mannschaft, RV. Brema, hatte ebenfalls nur vier Fahrer in der Gruppe, als sie hinter Wulsdorf 9.42 Uhr den Wendepunkt nahm. Als einzige Mannschaft, die vom Start an ihre Fahrer in einer Gruppe zusammenhielt, traf Wanderer an der Wende ein. Wanderer hatte auf der ersten Teilstrecke gewaltig aufgeholt und erwies sich als eine gut trainierte Mannschaft. Eine Minute hinter Brema rig sie in Wulsdorf die Räder herum. Als letzter Teilnehmer traf drei Minuten hinter seiner Gruppe der fünfte Mann von Brema in Wulsdorf ein. Nicht weit hinter der Wende wurde auch die Wanderer-Mannschaft geschwächt. Stehl mußte aufgeben, Winch riß die Kette auf der Rückfahrt. Waren die Zeiten der Hinfahrt schon gut, so durfte man mit denjenigen der Rückfahrt ebenfalls sehr zufrieden sein. Die Wanderer-Gruppe gab sich außerordentliche Mühe, weiter zu Diamant aufzuholen, die ja immerhin zehn Minuten Startvorsprung hatte. Brema wurde auf der Heimfahrt nicht allzu weit hinter dem Wendepunkt überholt. Buchmann, der vor Wulsdorf den Anschluß an die Diamantengruppe wegen Kettenunfalls verloren hatte, holte inzwischen diesen Streckenverlust wieder auf, während Quecke zurückblieb. Um 9.59 Uhr ging Diamant mit den Fahrern Passon, Heidenreich, Osterloh und Buchmann durch das Ziel am Kilometerstein 47,5 Burgdamm. Es folgte Wanderer mit Nikata, Warnecke, Korte und Töbe. Brema brachte ebenfalls eine Vierermannschaft über das Zielband mit Woltersdorf, Fehrke, Jähnig und Jägeler.

Ergebnisse: 1. Wanderer 2 St. 42:42,2; 2. Diamant 2 St. 44:0,4; 3. Brema 2 St. 49:36,8. —dt.

Großer deutscher Radtriumph in Paris

Blieb den deutschen Autorennfahrern im Großen Preis von Frankreich ein Erfolg versagt, so überraschten die deutschen Radportler im Pariser Grand Prix um so mehr. Nicht nur Albert Richter, der bereits 1932 als Amateur den Großen Preis von Paris gewonnen hatte, schlug die Elite der europäischen Berufsfahrer, auch Toni Merkens erwies sich als bester Amateur, während Deutschland alle beiden großen Preise gewann. Dieser so überaus seltene Fall wurde von den über 20 000 anwesenden Zuschauern mit Jubel aufgenommen.

Albert Richter gewann im Zwischenlauf sicher gegen Faucheux, während Matthias Engel durch Michard geschlagen wurde.

Ferner setzten sich Scherens und Gerardin gegen Zejo bzw. Falck-Hansen durch. Im Halbfinal traf dann Richter auf Michard und Gerardin auf Scherens. Der Deutsche fertigte seinen Gegner überlegen mit einer Länge ab, während Gerardin vor Scherens mit zwei Reifenstärken einkam. Der Schlußkampf spielte sich also zwischen Richter und Gerardin ab. Den ersten Lauf gewann der Deutsche mit einer halben Länge, um dann im zweiten Lauf ganz überlegen mit zweieinhalb Längen zu triumphieren. Ebenso überlegen fertigte Merkens bei den Amateuren seine Gegner ab. Mit prachtvollem Auftritt ging der Kölner ausgangs der Zielkurve los und siegte mit eineinhalb Längen vor dem Holländer von der Linden und dem Franzosen Lenté.

Aachener Turnier beendet

Der Schlußtag des 10. internationalen Reitturniers in Aachen gestaltete sich noch einmal zu einem großen Erfolg. Bei prächtigem Wetter war ein Massenbesuch zu verzeichnen, wie man ihn bisher nur bei ganz großen Ereignissen erlebt hat. Besonders eindrucksvoll war neben den beiden Hauptprüfungen der Aufmarsch der Nationen auf dem festlich geschmückten Platz. Im Jagdspringen um den Preis des Reichswehrministers kamen die Polen zu ihrem ersten Erfolge durch Hauptmann Rucinski auf Moskal. Allerdings war ein zweimaliger Stichkampf notwendig, ehe die Entscheidung fiel. Außer Moskal hatten sich noch der Hamburger Springderby-Sieger Ranuk unter Frau von Opel, Olaf unter Oberleutnant Hasse sowie die beiden Italiener Pegaso und Goila für den Endkampf qualifiziert. Ranuk sprang als einziger über die auf zwei Meter erhöhte Mauer, verfah sich jedoch am Oxer und damit war für ihn das Rennen verloren, denn Moskal riß nur mit den Hinterbeinen die Mauer und zog sich nur zwei Fehler zu, während sich alle übrigen Pferde des Stechens mit je vier Fehlern in den zweiten Platz teilen mußten.

Wieder die Ausländer in Front

Im Preis von Laurensberg, der nur solchen Pferden offen war, die während des Turniers keinen ersten bis fünften Platz belegt hatten, mochten die Ausländer das Ende unter sich aus. Die beiden einzigen fehlerlosen Ritte hatte der Italiener Oberst Borsarelli auf seinen schnellen Stute Crispan und Pegaso zu verzeichnen, der dadurch ein Stechen gegen sich selbst reiten mußte. Auf Pegaso verzichtete er von vornherein und ritt auf Crispa formhalber einige Sprünge, da ihm ja sowieso der Sieg sicher war. Mit vier Fehlern gelangte der Pole Lt. v. Gutowski auf Rita auf den dritten Platz, während der beste Deutsche Oblt. Brandt auf Tora nur den achten Platz einnahm. Von den zwölf deutschen Pferden schieden u. a. Baron III, Welsbläste, Sigrid, Sachsenwald und Bismarck vorzeitig aus. Nicht viel besser ging es uns im Jagdspringen um den Rheingold-Preis, wo die Entscheidung erst nach zweimaligem Stechen fiel. Judex (Maj. Bettoni), Sargarossa (Obltn. v. Platthy), Coclite (Cent Keckler), Micky Maus (H. Fick) und Dedo (Obltn. Schlickum) sprangen unter 30 Teilnehmern als einzige fehlerlos über die ziemlich schwierigen Hoch- und Doppelsprünge, so daß ein Stichkampf bei erhöhten Hindernissen notwendig wurde, der jedoch vorerst ohne Einfluß blieb, da sämtliche Pferde ihre Leistungen wiederholten. Erst im zweiten Stechen schieden Dedo und Coclite mit je vier sowie Micky Maus mit acht Fehlern für den Sieg aus, Major Bettoni und Obltn. von Platthy verzichteten auf die weitere Austragung und teilten sich in den Sieg, den Ehrenpreis des Reichsaußenministers sollte der Ungar. Die beiden Eignungsprüfungen für Gelpanne holte sich Rittmeister Stein von der Kavallerieschule Hannover.

Niedersachsens Tennismeisterschaften

Stefanus-Hannover und Frl. Herbst-Bremen wieder Meister

Das Tennisturnier von 08 Osnabrück, das aus dem ganzen Gau sehr stark beschickt war und am Freitag begonnen hatte, wurde am Sonntag vor gutem Besuch und bei gutem Wetter, das nur etwas durch den Wind beeinträchtigt wurde, abgeschlossen. Den Meistertitel holte sich bei den Herren erneut Stefanus-Hannover gegen Kümpers-Rheine und bei den Damen verteidigte Frl. Herbst-Bremen die Meisterschaft auch diesmal erfolgreich. Sie gewann damit den Wanderpreis des früheren Regierungspräsidenten von Osnabrück endgültig. Ergebnisse der Schlußspiele:

Herren-Einzel: Stefanus-Hannover — Kümpers-Rheine 6:1 3:6 6:4 5:7 7:5; (B): Wernicke-Bielefeld — Nellen-Münster 6:2 8:6.

Damen-Einzel: Frl. Herbst-Bremen — Frl. Timmermann-Rheine 6:1 6:1. (B): Frau Horn-Osnabrück — Frl. Dütting-Osnabrück 6:3 6:4.

Herren-Doppel: Stefanus/Baudendistel — Düring/Meyer-Kulenkampff 6:8 6:4 6:1 6:1. (B): v. Möller/Wernicke — Nellen/Westerkamp 8:6 8:10 6:1.

Damen-Doppel: Frau Rohde/Frl. Haarmann — Frl. Dierks/Frau Middelberg 9:7 6:3.

Gemischtes Doppel: Frl. Haarmann/Stefanus — Frl. Godituß/Düring 6:1 4:6 6:3. (B): Frl. Sieberlack/Westerkamp — Frau Horn/Böhme 6:1 6:1.

Deutsche Turnerschaft

Das erste Bremer Gebietsturnfest

Starke Beteiligung — Gute Leistungen

In Grambke führte das Gebiet Bremen Stadt und Land sein erstes, wohlgelungenes Turnfest durch. Man muß schon sagen, der Tv. Grambke verdient ein Sonderlob, hatte er doch die überaus umfangreichen Vorarbeiten in die Hand genommen. Dank guter Arbeit des Tv. Grambke war die Abwicklung wirklich mustergültig. Ferner muß man der Einwohnerschaft besonders danken für die Bereitstellung der Freiquartiere. Ueberhaupt hatte der ganze Ort Grambke ein überaus festliches Aussehen. Fast sämtliche Häuser waren reich mit Fähnchen und Girlanden geschmückt. Das beweist einmal mehr die völkische Verbundenheit der gesamten Einwohnerschaft mit dem Turnverein und somit mit der ganzen Turnerschaft.

Die Entstehung des Ortes Grambke, die bis in die Chaukenzeit zurückgeht, brachte es mit sich, daß im September 1895 der Wunsch laut wurde, einen Turnverein zu gründen, um die edle Turnkunst zu pflegen. Es meldeten sich 18 aktive Turner und 38 Turnfreunde. So konnte am 6. Oktober 1895 der Tv. Grambke ins Leben gerufen werden. Was machte es, daß man keine Geräte hatte und jedesmal zum Turnen nach Lesum mußte, der Verein hat sich durchgesetzt. Von den Gründern des Vereins ist nur noch einer aktiv tätig: der langjährige Schriftwart Joh. Bättjer. Wenn man die heutige Größe des Tv. Grambke betrachtet, so ist das nicht zuletzt sein Verdienst, den man am besten würdigt, wenn man sagt: Er ist die Seele des Vereins. Dieses kurz über den Verein.

Der Festplatz war in prächtiger Verfassung und mit Fahnen sehr reich geschmückt. Auf dem Platze begann die turnerische Arbeit bereits am Sonnabendnachmittag. Nachdem die Riegen angetreten waren, bekam man bald ein wunderbares Bild echter turnerischer Wettkampfarbeit. Von den Turnerwettkämpfen wurden am Sonnabend durchgeführt:

Zwölfkampf, Ober- und Unterstufe, Zehnkampf, Neunkampf der Aelteren, Zehnkampf der Jugend 16/17 und 18/19 und Fünfkampf Unterstufe der Turner.

Vierkampf Ober- und Unterstufe der Turnerinnen.

Besonders im Zwölfkampf der Oberstufe entwickelte sich ein sehr scharfer Kampf. Hier wurde Punkt um Punkt erkämpft. Probst (Hastedt) blieb schließlich mit 211 Punkten erster Sieger. Die beiden Nächstfolgenden sind jedesmal nur einen Punkt zurück. Die erzielten Bestleistungen dieser Spitzengruppe sind: Reck-Pflicht: Wolf 19 Punkte, Reck-Kraft: Wolf 20 P., Reck-Kür: Probst, Schröder 19 Punkte, Barren-Pflicht: Probst 19 P., Barren-Kür: Schröder 18 P., Pferd-Schwung: Wolf 19 Punkte, Pferd-Kür: Probst, Wolf 17 P. und in der Freiübung Wolf 19 Punkte. In der Unterstufe blieb Rode mit 4 Punkten siegreich. Im Zehnkampf setzte sich Rau sicher durch. Im Fünfkampf siegte Danne überlegen.

Bei den Turnerinnen blieben in der Oberstufe Geerdts und Wolf in der Unterstufe überlegen siegreich. Die Turnerin Geerdts stellte sogar in drei Uebungen die Bestleistung des Tages auf, und zwar im Weitsprung mit 4,60 Meter 19 P., Schlagballweitwurf mit 71 Meter 28 P. und beim Diskuswurf mit 26 Meter 16 Punkte.

Ferner wurden die Vorentscheidungen in den Läufen durchgeführt, sowie verschiedene Einzelwettkämpfe.

Die Abendfeier

welche seitens der Bewohner und der Turner viel Zulauf gefunden hatte, konnte örtlich wohl kaum besser untergebracht werden, denn am Ehrenmal der im Weltkriege gebliebenen Turnbrüder des Tv. Grambke auf dem Festplatze.

Rings im Abenddämmern hochragend die dunklen Bäume, flatternd an hohen Masten Fahnen und Wimpel, voll Wucht und Ruhe der mächtige Findling gegen den Horizont sich abhebend. — Geweihter Boden! Mahnend die Menschen an Frieden und Ehre!

In das von der SAR. II abgesperrte Viereck schwenkten die Fahnen der Gebietsvereine unter Trommel- und Pfeifenklang ein, schufen durch Umsäumung des Ehrenmals eindruckvollen Hintergrund. Grüßend die Wahrzeichen verharrte die versammelte Menge.

Freudiges Willkommen an alle Turner und Turnerinnen, aufrichtigen Dank an Ortsgruppenleitung, SAR. und SS., sowie an alle Bewohner und all die getreuen Helfer entbot Vereinsführer Howe, Grambke. „Willkommen, ihr Freunde und Gäste", sang der Männerchor „Echo".

Und nun hallte die Stimme des Oberturnwartes und stellv. Gebietsführers H. Lange über den Platz. Die hohe, völkische Aufgabe der Deutschen Turnerschaft, von Fr. Ludwig Jahn vor hundert Jahren schon sehend erkannt, ihr in jahrzehntelanger Arbeit bewährtes Ringen um körperliche und sittliche Ertüchtigung des Volkes, folgend höchste Anerkennung ob ihres unverzagten Mutes und Wirkens in Zeiten schwerster Zerrüttung durch den Führer des neuen Reiches Adolf Hitler, alles dieses und den turnerschaftlichen Glauben wußte er treffend vom Munde zu geben. Daraus jedoch entspringend die eherne Pflicht, Gefolgschaft zu leisten immerdar, mit Besitz und Leben einzutreten und zu kämpfen für deutsches Volkstum, für Freiheit, Ehre und Recht!

Als Mann mit des Geschick's Dämonen,
in ehernem, schweren Kampf zu stehn,
und kämpfen um die stolzen Kronen,
durch Nacht zum Licht, ja, das ist schön.

Mit diesem Wahrspruch Fitgers beendete der Oberturnwart seine mit starkem Beifall aufgenommene Ansprache.

Dumpfer Trommelwirbel begleitete eine Minute ernsten Verharrens im Gedenken an die gefallenen Brüder.

Muntere Jugend lenkt den Sinn zurück auf tatenfrohe Lebensbejahung. An 100 Turnerinnen des ABTV. v. 1860 tanzen im schmucken Festkleid auf grünem Rasen, wiegen und gleiten nach Walzertakt im „Wiener Traterleben". — Die Turnerjugend fidelt und singt, führt einen Fackelreigen auf. Schwelende Glut der Fackeln mischte sich mit den Flammenzeichen brennender Holzstöße.

Dröhnend schallt nach Aufforderung seitens des Oberturnwartes ein tausendstimmiges „Gut Heil auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler, auf Volk und Vaterland über den Platz. Machtvoll rauscht die Weise des Deutschlandliedes, ehern das Horst-Wessel-Lied in die sinkende Nacht. — Zuckender Flammenschein begleitete die heimziehenden Scharen, huschte magisch über Menschen und Bäume, umlohte den stillen Fels auf grünem Hügel.

erste Gebietsturnfest muß Ansporn sein zu nie erlahmender Bereitschaft im Dienste der Deutschen Turnerschaft, des Volkes und Vaterlandes.

Die Siegerliste

Turner

Zwölfkampf — Oberstufe: 1. Karl Probst, Hast. Mtv., 211 Punkte. — 2. Richard Wolf, Tsch. Vorwärts, 210 Punkte. — 3. Hermann Schröder, ABTV., 209 Punkte. — 4. Ernst Sieling, Tv. d. B., 198 Punkte. — 5. Friedrich Pundsack, Hast. Mtv., 196 Punkte.

Zwölfkampf — Unterstufe: 1. Walter Rode, Tv. Woltmershausen, 179 Punkte. — 2. Erich Rosenboom, BTG., 175 Punkte. — 3. Paul Rosenberg, Tv. d. B., 174 Punkte. — 4. Hans Schlichtmann, BTV., 172 Punkte. — 5. Hermann Lübbers, Tv. Grambke, 168 Punkte.

Zehnkampf: 1. Gustav Rau, Hast. MTV., 161 Punkte. — 2. Paul Böhm, Tsch. Vorwärts, 157 Punkte. — 3. Heinrich Meyer, Hastedter MTV., 147 Punkte. — 4. Christian Bartels, ABTV., 146 Punkte. — 5. Franz Korzus, Tv. Osleshausen, 146 Punkte.

Zehnkampf 1918/19: 1. Arno Tappermann, MTV. 1875, 147 Punkte. — 2. Helmut Wentorf, ABTV., 144 Punkte. — 3. Alfred Schiffner, ABTV., 143 Punkte. — 4. Julius Schreckenberg, ATuSV. Habenhausen, 142 Punkte. — 5. Rudi Borchers, ABTV., 138 Punkte.

Zehnkampf: 1916/17: 1. Alfred Löding, Mtv. 1875, 148 Punkte. — 2. Helmut Punke, Hast. Mtv., 146 Punkte. — 3. Fritz Schlieper, Tsch. Vorwärts, 142 Punkte. — 4. Dieter Wilh. Hollnagel, Mtv. 1875, 139 Punkte. — 5. Walter Funke, BTG., 137 Punkte.

Fünfkampf — Oberstufe: 1. Alfred Bunkenburg, Tv. d. B., 98 Punkte. — 2. Helmut Hartmann, Mtv. 1875, 92 Punkte. — 3. Hinrich Bahrenburg, Tv. Doventor, 85 Punkte.

Fünfkampf — Unterstufe: 1. Wilhelm Danne, Tv. Doventor, 100 Punkte. — 2. Hans Addiks, Mtv. 1875, 88 Punkte. — 3. Heinz Bunkenburg, Tv. d. B., 82 Punkte.

Vierkampf — Jugend I: 1. Rolf Jasper, BTG., 66 Punkte. — 1. Karl-Heinz Härtel, BTG., 66 Punkte. — 2. Heinz Busch, Tv. Brema, 611 Punkte. — 3. Karl-Heinz Schmoll, Tv. Eiche Horn, 58 Punkte.

Vierkampf — Jugend II: 1. Hinrich Ehlers, T.- u. Spv. Arsten, 67 Punkte. — 2. Heinrich Meier, Hast. Mtv., 61 Punkte. — 3. K. H. Heim, Tv. Gut Heil, 57 Punkte. — 4. Franz Paul, Tv. Doventor, 52 Punkte. — 5. Alfons Gorsti, Tv. Gut Heil, 47 Punkte.

Altersturnen:

Neunkampf: 1. Wilhelm Neddermann, ABTV., 165 Punkte. — 1. Heinrich Walter, BTV., 165 Punkte. — 2. Erich Beker, ABTV., 158 Punkte. — 3. Alwin Schaller, BTV., 145 Punkte.

Dreikampf I:

1. Gustav Harting, ABTV., 63 Punkte. — 2. Willy Meyer, Schwachb. Tv., 58 Punkte. — 3. Georg Mumme, Turnschule Ost, 53 Punkte.

Dreikampf II:

1. Dr. Max Hogrefe, ABTV., 66 Punkte. — 2. Christoph Meyer, ABTV., 59 Punkte. — 3. Heinrich Dressel, Tsch. Vorwärts, 54 Punkte.

Einzelwettkämpfe

100-Meter-Lauf: 1. A. Neumann, Schwachb. Tv., 11,5 Sek. — 2. Wilh. Danne, Tv. Doventor, 11,5 Sek. — 3. K. L. Schulze, BTG., 11,6 Sek.

Hochsprung: 1. Ernst Sieling, Tv. d. B., 1,60 Meter. — 2. Wilhelm Danne, Tv. Doventor, 1,55 Meter. — 3. Harry Willems, Mtv. 1875, 1,55 Mtr.

Dreisprung: 1. Johann Busch, T. u. Spv. Arsten, 12,13 Meter. — 2. Heinrich Pope, ABTV., 11,83 Meter. — 3. Heinrich Frese, T. u. Spv. Arsten, 11,78 Meter.

Weitsprung: 1. Reno Frerichs, ABTV., 6,09 Meter. — 2. Harry Willems, Mtv. 1875, 5,88 Mtr. — 3. Karl Küllmann, Mtv. 1875, 5,87 Meter.

Stabhochsprung: 1. H. Bahrenburg, Tv. Doventor, 2,90 Meter. — 2. Erich Fetting, Tv. Woltmershausen, 2,80 Meter. — 3. Hesse, Tv. Osleshausen, 2,70 Meter.

Kugelstoßen: 1. Ernst Rolle, Mtv. 1875, 12,07 Meter. — 2. Reno Frerichs, ABTV., 11,78 Meter. — 3. Helmut Hartmann, Mtv. 1875, 11,42 Meter.

Steinstoßen: 1. Karl Dressel, Tv. Grambke, 9,31 Meter. — 2. Alfred Heinemeyer, ABTV., 8,43 Meter. — 3. Hermann Wentzien, ABTV., 8,36 Mtr.

Speermerfen: 1. Helmut Hartmann, Mtv. 1875, 43,56 Meter. — 2. Walter Henße, ABTV., 43,25 Meter. — 3. Wilhelm Danne, Tv. Doventor, 42,90.

Diskuswurf: 1. Hermann Wentzien, ABTV., 38,25 Meter. — 2. Ernst Rolle, Mtv. 1875, 36,15 Meter. — 3. Walter Rohde, Tv. Woltmershausen, 32,70 Meter.

3000-Meter-Lauf: 1. H. Meyer, BTG., 9:49,1 Min. — 2. J. Wacker, Hastedt, 10:4,4.

800-Meter-Lauf: 1. D. Wittenburg, BTG., 2:11,7 Min. — 2. K. Illers, Arsten, 2:15,4 Min.

Turnerinnen:

Siebenkampf — Oberstufe: 1. Maria Bube, Hast. Mtv. 1875, 117 Punkte. — 2. Marga Fiskowski, Tv. Eiche Horn, 115 Punkte. — 3. Lotte Fillig, ABTV., 112 Punkte. — 4. Frau Meta Alves, Mtv. 1875, 111 Punkte. — 5. Wilma Häfker, ABTV., 107 Punkte.

Siebenkampf — Unterstufe: 1. Else Struß, Tv. d. B., 143 Punkte. — 2. Annemarie Behrens, BTV., 133 Punkte. — 3. Hanna Hölsen, Tv. d. B., 128 Punkte. — 4. Anita Grau, Hast. Mtv., 127 Punkte. — 5. Anneliese v. Scheidt, Schwachb. Tv., 126 Punkte.

Vierkampf — Oberstufe: 1. Anita Geerdts, BTG., 84 Punkte. — 2. Franziska Meyer, Hast. MTV., 76 Punkte. — 3. Lisa Brunke, ABTV., 71 Punkte.

Vierkampf — Unterstufe: 1. Irmgard Wolff, BTG., 91 Punkte. — 2. Wilma Blanke, Tv. d. B. 82 Punkte. — 3. Hilda Luers, BTG., 81 Punkte.

Jugendklasse 17/18 — Sechskampf: 1. Lotte Freese, ABTV., 109 Punkte. — 2. Gertrud Wendt, ABTV., 96 Punkte. — 3. Hildegard Sanders, Tv. Woltmershausen, 95 Punkte. — 3. Erna Jürgens, Tv. Obernеuland, 95 Punkte.

Einzelwettkämpfe!

Hochsprung: 1. Maria Bube, Hast. Mtv., 1,40 Meter. — 2. Hilde Sanders, Tv. Woltmershausen, 1,35 Meter. — 3. A. Geerds, BTG., 1,30 Meter.

Weitsprung: 1. Lisa Brunke, ABTV., 4,66 Meter. — 2. J. Reising, BTG., 4,64 Meter. — 3. A. Geerds, BTG., 4,61 Meter.

Kugelstoßen: 1. A. Geerds, BTG., 10,22 Meter. — 2. Lisa Krieger, ABTV., 9,19 Meter. — 3. Wilma Blanke, Tv. d. B., 8,71 Meter.

Diskuswurf: 1. Maria Bube, Hast. Mtv., 28,50 Meter. — 2. Franziska Meyer, Hast. Mtv., 27,96 Meter. — 3. G. Geerds BTG 25,32 Meter.

100-Meter-Lauf: 1. F. Meyer, Hastedt 13,1 Sek — 2. J. Reisig BTG. 13,4 Sek.

Die Staffeln:

Turner:

Schwedenstaffel: 1. BTG 2:13,8 Min. — 2. Mtv. Hastedt I. 2:17,4 Min. — 3. Tv. „Eiche" Horn 2:18,3 Min.

19mal 100-Meter-Staffel: 1. BTG. 3:56,5 Min. — 2. Mtv. Hastedt 4:02,0 Min. — 3. ABTV 4:06,3 Min.

4mal 100-Meter-Staffel (A-Klasse): 1. BTG 46,3 Sek. — 2. Mtv. Hastedt I. 47,0 Sek. — 3. Tv. d. B. 47,3 Sek.

4mal 100-Meter-Staffel (B-Klasse): 1. Tv. Doventor 47,2 Sek. — 2. Tv. Woltmershausen 48,0 Sekunden. — 3. Tv. „Eiche" Horn 48,2 Sek.

4mal 100-Meter-Staffel (Jugend): 1. BTG 49,1 Sek. — 2. Tv. Doventor 51,4 Sek. — 3. MTV 1875 51,9 Sek.

Turnerinnen

4 mal 100-Meter-Staffel A-Klasse: 1. ABTV. 52,7 Sek. — 2. BTG. 53,2 Sek. — 3. Tv. d. B. 56,1 Sek.

4 mal 100-Meter-Staffel B-Klasse: 1. Tv. Obernеuland 59,3 Sek.

Handball:

VSK. (Bezirksmeister) — Spiel und Sport (Hannover) 11:4 (5:2)

Zu diesem Spiel, welches der rührige Gröpelinger Verein seinen Anhängern bot, hatten sich rund 1000 Zuschauer eingefunden. Diese brauchten ihr Kommen nicht zu bereuen, wurde ihnen doch ein schönes, flottes Handballspiel vorgeführt. Leider mußten die Hannoveraner, welche 4 Spieler in die Gaumannschaft abgeben mußten, für diese Ersatz einstellen. Die Aufstellungen der Mannschaften sind:

Hannover		Witt II		VSK.
		Witt I		
	Zuder		Müller	
	Preuße		Beinker	
Bernhardt	Rahlfs	Göttert	Behrens	Rehuschewski
Behoff	Brandt II	Weber	Günnemann	Corssen
	Hasselmann	Brandt I	Klocke	
	Helmig		Adler	
		Lürß		

Der Spielverlauf sieht die Bremer sofort nach Beginn in Führung gehen. Die Gastgeber setzen zu einem gewaltigen Start an. Es vergehen keine zehn Minuten, da liegen die Bremer 4:0 in Führung. Jetzt erst scheinen die Hannoveraner sich zu besinnen. Vom Anstoß weg kommen sie zu ihrem ersten Tor. Es vergehen nur zwei Minuten, und die Leinestädter haben den Abstand auf 4:2 vermindert. Dies Tor kommt auf das Konto der Bremer Hintermannschaft, die zu weit ausgerückt war. In der 20. Minute können die Gröpelinger den Abstand wieder auf 5:2 erhöhen. Dann verpaßt der Linksaußen der Platzbesitzer eine große Gelegenheit. Sein Halbrechter spielt ihn schön frei. Er läßt aber die Vorlage fallen. Ehe er wieder schußgerecht steht, ist schon ein Gegner dazwischengefahren. Bis zur Pause läßt das Spiel der Hannoveraner wieder etwas nach. Ihr Abspiel ist sehr ungenau. Vor allem auch im Sturm will es gar nicht klappen. Viele Schüsse werden vorbei- oder überhin geschossen. Alles andere hält der fabelhafte Bremer Torwart des öfteren in großer Manier.

Nach der Pause spielen die Gastgeber mit dem leichten Rückenwind. Schon zwei Minuten nach der Pause heißt es 6:2 durch Freiwurf. Es folgt bald das 7:2. Dann wird ein vom hannoverschen Tor abprallender Ball aufgegriffen und zum 8:2 verwandelt. Jetzt kommt Spiel und Sport wieder etwas auf. Ihr Mittelstürmer schafft in einem Alleingang das 8:3. Aber VSK kann wieder durch Freiwurf den alten Abstand herstellen. Nachdem die Leinestädter zwei Tore durch schönen Rückhandwurf aufholen können, stellt die Bremer Mannschaft eine Minute vor Spielende das Schlußergebnis her.

Zur Mannschaftskritik: Beim Sieger konnten alle Mannschaftsteile restlos gefallen. Abspiel und Fangen klappte vorzüglich, und da das Schießen nicht vergessen wurde, mußten Tore fallen. Vor allem sei noch einmal der sehr gute Torwart erwähnt, welcher mit dieser Leistung wohl als der beste Bremer Handballtorwart anzusprechen ist.

Beim Unterlegenen ist das oft unreine Abspiel schon erwähnt. Auch der Torwart der Gäste machte einen unsicheren Eindruck. Er hielt dann aber auch andere Bälle wieder sehr gut. Vielleicht hat die Unsicherheit des Schlußmannes an der Ersatzverteidigung gelegen. Diese etwas plumpe Hintermannschaft der Gäste war den schnellen Durchbrüchen des Gegners nicht gewachsen. Auch die Läuferreihe konnte nicht so recht gefallen. Deckungsspiel und Unterstützung des Sturmes ließen zu wünschen übrig.

Zum Schluß sei noch einmal gesagt, daß der Sieg der Bremer Mannschaft auch in dieser Höhe vollauf verdient war. Ob die volle Mannschaft der Gäste gegen diese VSK-Mannschaft gewonnen hätte, möchten wir noch bezweifeln. Jedenfalls muß man auf das Abschneiden der neuen Gauklassenmannschaft, der ersten Mannschaft des Vereins für Sport und Körperpflege, in der neuen Serie gespannt sein.

Vorher spielten: VSK 3. — DBW 2. 8:6.
Jungmannschaft VSK — Marßel I. 10:9.

Grambkes großer Tag

Fortsetzung der Wettkämpfe und Proben:

Bereits morgens 7 Uhr wird wieder in Riegen angetreten und die turnerische Arbeit fortgesetzt. Wieder dasselbe bunte Bild. Ebenfalls wurden die Vorentscheidungen in den Staffeln durchgeführt, die, alle auf schlechter Bahn gelaufen, gute Ergebnisse brachten. Im Grambker See mußten die Jugend-Turner und -Turnerinnen 100 Meter frei schwimmen.

Die Morgenfeier wurde in Gestalt eines Gottesdienstes, den Pastor Heider abhielt, durchgeführt.

Nach dieser Feier wurden die Proben für das Schauturnen am Nachmittag durchgeführt. Die Proben waren gegen Mittag beendet und alles zog zum Essen „Erbsen mit Speck".

In der Wilhelmshöhe war der Berechnungsausschuß unter Führung von Adolf Alves eifrig an der Arbeit. Ihm sowie dem Oberturnwart Lange, der wieder einmal unermüdlich tätig und ungeheure Arbeit vollbrachte, sei noch Dank gezollt.

Der Festzug

mit 3000 Teilnehmern bildete für die Bewohner aus Grambke und Burg das Hauptereignis. Auf tänzelnden Rosse geführt vom Turnvater Jahn, wurden die Scharen der Turner und Turnerinnen überall freudigst begrüßt. Die SA-Kapelle Fr. Riemanns und zahlreiche Spielmannszüge sorgten für flotte Marschmusik. Dem SA-Reserve-Sturm folgten die Vereine mit ihren Fahnen und Wimpeln in schmucker Gleichtracht in folgender Reihenfolge: Gebietsführer und Ehrengäste, B. Tog., Hast. MTV., Reichsbahn-TuSV., Brema, ABTV von 1860, Gut Heil, Eiche Horn, Tv. d. B., Tichst. d. V Vorwärts, Tv. Friesen, Habenhausen, Osleshausen, Damen-Turnverein, Tv. Doventor, Tv. Arsten, Arsten, Buchting, Frisch-Auf Walle, Mtv. von 1875, Obernеuland, Schwachhausen, Turnschule Ost, Hasenbüren, BTG, Tv. Grambke.

Auf dem Festplatze hatten sich währenddem eingefunden: Sturmbannführer Wilke mit Stab, Ortsgruppenleiter Busch, Ehrenturnwart Kunath, Bezirksführer Meier, Kreisführer Lopp, Gebietsführer Jakobs und manch anderer altverdienter Turnersmann.

Das Schauturnen

das vor etwa 3000 Zuschauern sich abrollte, ließ die ungeheuer wichtige Tiefgründigkeit und Breitenarbeit der Turnvereine so recht erkennen. Vorerst ein Faustballspiel ABTV von 1860 gegen MTV von 1875 (23:23), das alle Feinheiten offenbarte. Ein allerliebstes Bild buntwirbelnder Massenwirkung schuf der festliche Auftakt der Turnerinnen. Riegenturnen beider Geschlechter zeigte den hohen Stand heimischen Geräteturnens in fast allen Vereinen. Mit außerordentlich großer Spannung wurden die Staffelläufe verfolgt. Scharfe Endkämpfe und die guten Zeiten der siegreichen Mannschaften sprechen von Schulung und Steigerung. Einer sehr guten Beteiligung hatte sich das Keulenschwingen der Frauen zu erfreuen. Die ihre Sache äußerst ernst nehmenden Frauen wurden am Schluß der schönen Vorführung mit Beifall bedacht. Reizvolle Bilder schufen die Volkstänze der Turnerjugend. Die tüchtigsten Turner und Turnerinnen der Gebietsvereine konnten am Barren und Reck ganz prächtige Leistungen vorführen. Namentlich die sauber arbeitende Reckriege zeigte Kürübungen in höchster Vollendung. Der schneidige Fahnenmarsch ließ die Ueberleitung zum Festhöhepunkt erkennen.

Unstreitig das Feselndste und Schönste, ein Bild schwingenden Lebens und glückhafter Freude, edelster Betätigung in gleichem Schwung und Sprung waren die allg. Freiübungen der 800 Turnerinnen. Das blaue Heer auf grünem Feld und die Leiterin, Gebietsturnwartin A. Bartels, konnten voll Stolz rauschenden Beifall als ehrliche Anerkennung verbuchen. — Es den pflichtbewußten Turnerinnen gleichzutun bei Freiübungen und in gleichförmigen Schwingen der Glieder, war für die Turner eine schwere Aufgabe. Zahlenmäßig weit schwächer, entledigten sie sich derselben in aufopfernder Art, machten ihrem Männerturnwart Stürken alle Ehre.

Die Siegerehrung

führte Turner und Zuschauer noch einmal am Gedenkstein zusammen. Gebietsoberturnwart Lange beendete mit innigem Dank an SAR. II, an die Einwohner Grambkes, an dessen rührigen Turnverein und alle getreuen Mithelfer das schöne Fest. Die Ehrung der beiden Besten, des Siegers im Zwölfkampf Karl Probst, und der Siegerin im Siebenkampf Maria Bube, beide vom Hast. Mtv., führte nochmals zu einem erhebenden Gefallenengedenken. Denn in rührendem Opfermut und als ein Zeichen turnerschaftlicher Dankbarkeit gegenüber unseren stummen Helden legten die eben Genannten ihren Siegeskranz am Denkstein nieder.

Ein Gemeinschaftsfest voll Tugend und Ritterlichkeit, voll Arbeit und ergreifender Kameradschaft gehört nun der Vergangenheit an. Erinnerung an dieses

Kreisgrauenturnfest in Hameln

5000 Zuschauer — 2000 beim Fackelzug — Lehrke-Hildesheim Zwölfkampfsieger 218 P.

Bei der feierlichen Eröffnung am Sonnabend sprach DT.-Gauführer Oberregierungsrat Probst und fand begeisterten Beifall. Oberbürgermeister Schmidt hieß in seinem Grußwort die seit jeher geleistete Volkstumsarbeit der Turnerschaft. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch viele Turnerführer, u. a. Henni Warninghoff, Gaugeldwart Körber, Gaudietwart Paetzmann, der nach Beendigung des gewaltigen Fackelzuges der 2000, am Feuer eine als Treugelöbnis für den Führer weihevoll ausklingende Ansprache hielt. — Nach dem Wecken am frühen Morgen durch Spielmannszüge mußten die Mehrkämpfe wegen der Ungunst des Wetters in den Hallen durchgeführt werden. Den eindruckvollen Festzug am Sachmittag führte ein Ehrensturm der SA. an. Dem groß angelegten Schauturnen auf der Hindenburgkampfbahn wohnte eine 5000 bis 6000 Menschen zählende begeisterte Menge bei. Den stärksten Beifall erntete die Reichswehr mit ihren glänzenden Vorführungen. Bei der Siegerehrung sprach noch einmal der DT.-Gauführer. Den glanzvollen Abschluß des Turnfestes, das ein wahres Volksfest wurde, durch die starke Anteilnahme der Bevölkerung, brachte der historische Festzug am Spätnachmittag.

Dieses Sieger der Wettkämpfe: Zwölfkampf-Oberstufe: Lehrke 48 Hildesheim. Zehnkampf: Wiener, Mtv. 49 Hameln. — Siebenkampf: Leiding-Ahlfeld-Dreher 48 Hildesheim. — Fünfkampf: Tönnies, Mtv. Alten. — Florettfechten: Roack, Tkl. Hameln — Turnerinnen: Siebenkampf: Toporski, Tkl. Hameln — Dreikampf: Weizenkorn, Lgmd. Linden. — Florettfechten: Voges, Tv. Jahn Garstedt. — Einzelkämpfe: 100 Meter: Tönnies, Alten. — 200 Meter: Bode, Mtv. Braunschweig. — 1500 Meter: Gerdes Mtv. Braunschweig. — 3000 Meter: Schmidt 48 Hildesheim. — 5000 Meter: Mohrmann, Tv. Bettfeld — Staffeln: 4 mal 100 Meter: 48 Hildesheim. — 3 mal 1000 Meter: Mtv. Braunschweig.

Kreisturnfest in Winsen

Ein begeistertes Treuebekenntnis zum Führer

In der im Festschmuck prangenden Stadt begingen weit über 1000 Turner und Turnerinnen mit ihren zahlreichen von begeisterten Zuschauern ein herrlich gelungenes Kreisturnfest, dessen werbende und anregende Wirkung bis in dem kleinsten Landort spürbar werden wird. Dem Beginn der Wettkämpfe am Sonnabend widmete DT.-Kreisführer Ackermann eine Einleitungsansprache. Auf den mustergültigen Kampfbahnen des Jahnplatzes wurde von den Spitzenkönnern und den erstmalig Beteiligten mit gleicher Kampfesfreude um den Eichenkranz gerungen. Am Abend begann mit der gleichen Pünktlichkeit der Ausmarsch zur Abendfeier. Die weihevolle Feierstunde fand ihren ergreifenden Höhepunkt in der von ehrlicher Begeisterung getragenen Weiherede des Kreisführers. Sie klang aus in einem feierlichen Treuschwur für den Führer. Freudig betonte anschließend SA.-Standartenführer Wilkens: Das ist Geist von unserm Geist. Turnerschaft und SA. gehören zusammen. Wir müssen Hand in Hand arbeiten. Eindruckvoll waren auch die turnerischen Darbietungen. Gewaltig und feierlich schloß so der erste Festtag. Am zweiten Tage zeigte der eindruckvolle Festzug und das große Festschauturnen mit seinen erlesenen und von Tausenden bejubelten Darbietungen, wie die Turnerschaft in hochpolitischer Zeit dem Führer und dem Volke in treuer Gefolgschaft zu dienen bereit ist. Wuchtig und feierlich, wie das Fest begonnen am ersten Tage, schloß es. Die Turnerschaft des Elbekreises ist gerüstet.

Gauturnfest in Forst

Medefind-Forst Turnfestsieger

„Turnfeste sind keine Freudenfeste, sondern Feste der Arbeit", so sagte bei der Eröffnungsfeier Gauführer und SS-Standartenführer Breithaupt, und in diesem Sinne stand auch der erste Kampftag beim 25. Brandenburgischen Turnfest am Sonnabend in Forst. Rund 5000 Turner und Turnerinnen bewarben sich auf den verschiedenen Plätzen um die Turnfestsiege. Bei einer Hitze von 35 Grad im Schatten gemäßigt seine leichte Arbeit für die Mehrkämpfer.

Das Hauptinteresse beanspruchte natürlich wieder der Zwölfkampf der Männer und der Siebenkampf der Frauen. Bei den Männern lag die Entscheidung zwischen dem zweifachen Turnfestsieger von Brandenburg, Hanns Mock-Berlin, und dem brandenburgischen Gerätemeister, Medefind-Forst. Mock hatte bei einigen Geräteübungen Pech und fiel dadurch soweit zurück, daß er den mit größter Sicherheit turnenden Medefind nicht mehr einholen konnte, der mit 225 Punkten Turnfestsieger vor Mock mit 218 Punkten wurde. — Im Siebenkampf der Turnerinnen trat der seltene Fall ein, daß zwei Teilnehmerinnen sich in den ersten Platz teilen mußten. Frl. Kittel (TV Pförten) und Erna Schumann (Guts Muths Berlin) teilten sich in die Ehren der Turnfestsiegerinnen mit je 132 Punkten. Eine glänzende Leistung vollbrachte die wohl älteste Turnerin dieser Gruppe, Frl. Furchheim-Reutölln, die mit zwei weiteren Berlinerinnen den zweiten Platz belegte. Berlin kam noch zu einigen weiteren Erfolgen in den übrigen Mehrkämpfen. So gewann Opitz-Spandau den Dreikampf der Aelteren, Klasse II, Frl. Hormann-Reutölln siegte im Handgeräte-Dreikampf und Frl. Meißner-Reutölln, im Fünfkampf der Turnerinnen. Im volkstümlichen Fünfkampf der Männer war Hähnel-Guben mit 95 Punkten erfolgreich.

Turn- und Sportfest in Hasenbüren

Es war gewiß seitens der Vereinsleitung des Turn- und Sportvereins Hasenbüren ein guter Gedanke, die Sonnenwendfeier der Ortsgruppe der NSDAP., der Hitler-Jugend und des BDM. als Auftakt zu benutzen für ein Turn- und Werbefest. Schon die Mitwirkung bei der Sonnwendfeier durch ein wirkungsvolles Fackelschwingen und Gestellung von Pyramiden sicherte den Turnern die Anteilnahme aller Bewohner von Seehausen-Hasenbüren. Demgemäß war auch ihr Vereinsfest stark besucht. Die Vorführung der Turner, als Stabhochspringen, allgemeine Freiübungen, Bodenturnen und Tischspringen wurden mit Beifall von den Zuschauern verfolgt, brachten den Beweis, daß der strebsame ländliche Verein dem turnerischen Gedanken Rechnung trägt und im Sinne des Führers des neuen Deutschland an der Ertüchtigung des Volkes mithilft. Vereinsführer B. Meinken gab dem in seiner Willkommenrede Ausdruck. Er fand durch die markigen Worte des Ortsgruppenleiters Woltjen vertrauende Unterstützung. Denn — so führte letzterer aus — wer sich jetzt bei allgemeiner Werbung und dem Mahnen der Führer vom Einsügen und Mithelfen am großen Ganzen noch länger ausschließt, wird über kurz oder lang kaltgestellt und zertreten. Das Sieg-Heil auf unseren Volkskanzler Adolf Hitler, auf Volk und Vaterland fand begeisterte Zustimmung, die erst nach Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes verebbte. Der Turnverein Wolmersbausen unterstützte die Werbeveranstaltung durch Gestellung einer Handballmannschaft. Daß diese im Kampfe mit der jungen Mannschaft des Ortsvereins im Ergebnis von 9:5 Toren Sieger blieb, stellt gewiß den Ortssöhnen kein schlechtes Zeugnis aus. Sie ersetzten der Gäste Technik durch ungestümen Eifer. Dem Turn- und Sportverein Hasenbüren und seinen eifrigen Mitgliedern ist rege Unterstützung zu wünschen, vor allem durch Zuweisung eines geeigneten Spielplatzes. Alle maßgeblichen Kreise sollten zum Wohle der Gesamtheit, zur Förderung der Volksgesundung einig gehen und etwas Gutes schaffen.

Rund um den Roland

Jugend wirbt für „Mutter und Kind"

Die durch den Nationalsozialismus geeinte deutsche Jugend, Jungens wie Mädels, stellten sich am Wochenende dienstbereit für das NSV.-Hilfswerk „Mutter und Kind" im Abzeichenverkauf zur Verfügung. Der tiefere Sinn dieser Sammelaktion war, erholungsbedürftigen Stadtkindern einen gesunden Landaufenthalt zu ermöglichen. Wenn dies bereits im Vorjahr in einem allerdings beschränkten Rahmen durchgeführt werden konnte, so müßte es dieses Mal gelingen, eine weit größere Anzahl von Schulkindern aufs Land zu schicken, um einen körperlich und geistig gesunden Nachwuchs zu pflegen und heranzuziehen. Es ist schon so, daß wir es dem Schicksal nicht allein überlassen dürfen, unser deutsches Vaterland wieder zu erstarken. Wir alle müssen daran bauen und mitarbeiten, daß die spätere Generation einmal fähig ist, von uns nichtdurchgeführte Aufgaben zu lösen. „Mutter und Kind", auf dieses so überaus segensreich wirkende Hilfswerk müssen wir unser ganzes Augenmerk richten. Es war aus diesem Grunde um so freudiger zu begrüßen, daß unsere Jugend diese ernsthafte Mahnung verstand! So kämpft Jugend für Jugend! Hoffentlich bleibt der finanzielle Erfolg nicht hinter dem ideellen zurück.

Senator Pg. Otto Heider spricht am Mittwoch, dem 4. Juli, 20.30 Uhr, im Rahmen der Werbewoche für die NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Hastedt, über die Aufgaben und Ziele der NSV. Oeffentliche Versammlung im großen Saal des Gemeindehauses der Hastedter Kirche an der Kirchbachstraße.

Deutsche Arbeitsfront

Die Deutsche Arbeitsfront hat mit ihrem Propagandafeldzug begonnen. In den Straßen der Städte des Gaues Weser-Ems klären Transparente mit Inschriften über die Ziele und den Zweck der Deutschen Arbeitsfront auf. Größere Veranstaltungen und Arbeiterversammlungen finden fast täglich im Gau statt, um den Arbeiter ideenmäßig zu schulen und um ihn auf die kommenden wirtschaftspolitischen Ereignisse vorzubereiten. Die Hauptaufgabe der Deutschen Arbeitsfront besteht darin, den Arbeiter für den nationalsozialistischen Staat zu gewinnen. Und weil die Deutsche Arbeitsfront weiß, daß sie den deutschen Arbeiter erst dann hundertprozentig gewonnen hat, wenn sie ihm ausreichende Existenzmöglichkeiten bietet, wird sie ihr Hauptaugenmerk auf die sociale Gestaltung des Arbeiterlebens richten. In allen Versammlungen und Veranstaltungen, die in den nächsten Tagen abgehalten werden, wird von den Rednern als Spezialthema das Gesetz der nationalen Arbeit besprochen werden. Die Gauabteilung der Deutschen Arbeitsfront nimmt Veranlassung, die Bevölkerung, vor allem das schaffende Volk zu bitten, an den Versammlungen und Veranstaltungen regen Anteil zu nehmen.

Zugtelegramme

Es ist noch wenig bekannt, daß der Eisenbahnreisende unterwegs — abgesehen vom Zugfunk, der den unmittelbaren Fernsprechverkehr mit fahrenden Zügen zwischen Berlin und Hamburg gestattet — mannigfache Gelegenheit hat, sich des Telegraphen zu bedienen.

Ohne den Zug zu verlassen kann man in Schnell- und Eilzügen bei dem Zugführer oder einem Schaffner des Zuges Telegrammen aufgeben (Zugtelegramme). Im übrigen werden Telegramme auf fast allen Bahnhöfen beim Eisenbahntelegraphen, vielfach auch an bestimmten Fahrkartenschaltern angenommen, ferner auf größeren Bahnhöfen bei Postannahmestellen auf dem Bahnsteig. Auf manchen Bahnhöfen können Telegramme durch Münzensprecher aufgegeben werden, soweit diese zum Kassieren größerer Geldbeträge eingerichtet sind, außerdem durch die Postbriefkästen in den Bahnhofsräumen und die Briefeinwürfe der Bahnpostwagen und schließlich durch Vermittlung der Postbediensteten, wenn ihre Dienstgeschäfte dies gestatten. Die Bedingungen und Gebührensätze sind die üblichen, nur für Zugtelegramme, die auf die hauptsächlichsten Länder Europas beschränkt sind und höchstens 20 Wörter umfassen dürfen, wird ein Zuschlag von 20 Rpf. je Telegramm erhoben.

Empfangen kann der Eisenbahnreisende Telegramme auf jedem deutschen Bahnhof, in einem Bahnhofswartesaal oder im Zuge. Er muß nur dafür sorgen, daß seine Telegramme eine ausreichend genaue Anschrift erhalten. Telegramme an Eisenbahnreisende im Zuge oder im Wartesaal kosten einen Zuschlag von 30 Rpf. je Telegramm. Meldet sich auf den Ruf am Zuge der Empfänger nicht, so werden die Telegramme bei Schnell- und Eilzügen an den Zugführer oder einen Schaffner des Zuges abgegeben, damit der Zugbegleitbeamte unterwegs die Aushändigung an den Empfänger weiter versuchen kann.

Verbilligung der Speisefette

Ausgabe der Bezugs- und Verbilligungsscheine für Juli und August

Für Juli und August 1934 werden Stammabschnitte mit vier Bezugsscheinen für Haushaltsmargarine und zwei Reichsverbilligungsscheinen für Speisefette ausgegeben. Die in dem Stammabschnitt enthaltenen zwei Bezugsscheine für Juli 1934 bleiben auch für den Monat August gültig. Jedoch darf auf die zwei für August bestimmten Bezugsscheine Margarine nicht schon im Juli ausgegeben werden.

Die Ausgabe erfolgt durch dieselben Ausgabestellen und an den gleichen Personenkreis, wie bisher. Die Ausgabeperiode erstreckt sich über die Zeit vom 1. Juli 1934 bis zum 25. August 1934, jedoch darf nach dem 11. August 1934 nur noch der Stammabschnitt mit den Reichsverbilligungsscheinen ausgegeben werden.

Besonders wird darauf hingewiesen, daß mit der Ausgabe der Scheine unverzüglich nach dem 1. Juli 1934 zu beginnen ist. Die Ausgabe muß im Regelfall spätestens noch in der ersten Hälfte des Juli durchgeführt sein. Die Ausgabezeit bis zum 11. bzw. 25. August 1934 ist als Ausnahme für solche Personen gedacht, bei denen die Voraussetzungen für den Bezug der Stammabschnitte bzw. der Verbilligungsscheine erst zwischen dem 1. Juli 1934 und dem 25. August 1934 eintreten. Diese neu hinzukommenden Berechtigten haben Anspruch auf dieselben Leistungen.

Der Arbeitgeber hat möglichst sofort bei seiner Kammer (Kleinhandelskammer, Gewerbekammer, Handelskammer, Landwirtschafts- und Gartenbaukammer) die für seinen Betrieb notwendige Anzahl Scheine gegen Quittung anzufordern. Behörden, öffentliche Körperschaften, Betriebe und andere Arbeitgeber, die einer Kammer nicht angehören, fordern die Scheine direkt beim Fürsorgeamt, Domshof 20 (Lindenhof), Zimmer 24, vormittags zwischen 9 und 1 Uhr, an.

Der Arbeitgeber gibt die sich für die einzelnen Arbeiter und dessen Familien ergebende Anzahl von Scheinen bei der nächsten Lohnzahlung gegen Empfangsbestätigung auf Liste aus. Diese Listen und die nicht ausgegebenen Scheine hat der Arbeitgeber baldmöglichst, spätestens bis zum 31. August 1934, an seine Kammer zurückzugeben.

Die Gesamtzahl derjenigen Fälle, in denen nur der Reichsverbilligungsschein für Speisefette zur Ausgabe gelangte, ist festzustellen und gesondert mit aufzugeben.

Die Arbeitgeber sind gehalten, die Voraussetzungen der Bezugsberechtigung ihrer Arbeiter sorgfältig zu prüfen. Ist es zweifelhaft, ob ein Arbeitnehmer bezugsberechtigt ist, so kann sich der Arbeitgeber um Beratung und Entscheidung an das Büro der Behörde für Wohlfahrt und Versicherungswesen, Domshof 20 (Lindenhof), Zimmer 55, Fernruf Domsh. 211 91, Tischapparat 316, wenden.

Die unberechtigte Abgabe und Entgegennahme von Reichs-, Bezugs- und Verbilligungsscheinen wird wegen Betruges strafrechtlich verfolgt.

Aufgaben der NS.-Volkswohlfahrt

Von Erich Hilgenfeld, Reichswalter

Der NSV. sind im neuen Staate wichtige Aufgaben zugewiesen worden. Sie will insbesondere alle Kräfte, die in der Vergangenheit im Kampf eingesetzt waren, in Zukunft für den Aufbau des neuen Staates verwenden. Wenn die Arbeitsbeschaffung zur Zeit auch das wichtigste Problem ist, so ist die Aufgabe, die wir übertragen ist, nicht minder wichtig. Sie ist für die Zukunft sogar bedeutungsvoller als gegenwärtig die Arbeitsbeschaffung. Wir können unsere Arbeit und unsere Aufgaben nur lösen, wenn wir im Staate denken und nicht in unserer Organisation. Ein jeder muß sich dem Staate und der Nation gegenüber verantwortlich fühlen, und jeder muß so handeln, als hinge von seinem Handeln das Wohl des ganzen Staates und der Nation ab. Mit unserer Arbeit müssen wir die Grenzen der Partei sprengen, wir müssen in das Volk hinausgehen, wir müssen im Volke werben und unsere Aufgaben erfüllen. So wie sich der Führer ein fernes Ziel gesetzt hat, so haben wir uns für unsere Aufgabe auch ein Ziel gesetzt, das in weiter Ferne liegt. In der Vergangenheit wurden die Aufgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrt nach Tagen, vielleicht nach Wochen bestimmt. Man befaßte sich mit dem Wohl der Einzelpersönlichkeit, ohne das Wohl der Gesamtheit im Auge zu behalten. Deshalb ist auch der vergangene Staat an dieser Wohlfahrtsaufgabe gescheitert. Er wollte den Wohlfahrtsstaat schaffen, aber erschuf ein Gebilde, das alles andere war. Wir wollen unsere Aufgabe organisch angehen und organisch durchführen bis zum Ende. Der vergangene Wohlfahrtsstaat hatte Zustände geschaffen, daß jeder einzelne glaubte, an den Staat Ansprüche stellen zu können. Da müssen wir als Nationalsozialisten uns sagen: Das Recht an die Gemeinschaft kann nicht größer sein als die Pflicht der Gemeinschaft gegenüber. Wer von uns Hilfe fordert, muß bereit sein, hier mitzuarbeiten und mitzuhelfen, damit wir wieder helfen können. Wir setzen das Recht der Gemeinschaft höher und fordern von dem einzelnen, daß er sich seiner Pflicht gegenüber der Gemeinschaft bewußt wird. In diesem Sinne wollen wir unsere Wohlfahrtspflege durchführen.

Wir werben uns in den nächsten Jahren mit Wohlfahrtspflege in besonderem Sinne noch befassen müssen. Aber in dem Maße, wie sich unsere Arbeit auf dem Gebiete der Gesundheitsführung bessert, wird die Wohlfahrtspflege immer mehr zurücktreten. Der ideale Zustand ist der, daß die Wohlfahrtspflege in Zukunft unnötig wird, und daß wir allein die Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitsführung lösen. Die Gesundheitsführung ist die Hauptaufgabe der NSV., eine Aufgabe von gewaltigem Ausmaß, eine Aufgabe, der wir immer dienen können, auch dann, wenn wirtschaftlicher Friede eingetreten sein wird, und wenn es gelungen sein sollte, alle Menschen in den Arbeitsprozeß einzuspannen.

Wir müssen uns unserer Pflichten nicht nur den Lebenden gegenüber, sondern auch den zukünftigen Geschlechtern gegenüber bewußt werden. Aus diesem Grunde ist rassе-hygienisches Denken für uns die wichtigste Voraussetzung. Rassehygienisches Handeln ist für uns Notwendigkeit und wichtig für die Abwehr von Krankheiten und Gebrechen. Wenn wir hier wirken können, dann können wir unsäglichen Elend beseitigen. Wenn man sich mit den Zahlen beschäftigt, die die augenblicklichen Zustände kennzeichnet, findet man ganz erschütternde Ergebnisse. Allein die Zahl der Schwachsinnigen schätzt man im deutschen Volke auf 1,5 Millionen. Wenn man diese Zahlen im Verhältnis zur Bevölkerungszahl überhaupt betrachtet, dann erkennt man die ungeheuren Aufgaben, die vor uns liegen, dann erkennt man auch die große wirtschaftliche Belastung, die dadurch gegeben ist. Unbedingt wichtig ist es, hier einzugreifen, die Gesundheitsführung des deutschen Volkes zu übernehmen und ihm rasse-hygienisches Denken und Handeln beizubringen.

Wir haben hier eine unerhörte Fülle von Aufgaben, wenn wir allein den Ostraum ansehen und hier feststellen, daß auf einem Hektar ungefähr 20 Menschen wohnen und daß hier 40 Menschen wohnen könnten. Wir verlieren den Osten, wenn wir nicht tätig eingreifen. Ein Volk stirbt nicht aus, sondern es wird ausgeboren. Auch der wirtschaftliche Friede ist sinnlos, wenn es uns nicht gelingt, dem Volke ein anderes Denken beizubringen. Was nützt es, wenn jetzt überall Arbeit beschafft wird und in 30—40 Jahren eine Generation arbeitsfähiger Menschen allein 2½ bis 3 Tage arbeiten muß, um eine viel breitere Schicht arbeitsunfähiger Menschen zu erhalten. Das Durchschnittsalter des Deutschen betrug 1813 33 Jahre, 1930 ist dieses Durchschnittsalter schon auf 57,4 Jahre gestiegen. In diesem Umfange hat die Bergreisung des Volkes sich schon ausgewirkt. 1900 kam auf jede dritte Frau in Deutschland eine Geburt. 1925 kam in Berlin erst auf jede 17. Frau eine Geburt. Wir müssen heute dem Volke beibringen: Es ist wirtschaftlich Kinder zu haben. Wenn ihr einmal im Alter eure Rente haben wollt, dann müßt ihr dennoch trachten, daß Kinder geboren werden, denn sonst ist das unmöglich. Es geht heute um Leben und Sterben der deutschen Nation, und wir unterstützen das Werk des Führers für die Zukunft und machen überhaupt erst die Auswirkung in der Zukunft möglich, wenn wir anpacken und hier mit unserer Arbeit beginnen.

Wir haben die Führung der Freien Wohlfahrtspflege übernommen, wir übernehmen nun auch die Führung in allen übrigen Gebieten des Reiches. Als fernes Ziel schwebt uns eine einzige Organisation vor Augen, die im Ständestaat sich diesen besonderen Aufgaben zuwendet. Wir haben vorerst von dieser Arbeit den caritativen Organisationen der Kirche die Aufgabe zugewiesen, sich jener Kranken zu widmen, denen wir nicht mehr helfen können.

Diese Aufgabe erfüllen sie aber unter unserer Führung. Wir müssen hier bei unserer Arbeit daran denken, daß es unser Ziel ist, diese Aufgaben im Laufe der Jahre und Jahrzehnte immer weiter herabzumindern. Wir wollen durch unsere Maßnahmen der Gesundheitsführung in der Zukunft alles Kranke ausschalten. Es wird also hier im weiteren Verlauf der Entwicklung Anstalt auf Anstalt überflüssig werden müssen. Ich habe vorhin schon zu dem wirtschaftlichen Problem gesprochen. Wir haben vor, in engster Zusammenarbeit mit dem Deutschen Gemeindetag jetzt schon dieses Problem anzuschneiden und gebietsweise im ganzen Reiche die Anstalten auszuhalten, die überflüssig sind und unwirtschaftlich arbeiten, um so den bleibenden Anstalten die wirtschaftliche Basis zu geben, die es möglich macht, ihrerseits die Pflegesätze herabzusetzen zugunsten der breiten Volksteile, die heute die Anstalten benötigen.

Wir führen unsere Aufgaben auf dem Gebiete der Gesundheitsführung unter der Leitung des Reichsinnenministeriums durch. Wir sind ein Arm des Staates, ein Arm, dessen sich der Staat bedient, weil er die Kommunen für diese Arbeit entlasten will. Im Reichsinnenministerium ist ein Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst, der alle Maßnahmen vorbereitet und die Wege der Durchführung berät. Hier steht dem Staate zur Durchführung zur Verfügung die Freie Wohlfahrtspflege unter Führung der NSV., die Reichsfachschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienste, die gleichfalls von der NSV. ihre Aufgaben erhalten. Die NSV. hat neben ihrer Organisation die Säule der Anstalten zur Verfügung, die von fünf Wohlfahrtsverbänden und einem Teil der Einrichtung der Arbeiterwohlfahrt, weiter durch die Säule der Selbsthilfeverbände gebildet wird, die hier für die Arbeit auch eingesetzt werden kann. Im Deutschen Gemeindetag arbeiten wir mit der öffentlichen Wohlfahrt auf das engste zusammen. Der Deutsche Gemeindetag hat die NSV. in weitestem Umfange zur Mitarbeit auf dem Gebiete der Wohlfahrt und Fürsorge herangezogen.

Es wird aber noch eine andere Arbeit gefordert, d. i. der Drei-Monatsplan für die bevölkerungspolitische Aufklärung. Wir bringen billige Aufklärungshefte für die breitesten Massen heraus. Von jeder Broschüre müssen mindestens 10 Millionen abgesetzt werden. Hier werden dem Volke alle Fragen und Probleme vorgelegt, die für die Gesundheitsführung von Wichtigkeit sind. So wird darin die kinderlose Ehe, der Junggesellе usw. behandelt. Aufgabe der Broschüren wird es sein, überall Diskussionen anzuregen. Wir haben nach auf verschiedenen Gebieten Sonderaufgaben von einzelnen Reichsstellen übernommen oder selbst gewählt. Wir bereiten ein neues Reichs-Jugend-Wohlfahrts-Gesetz vor. Wir arbeiten überall, wo wir Dienst am Volke leisten können, zugunsten der Wohlfahrt für alle Bevölkerungskreise.

Wir wissen, wie sehr wir unsern Führer im Aufbau unseres Staates und unseres Volkes durch unsere Arbeit unterstützen können und wie sehr wir hier ihm Hilfe leisten können. Er lodert wie eine Fackel uns im Dunkel voran, und wenn jeder nur einen Teil dieses Leuchtens mitnimmt für seine Arbeit, dann werden wir diese Aufgabe, die vom Führer gefordert wird, erfüllen können.

Oeffentliche Sendung des Künstlerliedes

Die NS.-Hörer-Organisation dient der deutschen Kunst

Der Künstlerdienst der nationalsozialistischen Hörerorganisation des Reichsverbandes Deutscher Rundfunkhörer trat Freitagabend zum ersten Mal hier in Bremen vor die Oeffentlichkeit. Aus dem großen Senderaum der RADAG. in der Haller-Allee wurde eine Bunte Stunde mit heiterem Programm auf die Plätze Domshof, Danziger Freiheit und Grünenkamp übertragen. Fritz Meyerhold sprach die Einführungsworte, denen wir folgendes entnehmen: Als erste Kreisgruppe in ganz Norddeutschland ist hier in Bremen in planvoller Zusammenarbeit der Kreisfunkstelle und des RDH. Anfang Juni die Arbeitung „Künstlerdienst" ins Leben gerufen und beispielgebend für größere Kreisgruppen unseres Sendebezirks geworden. Hamburg wird nach dem gelungenen Aufbau des Bremer Künstlerdienstes ebenfalls an die Einrichtung eines solchen Dienstes herangehen. Durch den Künstlerdienst soll deutschen freischaffenden Menschen, die bisher noch nicht am Rundfunk tätig waren, Gelegenheit gegeben werden, ihre künstlerische Eignung und Berufung für eine Mitarbeit auf diesem wichtigen künstlerischen Gebiet unter Beweis zu stellen.

25 Bremer Künstler nehmen teil an dem ersten Schulungskursus, von denen nach kaum dreiwöchiger Arbeit bereits 15 Damen und Herren das erste Programm bestreiten. Es sind Reli Fligel, Margarete Voß, Franca Schmidt, Lisel Erichsen, Irmgaja Wortmann und Johannes Klinge, Heinrich Schwarz, Max Klingberg, William Western, Fritz Wegener, Weiland Reuß, Erwin Wendt, Fritz Meyerhold.

Jede Woche finden zweimal im Senderaum des Parteihauses Hallerallee Mikrophonproben statt. Alle beteiligten Künstler arbeiten hier mit Liebe und Hingabe, um zu größtmöglicher Vollkommenheit ihrer künstlerischen Leistung auf diesem Gebiet zu kommen. Erfordert doch das Mikrophon nicht nur funkgerechte Organe, sondern auch andere und artikulierte Laut- und Tongestaltung, dabei stärkste künstlerische Formung und Ausdruckskraft durch den schaffenden Künstler, um dem Hörer durch rein akustische Wirkung ein plastisches Bild entstehen zu lassen und ihm künstlerisches Miterleben zu vermitteln. Diese Sendestunde soll auch dazu dienen, den deutschen Künstler einzuspannen in die große neugestaltende Kulturarbeit des Dritten Reiches und ihn planmäßig schulen und zu fördern für die zukunftsreichen Aufgaben des deutschen Rundfunks.

Nach einem Dank an den Kreisfunkwart, Pg. Staats, und an den Geschäftsführer des RDH., Pg. Eichholz begann die Uebertragung der einstündigen Sendung, die bewies, daß alle fünfzehn Künstler gutes Können aus ehrlichem Wollen heraus zu Gehör brachten. Man hätte sie sehen sollen, wie sie gestern zum ersten Male vor dem Mikrophon standen! Mit glühenden, freudigen Gesichtern traten sie vor die bisher unbekannte Apparatur. Man sah es ihnen an, daß sie noch Neulinge des Rundfunks waren. Einige sprachen oder sangen zu dicht vor dem Mikrophon, so daß der Aufsicht führende Techniker mehrmals durch das Türfenster winken mußte, weiter zurückzutreten. Der Senderaum blieb während der Sendung selbst geschlossen, damit unnötige Geräusche vermieden würden.

Wir unterlassen es, an dieser Stelle die einzelnen Leistungen der fünfzehn Künstler einer eingehenden Kritik zu unterziehen. Fritz Meyerhold, der die Leitung des Künstlerdienstes trefflich führt, ist selbst ein scharfer Kritiker, der die Erfahrungen dieser ersten öffentlichen Sendestunde bei den Uebungen der folgenden Zeit seinen Damen und Herren nahebringen wird. Wir haben die Künstler im Senderaum bei ihrer Arbeit beobachtet, und wir haben die Hörerschaft auf den öffentlichen Plätzen gesehen, als sie der guten Uebertragung lauschte. Die Gestaltungskraft, die von den Künstlern in ihre Darbietungen hineingelegt wurde, war so lebendig, daß ihre Wirkung auch auf die Hörer ausübte.

Die nationalsozialistische Hörerorganisation hat ihr Aufgabengebiet erheblich erweitert. In immer größerem Maße ist sie schöpferisch tätig für die Allgemeinheit. Sie dient in ihrer Arbeit in vorbildlicher Weise dem Aufbau der deutschen Kunst und deutscher Kultur. —dt.

„Vater Sonnen" tritt in den Ruhestand

Mit dem heutigen Tage tritt der langjährige und allerwärts außerordentlich beliebte Gartenbau-Inspekteur unseres Staatstheaters, Carl Sonnen, in den wohlverdienten Ruhestand. Seit 1898 steht er der großen Gartenbaukammer vor, die er auch während der für das Theater besonders schweren Kriegsjahre in lobenswerter Weise zu erhalten wußte. Die Pflege des umfangreichen Fundus erforderte naturgemäß hohe Anforderungen an Wissen und Geschmack, denn „Vater Sonnen", wie man ihn überall nannte, mit dem größten Erfolg genügte. Im Laufe seiner insgesamt 36jährigen Amtstätigkeit wurden ihm in überaus reicher Maße Ehrungen zuteil, die anläßlich seines 25jährigen Jubiläums im Jahre 1923 ihren Höhepunkt erreichten. Wenn Carl Sonnen nun heute von seinem verantwortungsvollen Amt zurücktritt, so wünschen wir ihm einen gesegneten Lebensabend, der ihm noch oft Gelegenheit geben möge, mit innerem Stolz auf seine lange, liebgewonnene Tätigkeit zurückzublicken.

Deutsche Jugendherbergen Ortsgruppe Bremen. Die Geschäftsstelle für Deutsche Jugendherbergen, Ortsgruppe Bremen, Am Dobben 60, ist während der Zeit vom 1. bis 21. Juli geschlossen. In Ausnahmefällen werden Auswäle ausgestellt Dienstags und Freitags von 17.30 bis 19 Uhr.

Eingebrochen wurde in der Nacht vom 28. zum 29. Juni 1934 in ein Großeinkaufslager und in ein Kontor am Gaswerk. Den Dieben fielen mehrere Dutzend silberne Gabeln und Kaffeelöffel sowie Rasierapparate und Rasierklingen Marke „Robert" in die Hände.

Nach Borkum und Norderney werden am Sonntag, 8. Juli, billige Sonderfahrten veranstaltet, die vielen Bremern Gelegenheit geben, einige der schönsten Nordseeinseln kennenzulernen.

25jährige Berufstätigkeit. Der Maschinenbau-Ingenieur Friedrich Adrian, Schoepenhauerstraße 8, und der Schlosser und Bohrer Heinrich Maaß, Gröpelingerstr. 344a, können heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Deschimag, Werk Act.-Ges. „Weser", zurückblicken.

Verkehrsregeln beachten! Beim Einbiegen nach links, um die Verkehrsinsel am Brüll, nahm der Fahrer eines Personenkraftwagens den Linksbogen nicht groß genug. Ein entgegenkommender Radfahrer, der vorschriftsmäßig rechts fuhr, wurde dabei angefahren und das Fahrrad stark beschädigt.

Als ein Radfahrer den Radfahrweg der Ausfallstraße befuhr und an einem haltenden Kraftwagen vorbeikam, wurde plötzlich die Wagentür nach dem Radfahrweg hin geöffnet. Durch den plötzlichen Stoß kam der Radfahrer zu Fall, blieb aber zum Glück unverletzt. Das Fahrrad wurde beschädigt.

Standarte 266

Das von der SA.-Standarte 266 am 30. Juni in den Centralhallen angesetzte Fest des Musikzuges der Standarte ist wegen der bekannten Vorgänge im Reich aufgehoben worden. Das Fest findet in der nächsten Zeit statt. Der genaue Zeitpunkt wird noch bekanntgegeben. Die ausgegebenen Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

im Bezirk des Arbeitsamtes Bremen

Im ersten Vierteljahrshefft 1934 zur bremischen Statistik gibt das Statistische Landesamt eine Uebersicht über den Rückgang der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Berufsgruppen seit der Machtübernahme im Bezirk des Arbeitsamtes Bremen. Demnach beträgt der Rückgang im Baugewerbe um über 70 Prozent, in der Eisen- usw. Industrie um 47 Prozent, im Spinnstoffgewerbe und im Bekleidungsgewerbe um je 61 Prozent, im Holz- und Schnitzstoffgewerbe um 47 Prozent, bei den häuslichen Diensten um 55 Prozent, dagegen im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe nur um 19 Prozent, bei den ungelernten Arbeitern um 24 Prozent, bei den kaufmännischen Büroangestellten um 22 Prozent.

Einen umfassenden Ueberblick über den Bestand der Arbeitsgesuche gibt die folgende Tabelle:

Berufsgruppen	1. Febr. 1933	1. Mai 1933	1. Febr. 1934	1. Mai 1934
Landwirtsch., Gärtnerei, Tierzucht	1 362	1 154	1 075	735
Forstwirtschaft, Fischerei	63	43	39	38
Bergbau, Salinenwesen, Torfgräberei	219	112	228	124
Industrie der Steine u. Erden	825	552	640	403
Eisen-, Metallerzeugung, -verarbeitung	11 074	10 010	7 779	5 866
Musikinstr., Spielwarenherstellg.	28	28	26	18
Chemische Industrie	91	83	78	61
Kautschuk- und Asbestindustrie	33	120	105	46
Spinnstoffgewerbe	2 552	2 302	1 178	980
Papiererzeugung u. -verarbeitung	280	233	134	94
Leder-, Linoleumindustrie	1 010	933	821	578
Holz-, Schnitzstoffgewerbe	4 412	4 024	3 266	2 327
Nahrungs-, Genußmittelgewerbe	2 054	2 084	1 820	1 665
Bekleidungsgewerbe	1 435	1 196	840	560
Gesundheitswesen, Körperpflege	335	347	323	249
Baugewerbe	7 242	5 558	4 052	2 142
Verkehrsgewerbe	542	574	459	352
Reinigungs-, Desinfektionswesen	189	191	172	137
Theater, Musik usw.	29	5		
Gast- und Schankwirtschaft	1 191	1 213	1 094	969
Verkehrsgewerbe	7 653	6 568	6 177	5 601
Häusliche Dienste	2 062	2 163	1 285	988
Ungelernte Arbeiter	11 452	11 016	9 786	8 780
Malchstiften, Helfer[1])	300	251	214	221
Kaufmänn. Büroangestellte	5 437	5 795	4 821	4 118
Technische Angestellte	1 839	1 255	898	779
Sonstige Angestellte	571	644	655	637
Insgesamt	63 110	58 481	48 014	38 418

[1]) Außer im Bergbau und in der Schiffahrt.

Sommerfahrten des BDA.

Die Elternversammlung für die Teilnehmer an der Schwarzwaldfahrt (Leitung: Schulvorsteher Kesseneier) und das Sommerlager in Zoppot (Leitung: Dr. Wiehe) findet am Montag, 2. Juli, 18 Uhr, in der Deutschen Oberschule für Mädchen, Karlstraße 10, statt.

Für die Schwarzwaldfahrt sind noch einige Plätze frei. Alter der Teilnehmer von dreizehn Jahren an aufwärts. Anmeldung sofort an die Geschäftsstelle des BDA. (Letzte Schlachtpforte 1, III. Roland 165).

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" teilt mit:

Im Luxus-Autobus zur Porta-Westfalica

Ab 11. Juli findet am Mittwoch jeder Woche eine Fahrt zur Porta-Westfalica mit Luxus-Autobussen der BVG. statt. Die Freilichtbühne Porta-Westfalica veranstaltet an diesen Tagen jeweilig eine Vorstellung für unsere Teilnehmer. Zur Aufführung gelangen: Schillers „Räuber" und Schiller „Tell". Die Kosten für diese Fahrt, bestehend aus Hin- und Rückfahrt, RM. 4.80, einschließlich Mittagessen (Eintopfgericht), Besichtigungen und Besuch der Freilichtbühne. Abfahrt morgens 7 Uhr, Ankunft gegen 11 Uhr Hotel Friedenstal, daselbst um 13 Uhr gemeinsame Mittagstafel. Rückkehr gegen 23 Uhr. Wer diese schönen, billigen Fahrten mitmachen will, melde sich rechtzeitig beim Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314.

Oberbayernfahrt vom 8. bis 15. Juli
Fahrpreis RM. 35,50. Es sind noch einige Plätze frei.

Oberbayernfahrt vom 15. bis 22. Juli
Diese Fahrt ist ausverkauft.

Rhein-Moselfahrt vom 22. bis 29. Juli.
Fahrpreis RM. 30,— inkl. Verpflegung und Uebernachtung. Anmeldungen können noch entgegengenommen werden im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, nur persönlich, Zimmer 314.

Harzfahrt vom 29. Juli bis 5. August
Fahrpreis RM. 25,— inkl. Verpflegung und Uebernachtung. Auch für diese Fahrt können noch Anmeldungen entgegengenommen werden.

Anmeldungen für sämtliche Fahrten werden entgegengenommen beim Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, nur persönlich.

Einzahlung des Fahrpreises hat für jede Reise sofort nach Anmeldung bei der Bank der Deutschen Arbeit, Ansgaritirchhof 11 (früher Leseloſſe) auf das Reisekonto der NSG. „Kraft durch Freude" zu erfolgen.

Das Programm für August ist noch nicht festgelegt. Telephonische Nachfragen sind deshalb zwecklos. Sobald etwas Genaues bekannt ist, werden wir dieses sofort in der Presse veröffentlichen.

Was muß die Hausfrau von den neuen Butterforten wissen? Am Dienstag, 3. Juli, 8 bis 8.10 Uhr, wird im Hausfrauenfunk Dipl.-Landwirt Claußen Vortrag über Beachtenswertes aus dem Gebiet der Marktregelung für milchwirtschaftliche Erzeugnisse halten mit dem Thema: Was muß die deutsche Hausfrau von den neuen Butterforten wissen?

Empfänger von Ruhegehalt und Hinterbliebenenbezügen aus der bremischen Staatskasse. Ab 1. Juli 1934 erfolgt die Auszahlung in zwei Raten, am 5. und 15. jeden Monats.

Witterungsvoraussage

für die Zeit vom 1. bis 10. Juli von der staatlichen Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersagen. Frankfurt am Main, Rödelheim 30. Juni 1934.

Noch ordentlich gewittrige Niederschläge besonders im Osten Deutschlands. In der nächsten Woche wird im größten Teil Deutschlands vorwiegend im Westen und Süden warmes bis sehr warmes, schönes Sommerwetter eintreten. Mit zunehmender Erwärmung ist etwa von der 2. Hälfte der nächsten Woche an mit etwas unbeständigerem und zu gewittrigen Störungen neigendem, im wesentlichen jedoch freundlichem Wetter zu rechnen. Die Störungen werden wahrscheinlich nordöstlich der Oder und in Schlesien häufiger auftreten als im Westen. Der Mittelwert der Temperaturen wird am 1. Juli ½ über dem Realwert liegen.